Schulinfo Zug

Beurteilen und Fördern B&F
Wegweisende Schritte ab Schuljahr 2011/12

Nr. 3, 2010–11

Kanton Zug

Direktion für Bildung und Kultur

Schulinfo Zug – Nr. 3, 2010–11

03 **Editorial**

04 **Kurznachrichten**

05 **Fokus** – Beurteilen und Fördern B&F
05 Bedeutungsvolle Schritte in Beurteilen und Fördern B&F
06 Beurteilen und Fördern B&F Rückblick und Ausblick
10 Die überarbeiteten Zeugnisse
14 Kulturwandel bei der Verhaltensbeurteilung Neue Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen
21 Angepasstes Promotionsreglement ab Schuljahr 2011/12
25 Eine neue Ära mit LehrerOffice
27 Handbuch Beurteilen und Fördern
29 Beurteilen und Fördern B&F – Bedarfsgerechte WBZA-Angebote
30 Wer fordert, der sollte auch fördern
32 Wie erleben Schülerinnen und Schüler Beurteilen und Fördern B&F

34 **Gemeindliche Schulen**
34 Musikanimation – Rückblick und Ausblick
35 Leseförderung – B(a)uchladen 2011/12

36 **Kantonale Schulen**
36 «Danke, Zug» 150-Jahr-Jubiläum der Kantonsschule
38 Das kgm wird UNESCO-assoziierte Schule

42 **Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug**
39 Weiterbildung WBZA
41 Kurznachrichten

43 **Dienste** – Gesundheitsamt
43 Verschiedene Angebote
45 Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS
46 **Dienste** – Amt für Sport
46 Sport in der Schule
48 **Dienste** – Datenschutz
48 Sensibilisierungskampagne «NetLa»
49 **Dienste** – Amt für gemeindliche Schulen
49 Didaktisches Zentrum des Kantons Zug

50 **Kultur**
50 Museum für Urgeschichte(n) Zug
51 Burg Zug. Kulturgeschichtliches Museum der Stadt Zug und des Kantons Zug
52 Kunsthaus Zug

53 **Forum**
53 Mitteilungen des LVZ
54 Mitteilungen S&E

55 **Dies und Das**

58 **Kontakt**
58 Adressverzeichnis

59 **Impressum**

Menschen – Abläufe – Geschäfte

Liebe Leserin, lieber Leser

Anfang Jahr habe ich mein Amt als Bildungsdirektor des Kantons Zug angetreten. Bald werden die berühmt-berüchtigten ersten hundert Tage vorbei sein und damit – zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung – auch meine Einarbeitungszeit.

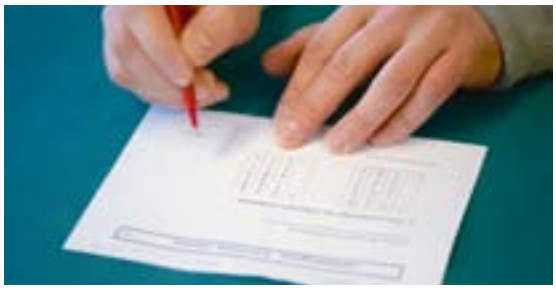
Meine Absicht war es, die Bildungsdirektion entlang den Prioritäten Menschen – Abläufe – Geschäfte kennen zu lernen. Ich habe in den vergangenen drei Monaten viele Fragen gestellt, Gespräche geführt. Ich habe in die Bildungsdirektion und in die verschiedenen pädagogischen Institutionen unseres Kantons hineingehorcht. Ich wollte die verantwortlichen Personen und die Abläufe, die verschiedenen Aufträge und Aufgaben kennen lernen. Ich wollte auch die Anliegen und offenen Fragen kennen lernen. Innerhalb der Direktion konnte ich meine Tour d'horizon bis auf den Schulpsychologischen Dienst abschliessen. (Letzteren werde ich erst in den neuen Büros auf dem Areal des alten Kantonsspitals besuchen. Deren Bezug steht kurz bevor.)

Es galt auch ausserhalb der Direktion Kontakte herzustellen und zu pflegen: Lehrerverband, Elternorganisationen, Gewerbe, Rektoren, Schulbehörden, Kulturinstitutionen, Sportverbände und andere mehr. Die Vernetzung mit den einzelnen Anspruchsgruppen ist wichtig. Sie sind nämlich sehr effiziente Kommunikationskanäle – in beide Richtungen!

Inzwischen ist das Kennenlernen von Menschen und Abläufen in meinem Arbeitsalltag etwas in den Hintergrund getreten, die Auseinandersetzung mit den Direktionsgeschäften hat an Gewicht gewonnen. Mehr als in den vergangenen drei Monaten werde ich mich künftig zusammen mit meinen Fachleuten aus den Ämtern mit dem Gestalten von politischen Lösungen befassen. Dabei werde ich mich aber auch immer wieder in neue Aspekte des Zugerischen Bildungswesens einzuarbeiten haben. Aufgrund der positiven Erfahrungen werde ich mich dann wieder für die Reihenfolge Menschen – Abläufe – Geschäfte entscheiden. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Stephan Schleiss
Regierungsrat

Kurznachrichten



Der Bildungsrat beschloss,
- das Amt für gemeindliche Schulen mit der Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen zur Prospektivplanung Berufsauftrag und Arbeitszeitmodell zu beauftragen. Bis zum Sommer 2011 ist eine Übersicht zur konkreten Umsetzungsplanung mit einem Vorschlag zur Priorisierung der Entwicklungsbereiche und deren Kostenfolgen vorzulegen.
- «LehrerOffice» für die Beurteilung der Fach-, Lern-, Sozial und Selbstkompetenzen auf der Primarstufe und Sekundarstufe I an den gemeindlichen Schulen verbindlich einzuführen.
- das neue Promotionsreglement zu erlassen.

Der Regierungsrat beschloss,
- das Schwerpunktfachangebot des Kantonalen Gymnasiums Menzingen von heute 5 auf künftig 7 Schwerpunktfächer zu erweitern.
- dem Kantonsrat zu beantragen, die Gesetzesinitiative «Wiedereinführung von Noten ab der 2. Klasse» sowie die «Verfassungsinitiative für das Notenobligatorium und gegen Schulexperimente ohne Noten» ohne Gegenvorschlag abzulehnen.
- die PHZ Zug im Rahmen des Projekts «Verlagerung vom Langzeitgymnasium zu den an die Sekundarschule anschliessende Maturitätsschulen» mit der Durchführung einer repräsentativen Umfrage zu beauftragen, um im Hinblick auf das Verlagerungsziel die Einflussfaktoren zu eruieren, die die Laufbahnentscheide der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern steuern.

Der Regierungsrat wählte,
für die Legislatur 2011 – 2014 folgende Mitglieder in den Bildungsrat:
- Schleiss Stephan, Bildungsdirektor, Präsident
- Stäuble Kern Alice, Schulleiterin, Zug
- Töndury Regula, Berufsschullehrerin für Krankenpflege, Zug
- Bossard Urban, Rektor, Baar
- Biedermann Theodor Martin, lic. rer. pol., Senior Consultant, Cham
- Dubach Thomas, Ing. HTL, Steinhausen
- Hostettler Andreas, Eidg. dipl. Betriebswirtschafter des Gewerbes, Baar

Der Kantonsrat beschloss,
- die Motion der CVP-Fraktion betreffend Erarbeitung einer Bildungsstrategie sowie die Motion der SVP-Fraktion betreffend Abschaffung des Bildungsrates nicht erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.
- die Motion der CVP-Fraktion betreffend Wahl einer ständigen Bildungskommission erheblich zu erklären.
- da Postulat von Silvan Hotz und Daniel Grunder betreffend Zusammensetzung des Bildungsrates nicht erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.

Der Kantonsrat wählte,
folgende Mitglieder in die neue Bildungskommission mit ständigem Auftrag (auf Antrag der Fraktionen):
- Anna Bieri, Hünenberg, CVP
- Esther Haas, Cham, AGF
- Dominik Lehner, Rotkreuz, FDP
- Thomas Lötscher, Neuheim, FDP
- Eugen Meienberg, Steinhausen, CVP
- Martin Pfister, Allenwinden, CVP
- Hubert Schuler, Hünenberg, SP
- Beat Sieber, Cham, FDP
- Silvia Thalmann, Oberwil, CVP
- Werner Villiger, Zug, SVP
- Roland von Burg, Hünenberg, SVP
- Arthur Walker, Unterägeri, CVP
- Oliver Wandfluh, Baar, SVP
- Monika Weber, Steinhausen, FDP
- Thomas Wyss, Oberägeri, SVP

Der Schulpsychologische Dienst SPD zieht um:

Neue Adresse ab 1. Mai 2011
Artherstrasse 25
6300 Zug

Bedeutungsvolle Schritte in Beurteilen und Fördern B&F

Die Direktion für Bildung und Kultur hat in den vergangenen 20 Jahren an den gemeindlichen Schulen des Kantons Zug mit dem Thema «Beurteilen und Fördern» einen viel beachteten Schwerpunkt gesetzt. Das Ziel war – und ist es weiterhin –, eine gemeinsame Beurteilungs- und Förderkultur zu verwirklichen. Die Schulung der Lehrpersonen erfolgte stufenweise und über die Jahre gestaffelt. Zudem hatten die früheren Inspektorinnen und Inspektoren im Rahmen ihrer Tätigkeit B&F zum stufenspezifischen Inspektionsschwergewicht genommen oder ganz allgemein B&F als Beobachtungsschwerpunkt für die Rückmeldungen an die Lehrpersonen berücksichtigt.

Trotz fundierten Weiterbildungskursen wurde B&F überwiegend mündlich vermittelt. Ausser den Beobachtungshilfen, -bogen und -unterlagen haben die Lehrpersonen wenig schriftlich verankerte Grundlagen erhalten. In den letzten zwei Jahren hat der Kanton Zug nun wesentliche Schritte unternommen, um den Lehrpersonen verbindliche schriftliche Grundlagen und auch Arbeitshilfen zur Verfügung zu stellen. So hat der Bildungsrat am 14. Januar 2009 die «Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F» als verbindliche Grundlage für die Beurteilungspraxis an den gemeindlichen Schulen beschlossen. Zudem stellte sich die Frage, wie B&F wirkungsvoll in den gemeindlichen Schulen verankert werden kann. Um dieses Ziel zu erreichen, erhielten die Gemeinden am 18. Februar 2009 vom Bildungsrat den Auftrag zur «Verankerung und Umsetzung von B&F an den gemeindlichen Schulen». Damit die Gemeinden diesen Auftrag erfüllen können, erarbeitet die Direktion für Bildung und Kultur verschiedene bedarfsorientierte Angebote und Materialien und stellt diese zur Verfügung. Zu diesen Verankerungselementen gehören die überarbeiteten Zeugnisse und die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen, das Handbuch «Beurteilen und Fördern B&F» sowie Weiterbildungsangebote.

Auf Schuljahr 2011/12 tritt mit dem revidierten Reglement über die Promotion an den öffentlichen Schulen eine gesetzliche Grundlagen in Kraft, welche B&F integriert hat. Gestützt auf diese neuen Bestimmungen wurden die Zeugnisformulare angepasst. Darin sollen sowohl die Leistungen in den Fachkompetenzen als auch das Verhalten in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen beurteilt werden. Damit wird auch eine Forderung aus Wirtschafts- und Gewerbekreisen erfüllt.

Mit einer neuen, datenbankbasierenden Version von LehrerOffice ergeben sich zudem neue Möglichkeiten für die tägliche Arbeit der Lehrpersonen im Umgang mit B&F. Neu sind im Programm «LehrerOffice Easy» die überarbeiteten Zeugnisse, die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen sowie ein Modul zum Übertrittsverfahren integriert. Ab Schuljahr 2011/12 wird im Kanton Zug nur noch «LehrerOffice Easy» eingesetzt.

Ein weiteres Verankerungselement stellt das Handbuch «Beurteilen und Fördern B&F» dar, das den Lehrpersonen als eine professionelle Arbeitsgrundlage dienen soll. Es wird praxisorientiert und wissenschaftlich fundiert sein. Inhaltlich orientiert sich dieses Handbuch an den Grundsätzen B&F des Kantons Zug. Die Lehrpersonen erhalten das Handbuch «Beurteilen und Fördern B&F» und dadurch die künftige «Bibel» der Beurteilungskultur Ende 2011.

Mit den verschiedenen bedarfsorientierten Angeboten und Materialien, die auf das Schuljahr 2011/12 vom Amt für gemeindliche Schulen zur Verfügung gestellt werden können, werden wesentliche Meilensteine erfüllt, auf die seit langem immer wieder hingewiesen wurde. Diese sind für die Umsetzung von «Beurteilen und Fördern» als Grundlage für eine gemeinsame Beurteilungs- und Förderkultur von wegweisender Bedeutung. Darauf können sich künftig die Gemeinden stützen und ihre Verantwortung, nämlich die Verankerung und Umsetzung von «Beurteilen und Fördern», wahrnehmen.

Werner Bachmann, Leiter Amt für gemeindliche Schulen

Beurteilen und Fördern B&F
Rückblick und Ausblick

Zu den Kernaufgaben von Lehrerinnen und Lehrern gehört es, Schülerinnen und Schüler zu beurteilen und zu fördern, präzise Lernziele zu definieren und zu kommunizieren, den Unterricht auf diese Lernziele auszurichten, die Ausgangssituation bei den Schülerinnen und Schülern zu berücksichtigen und individuelle Lernwege zuzulassen, Rückmeldungen an Schülerinnen und Schüler zu geben und die Lernenden zur Selbstbeurteilung anzuhalten. Dazu kommt die sorgfältige Kommunikation über die Lernfortschritte und das Gestalten von Selektionsprozessen, die auf diese Lernziele abgestimmt sind.

«Schulentwicklung braucht grosse Gedanken, kleine Schritte und einen langen Atem.»
(Hartmut von Hentig)

Um diesem Ziel einer gemeinsamen Beurteilungs- und Förderkultur in den Schulen des Kantons Zug näher zu kommen, hat die Direktion für Bildung und Kultur immer wieder den Schwerpunkt auf das Thema «Beurteilen und Fördern B&F» gesetzt.

Kurzer geschichtlicher Abriss von B&F im Kanton Zug
Das Thema «Beurteilen und Fördern B&F» hat im Kanton Zug eine längere Geschichte mit stürmischeren und ruhigeren Zeiten, nicht zuletzt, weil eine Kultur, eine Haltung zu ändern schwierig, aufwändig und zeitintensiv ist und nicht von heute auf morgen bewerkstelligt werden kann.

B&F wurde im Kanton Zug für jede Schulstufe separat und zeitlich gestaffelt eingeführt. Nach dem Bildungsratsbeschluss vom 18. Februar 2009 betreffend «Verankerung und Umsetzung von Beurteilen und Fördern B&F an den gemeindlichen Schulen» haben die Gemeinden den Auftrag, bis zum Sommer 2014 die Grundlagen, Zielsetzungen und Verbindlichkeiten von Beurteilen und Fördern im Sinne eines kohärenten Beurteilungssystems über die ganze Schulzeit zu verankern, umzusetzen und weiterzuentwickeln.

Nachstehende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die geschichtliche Entwicklung von Beurteilen und Fördern im Kanton Zug:

Zeitraum	Entwicklung
ab 1979/80	Einführung einer ganzheitlichen Beurteilung für die 1. und 2. Primarklasse (Noten nur Ende Schuljahr, Halbjahreszeugnis wird durch Elterngespräch ersetzt)
Anfangs Neunzigerjahre	Umgestaltung des Selektionsprozesses am Ende der 6. Primarklasse (Übertrittsverfahren)
Mitte Neunzigerjahre	Umsetzung des Projektes B&F für die 1. – 3. Primarklasse als «Ganzheitliche Schülerbeurteilung»
Schuljahre 2000/01 – 2002/03	Ausbildung der Mediatoren und Mediatorinnen als Vorbereitung für die Umsetzung des Projektes B&F auf der Sekundarstufe I
Schuljahr 2003	Broschüre «Gute Schule» als Grundlage für Innovationsprozesse auf allen Stufen
Schuljahre 2003/04 – 2007/08	2003 Erziehungsratsbeschluss «Umsetzung des Projektes B&F auf der Sekundarstufe I. November 2008: Abschlussfest des Projektes B&F Sekundarstufe I
September 2007	Externe Evaluation B&F Sekundarstufe I
Schuljahre 2007/08 – 2008/09	Weiterbildung B&F Lehrpersonen Mittelstufe II
Januar 2009	Bildungsratsbeschluss: Inkraftsetzung der Grundsätze B&F
Februar 2009	Bildungsratsbeschluss: Auftrag «Verankerung und Umsetzung von Beurteilen und Fördern B&F an die gemeindlichen Schulen»
2009 – 2011	Erarbeitung der bedarfsorientierten Unterstützung, Verankerungselemente: – Zeugnisüberarbeitung, – Erarbeitung des Handbuchs B&F, – Überarbeitung der Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen, – Erarbeitung von Weiterbildungsangeboten, – Anpassung der gesetzlichen Grundlagen (Promotionsreglement).

Bedeutung von B&F für den Unterricht

B&F ist Einstellung und Haltung

Der zentrale Blickwinkel ist die Förderung der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers.

Die Einstellung und Haltung der Lehrperson lässt sich wie folgt aufschlüsseln.

Die Lehrperson:

- akzeptiert die Heterogenität in einer Klasse,
- ist bereit zu intensiver Beobachtung der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers,
- lässt sich auf das Gespräch mit der Schülerin bzw. dem Schüler ein,
- pflegt einen offenen Umgang mit allen Beteiligten bzgl. Zielen, Anforderungen und Beurteilungen,
- orientiert sich an einem erweiterten Lernbegriff, der vor allem auch das sozial-kommunikative Lernfeld und die Person der Schülerin oder des Schülers mit einbezieht,
- orientiert sich an einem erweiterten Leistungsbegriff, d. h. sie hat eine umfassende Sicht der Handlungskompetenz, die die Schülerin oder der Schüler erwerben soll, um das Leben zu bestehen,
- verhält sich einfühlsam gegenüber Schülerinnen und Schülern, die besondere Unterstützung benötigen,
- ist offen und bereit, erweiterte Lehr- und Lernformen situativ und flexibel einzusetzen,
- ist selbstkritisch und hinterfragt den eigenen Unterricht.

B&F ist pädagogisches Handeln

Dieses pädagogische Handeln äussert sich in folgenden Verfahren und Prozessen, die zusammen einen Unterricht nach B&F konstituieren:

a) Lernzielorientiert planen, unterrichten und beurteilen.

- Unterrichtseinheiten (anstatt Lektionen) planen und vorbereiten und sich dabei an den Stationen des Lern- und Förderkreislaufs orientieren (siehe Darstellung Seite 28),
- zu Beginn der Unterrichtseinheit eine Überprüfung der Ausgangssituation bei den Schülerinnen und Schülern im Sinne einer Lernstandsanalyse veranstalten,
- die Lernzielbildung bei den Schülerinnen und Schülern mit verschiedenen Interventionen im ständigen Prozess unterstützen,
- Unterrichten als Förderung aller Schülerinnen und Schüler verstehen, indem Unterrichtsorganisationsformen eingesetzt werden, welche selbstständiges Lernen fördern, oder indem kooperative Lernformen eingesetzt und trainiert werden,
- Orientierungshilfen im Lernprozess anbieten und dabei die Phasen im Beurteilungsprozess bewusst gestalten und voneinander trennen: formative Lernkontrollen,
- für Ergebnissicherung sorgen,
- zum Bilanzieren am Schluss einer Unterrichtseinheit auffordern und dabei die Phasen im Beurteilungsprozess bewusst gestalten und voneinander trennen: summativ ausgewertete Lernkontrollen.

b) Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler

- Selbstbeurteilung als Reflektieren über Lernprozesse und Leistungen initiieren und regelmässig anwenden,
- mit Hilfe von metakognitiven Verfahren eigenständiges Lernen fördern,
- Portfolio, Lernjournal oder Lerntagebuch als ein das Lernen und die Schülerinnen und Schüler begleitendes Instrument initiieren, aufbauen und gezielt mit einbeziehen.

c) Gespräche führen

- Gespräche vorbereiten,
- Lernen als dialogisches Geschehen anwenden: formative Rückmeldegespräche mit Schülerinnen und Schülern initiieren und durchführen,
- jährliche Orientierungsgespräche mit Schülerinnen bzw. Schülern und deren Erziehungsberechtigten organisieren und durchführen.

d) Selektionsprozesse gestalten

- Selektionsprozesse sauber von den Förderprozessen trennen,
- die Gütekriterien für Selektionsprozesse anwenden,
- eine Strategie lernzielorientierter Leistungsüberprüfung entwickeln und anwenden,
- Zeugnisnoten aufgrund einer breiten Leistungsfeststellung geben.

Schritte zur Veränderung –
Elemente der Unterstützung

Neuerungen oder Änderungen sind ein Abschied von Bekanntem, deshalb verständlicherweise nicht immer einfach. Wenn es sich um Neuerungen im Bereich der Beurteilung handelt, dann geht es um tief verwurzelte Einstellungen und Verhaltensweisen, um eine lange schulische Tradition.

– B&F – ein Vorhaben der Unterrichtsentwicklung

Auf dem Weg zu einer veränderten Beurteilung ist die Unterstützung der Schulen und ihrer Lehrpersonen wichtig. Die Anforderungen können besser bewältigt werden, wenn Beurteilen und Fördern ein Vorhaben der Unterrichtsentwicklung wird und die Lehrpersonen über eine längere Zeitspanne gemeinsam an der Frage der Beurteilungskultur an ihrer Schule arbeiten.

Dies geschieht in erster Linie in der direkten Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, z. B. im Unterrichtsteam (vgl. Rahmenkonzept «Gute Schule – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen»). Das Team bietet im Veränderungsprozess die elementare und überdauernde Abstützung. Sachprobleme der Beurteilung können besprochen und Lösungen gesucht werden, so wenn es z. B. darum geht, gemeinsame Unterrichtssettings, Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente oder Fördermassnahmen zu entwickeln und anschliessend zu reflektieren. Erfahrungen können ausgetauscht, Belastungen und Erfolge miteinander besprochen werden. Die Lehrpersonen finden so gegenseitige Anerkennung und Unterstützung.

– Verankerungselemente

Zurzeit sind noch weitere Angebote und Materialien bzw. Verankerungselemente, welche die Schulen bei der obgenannten Umsetzung unterstützen sollen, in Erarbeitung. Zu diesen Verankerungselementen gehören

- die überarbeiteten Zeugnisse (siehe Seite 10ff.),
- das angepasste Reglement über die Promotion an den öffentlichen Schulen (siehe Seite 21ff.),
- das Handbuch Beurteilen und Fördern B&F (siehe Seite 27ff.).

– Grundsätze B&F

Mit Beschluss vom 14. Januar 2009 hat der Bildungsrat die «Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F Kanton Zug» als verbindliche Grundlage für die Beurteilungspraxis an den gemeindlichen Schulen des Kantons Zug bezeichnet.

Die Grundsätze B&F werden im Handbuch B&F integriert und als Broschüre erhältlich sein. Sie bestehen aus den folgenden acht Prinzipien:

1. Beurteilungskultur innerhalb der Schule entwickeln, umsetzen und prüfen
2. Lern- und Leistungssituationen unterscheiden
3. Beurteilungsarten unterscheiden und umsetzen
4. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler orientieren sich an qualitativen Anforderungen in allen vier Kompetenzbereichen.
5. Lehrpersonen gewährleisten Transparenz im Beurteilungsprozess.
6. Lehrpersonen beurteilen auf der Grundlage der Bezugsnormen.

7. Lehrpersonen fördern die Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.
8. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler wenden den Dialog als Prinzip an.

– *B&F als Inhalt in der Weiterbildung*
Die Weiterbildung ist ein weiteres wichtiges Element der Unterstützung. Sie dient dabei sowohl der Weiterqualifizierung der einzelnen Lehrperson in der Sachfrage der Beurteilung als auch der Weiterqualifizierung des Teams in der Fähigkeit, gemeinsam Entwicklungsarbeit zu leisten (siehe Seite 29ff.).
Auch die mit den Rektorinnen und Rektoren abgesprochenen Kursangebote B&F unterstützen die gemeindlichen Schulen in der Umsetzung des Auftrages B&F und der Elemente 1–3 aus dem Rahmenkonzept «Gute Schulen».

– *B&F im Zusammenhang mit der besonderen Förderung*
Einen weiteren Ansatzpunkt für Beurteilen und Fördern gibt die besondere Förderung. Die zahlreichen Bemühungen, welche die Schulen im Moment zur besonderen Förderung unternehmen, können als Weiterarbeit an B&F verstanden werden. Um der durch die Integration verursachten grösseren Heterogenität in den Klassen zu begegnen, sind vermehrt individuelle Lernziele und -settings sowie formative Beurteilungen nötig.

Übersicht über die erfolgten und geplanten Verankerungselemente B&F
Wie erwähnt, haben die Gemeinden den Auftrag, bis zum Sommer 2014 die Grundlagen, Zielsetzungen und Verbindlichkeiten von Beurteilen und Fördern im Sinne eines kohärenten Beurteilungssystems über die ganze Schulzeit zu verankern, umzusetzen und weiterzuentwickeln. Ab Schuljahr 2014/15 geht Beurteilen und Fördern dann in den Regelbetrieb über.

Die folgende Tabelle vermittelt eine zusammenfassende Übersicht:

2010–11 . . .	2011–12 . . .	2012–13 . . .	2013–14 . . .
Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F Kanton Zug			
Verankerung und Umsetzung Beurteilen und Fördern B&F an den gemeindlichen Schulen (Auftrag)			
Weiterbildungsangebote B&F			
	Angepasstes Reglement über die Promotion an den öffentlichen Schulen		
1. Etappe Zeugnisse: Notenzeugnis ab 1. Semester 4. Kl.	2. Etappe Zeugnisse: Zeugnisse mit Beurteilung in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen (integriert)		
	Winter 2011/12: Handbuch B&F		

Literatur
Roos, M.; Huber, St. (2007) Beurteilen und Fördern auf der Sekundarstufe I des Kantons Zug. Externe Evaluation. Schlussbericht. Zug: PHZ Zug, IBB (Eigendruck).
Zaugg, F. (2008) Anforderungssituationen Beurteilen und Fördern. In: ders. Unterlagen zu Beurteilen und Fördern im Kanton Zug. Unveröffentlichte Manuskripte.

Edith Iten, Fachperson B&F

Die überarbeiteten Zeugnisse

Der Bildungsrat hat die Direktion für Bildung und Kultur am 14. Januar 2009 beauftragt, die bestehenden Zeugnisse zu überarbeiten. Die Zeugnisüberarbeitung ist ein Element zur Verankerung und Umsetzung der Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F an den gemeindlichen Schulen. Ab Schuljahr 2011/12 werden nun in allen Klassen der Primarstufe und Sekundarstufe I die überarbeiteten Zeugnisse abgegeben. Um B&F auch in den Zeugnissen abzubilden, werden neu auch die überfachlichen Kompetenzen anhand definierter Lernziele beurteilt. Alle weiteren Änderungen in den Zeugnissen sind im Folgenden beschrieben.

Auftrag zur Überarbeitung der Zeugnisse

Eine verbindliche Voraussetzung bei der Verankerung und Umsetzung von B&F an den gemeindlichen Schulen ist die Gewährleistung eines kohärenten Beurteilungssystems vom obligatorischen Kindergarten bis und mit der 3. Klasse der Sekundarstufe I sowie der Optimierung und Weiterentwicklung von B&F auf allen Stufen der obligatorischen Schulzeit. Aus diesem Grund hat der Bildungsrat die Überarbeitung der Zeugnisse beschlossen. Die Leitlinien für die Überarbeitung der Zeugnisse umfassten folgende Aspekte:

- Das Zeugnis informiert bezüglich Lernzielerreichung und erbrachter Schulleistungen und dient als Grundlage für schulische Laufbahnentscheide.
- Es dokumentiert den Schulbesuch.
- Das Verhalten in allen vier Kompetenzbereichen, welche das Rahmenkonzept «Gute Schulen – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen» vorgibt, soll beurteilt werden. Dies bedeutet, dass nebst den Fachkompetenzen auch die Lern-, die Sozial- und Selbstkompetenzen der Schülerinnen und Schüler beurteilt werden sollen.
- Formal sollen die Zeugnisse als offizielle Leistungs- und Entwicklungsinformationen aus der Schule schlank gehalten werden und keine Informationsfülle enthalten.

Änderungen in den Zeugnissen – Ergebnisse aus den Konsultationen

Die Vernehmlassung zur Zeugnisüberarbeitung fand im Rahmen von Konsultationen statt. Die Anspruchsgruppen waren:

- Rektorin und Rektoren
- Schulhausleiterinnen und Schulhausleiter
- Stufenkonferenzen
- Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug
- Schule und Elternhaus S&E
- Projektleitung «Gute Schulen – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen»
- BIZ, Amt für Berufsbildung, S-B-A, I-B-A
- Gewerbe
- Projektleitung Stellwerk
- Schülerinnen und Schüler

Sieben der folgenden neun Änderungsvorschläge haben bei den aufgeführten Anspruchsgruppen eine hohe Zustimmung, zwei eine mehrheitliche Zustimmung erhalten. Einzig der Forderung nach der Überarbeitung der Verhaltensbeurteilung in den Lern-, Sozial- und Selbst-

kompetenzen anhand vorgegebener Lernziele und Indikatoren musste im Nachgang noch entsprochen werden.

Folgende Änderungen wurden in den Zeugnissen vorgenommen

- Die Bedeutungen der Zeugnisnoten beziehen sich neu auf den Erfüllungsgrad der Lernziele des Unterrichts.
- Die zwei globalen Verhaltenskategorien ab der 4. Klasse werden auf sechs verbindliche Lernziele und Indikatoren in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen erweitert und auf allen Stufen beurteilt.
- Sämtliche offiziellen Gespräche mit den Eltern, bei denen die Klassenlehrperson die Erziehungsberechtigten und ihr Kind über die Leistungsanforderungen, die Leistungserfüllung, den Lernfortschritt und die Leistungsentwicklung in den Fachkompetenzen sowie den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen orientiert, heissen neu Orientierungsgespräche. Ausgenommen ist das Zuweisungsgespräch in der 6. Primarklasse.
- Im Zeugnis erscheinen keine Durchschnittsnoten und Promotionsdurchschnitte mehr.
- Die Reihenfolge der Pflichtfächer wird geändert in neu: Mathematik, Französisch, Deutsch, Englisch, und wie bisher.
- In allen Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfächern werden Noten gesetzt. In den nachstehenden Wahlfächern wird im Zeugnis nur der Besuch des entsprechenden Faches mit dem Vermerk «besucht» bestätigt: Deutsch für Jugendliche mit Sprachdefiziten, Deutsch Förderstunde, Informatik, Lebenskunde, Studium.
- Die Bezeichnung des besuchten Schultyps erfolgt gemäss vorgegebener Auswahl in der Kopfzeile auf den Zeugnisformularen. Auf die Bezeichnung von Schulmodellen und Niveaukursen in der Kopfzeile wird verzichtet. Die Niveaueinteilung erfolgt in den Fächern Mathematik, Französisch und Deutsch direkt durch die Noteneinträge in den entsprechenden Spalten.

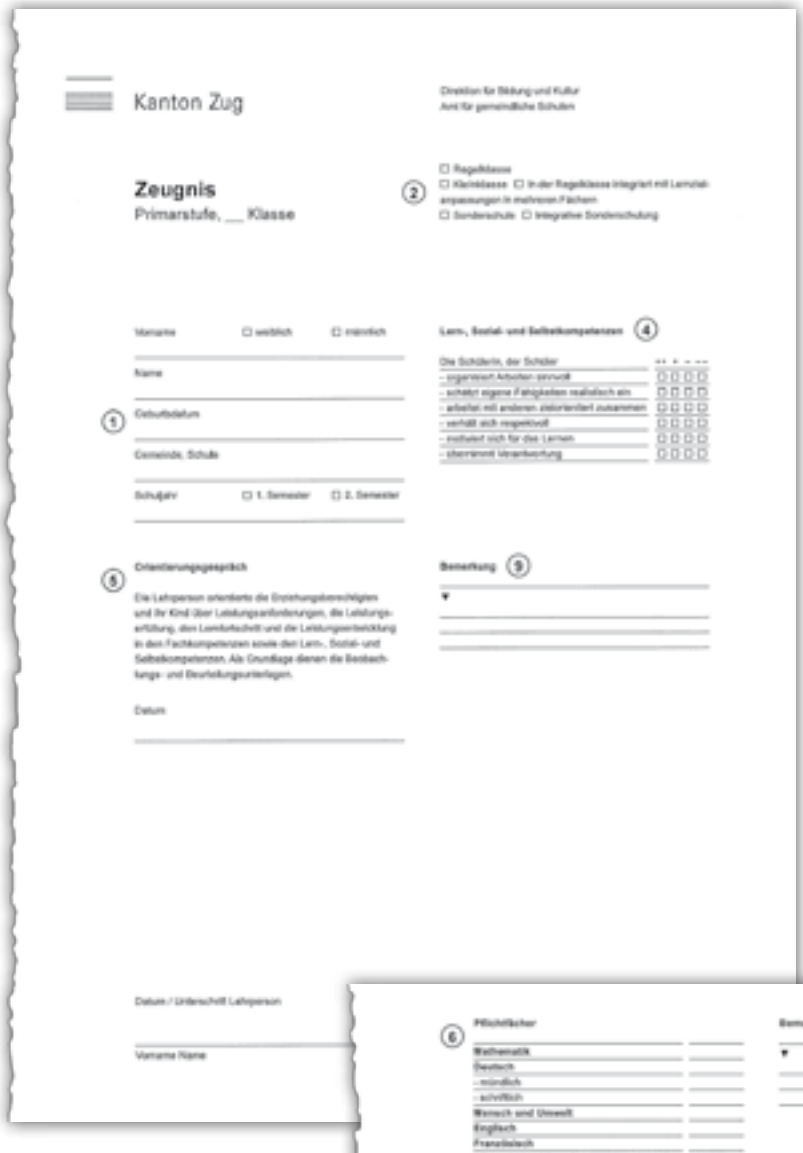
Hinweise auf die gesetzlichen Grundlagen

Mit der Zeugnisüberarbeitung und den damit verbundenen Änderungen im Promotionsreglement per 1. August 2011 wird der oben genannte Auftrag für die Überarbeitung der Zeugnisse eingelöst. Die gesetzlichen Grundlagen für die Ausführung der oben genannten neun Änderungen sind damit im Promotionsreglement gegeben (siehe Seite 21ff.).

Die bedeutendste Änderung bei der Zeugnisüberarbeitung ist die Beurteilung des Verhaltens in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen anhand vorgegebener Lernziele und Indikatoren. Der Artikel «Kulturwandel bei der Verhaltensbeurteilung – Neue Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen» zeigt das neue Vorgehen detailliert auf.

Die neuen Zeugnisformulare

Anhand der abgebildeten Zeugnisformulare erstellt die Klassenlehrperson die Zeugnisse elektronisch mit dem Zeugnisprogramm «LehrerOffice Easy».



Kanton Zug

Direktion für Bildung und Kultur
Amt für gemeindliche Schulen

Zeugnis
Primarstufe, ___ Klasse

☐ Regelklasse
☐ Kleinklasse ☐ In der Regelklasse integriert mit Lernzielanpassungen in mehreren Fächern
☐ Sonderschule ☐ Integrative Sonderschulung

Vorname ☐ weiblich ☐ männlich

Name

1 Geburtsdatum

Gemeinde, Schule

Schuljahr ☐ 1. Semester ☐ 2. Semester

5 **Orientierungsgespräch**

Die Lehrperson orientierte die Erziehungsberechtigten und ihr Kind über Leistungsanforderungen, die Leistungserfüllung, den Lernfortschritt und die Leistungsentwicklung in den Fachkompetenzen sowie den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen. Als Grundlage dienen die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen.

Datum

Datum / Unterschrift Lehrperson

Vorname Name

Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen 4

Die Schülerin, der Schüler	++	+	–	– –
- organisiert Arbeiten zeitgerecht	☐	☐	☐	☐
- schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein	☐	☐	☐	☐
- arbeitet mit anderen zielorientiert zusammen	☐	☐	☐	☐
- verhält sich regelkonform	☐	☐	☐	☐
- motiviert sich für das Lernen	☐	☐	☐	☐
- übernimmt Verantwortung	☐	☐	☐	☐

Bemerkung 9

▼

6 **Pflichtfächer**

Mathematik		
Deutsch		
– mündlich		
– schriftlich		
Mensch und Umwelt		
Englisch		
Französisch		
Bildnerisches Gestalten		
Handwerklich-technisches Gestalten		
Schrift		
Musik		
Sport		

Bemerkung 9

▼

Datum / Unterschrift Lehrperson

Vorname Name

Datum / Unterschrift Erziehungsberechtigte

Primarstufe, 1. – 3. Klasse

Primarstufe, 4. – 6. Klasse

Zeugnis
Sekundarstufe I, __ Klasse

3
☐ Sekundarschule ☐ Realschule
☐ Werkschule ☐ In der Realschule integriert mit Lernzielanpassungen in mehreren Fächern
☐ Sonderschule ☐ Integrative Sonderschulung

Vorname ☐ weiblich ☐ männlich
Name
1 Geburtsdatum
Gemeinde, Schule
Schuljahr ☐ 1. Semester ☐ 2. Semester

4 Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen
Die Schülerin, der Schüler ++ + – – –
- organisiert Arbeiten sinnvoll
- schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein
- arbeitet mit anderen zielorientiert zusammen
- verhält sich respektvoll
- motiviert sich für das Lernen
- übernimmt Verantwortung

Absenzen in Halbtagen
- bewilligte bzw. begründete
- nicht bewilligte bzw. unbegründete

7 Pflichtfächer — Niveau: A | B | C
Mathematik
- Arithmetik/Algebra
- Geometrie
Französisch
- mündlich
- schriftlich
Deutsch ☐ als Niveaufach
- mündlich
- schriftlich
Englisch
- mündlich
- schriftlich
Welt- und Umweltkunde
- Geschichte
- Geografie
Naturlehre
Textiles Werken/Textilvorarbeiten
Hauswirtschaft
Bildnerisches Gestalten
Handwerkliches Gestalten
Musik
Sport
Lebenskunde
Religion

8 Wahlpflicht- und Wahlfächer

9 Bemerkung

Datum / Unterschrift Lehrperson
Vorname Name

Datum / Unterschrift Erziehungsberechtigte

Sekundarstufe I, 1. – 3. Klasse

1 Neu wird auf allen Zeugnisformularen das Geburtsdatum der Schülerin, des Schülers aufgeführt.
2 Die Schultypen sind abschliessend aufgelistet und müssen angewählt werden.
3 Analoges Vorgehen bei den Schultypen auf der Sekundarstufe I
4 Die Wahrnehmungen in Bezug auf den Erfüllungsgrad der Lernziele in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen werden auf einer vierstufigen Skala aufgezeigt, die auf der Rückseite des Zeugnisformulars erklärt ist (++ = deutlich erkennbar, + = ausreichend erkennbar, – = teilweise erkennbar, -- = noch nicht erkennbar).
5 Sämtliche offiziellen Gespräche mit den Eltern, bei denen die Klassenlehrperson die Erziehungsberechtigten und ihr Kind über die Leistungsanforderungen, die Leistungserfüllung, den Lernfortschritt und die Leistungsentwicklung in den Fachkompetenzen sowie den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen orientiert, heissen neu Orientierungsgespräche. Ausgenommen ist das Zuweisungsgespräch in der 6. Primarklasse.
6 Die Reihenfolge der Pflichtfächer wird auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I geändert. Neu: Mathematik, Französisch, Deutsch, Englisch, und dann wie bisher.
7 Auf der Sekundarstufe I erfolgt die Niveaueinteilung in den Fächern Mathematik, Französisch und eventuell Deutsch direkt durch die Noteneinträge in den entsprechenden Spalten.
8 Es werden nur die besuchten Wahlpflicht- und Wahlfächern benotet und angezeigt.
9 Unter der Rubrik «Bemerkungen» stehen vorgegebene Textbausteine zum Anklicken bereit (siehe Seite 21ff.). Eigene Bemerkungen können zusätzlich eingetragen werden.

Evelyne Kaiser, Co-Leiterin Abteilung Schulentwicklung, Amt für gemeindliche Schulen
Markus Kunz, Leiter Abteilung Schulaufsicht, Amt für gemeindliche Schulen

Kulturwandel bei der Verhaltensbeurteilung
Neue Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen

Ab Schuljahr 2011/12 wird die Verhaltensbeurteilung im Zeugnis auf die Kompetenzen des Rahmenkonzepts «Gute Schulen» bezogen sowie auf der Grundlage von Beurteilen und Fördern erfolgen. Den fächerübergreifenden Kompetenzen wird damit nebst den mit Noten beurteilten Fachkompetenzen ein adäquates Gewicht beigemessen. Das Zeugnis weist künftig den Erfüllungsgrad definierter Lernziele in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen aus.

Ausgangslage

Im bestehenden Zeugnis erfolgt die Verhaltensbeurteilung in den beiden Bereichen «Arbeitsverhalten» und «Verhalten in der Gemeinschaft». Das Verhalten kann gemäss des noch bis Sommer 2011 geltenden Reglements über die Promotion an den öffentlichen Schulen (Promotionsreglement; BGS 412.113) mit den Wörtern «gut», «befriedigend» und «unbefriedigend» beurteilt werden. Das Verfahren schreibt zudem vor, dass, bevor das Verhalten als «unbefriedigend» beurteilt wird, die Lehrperson die Eltern des betreffenden Kindes darüber zu informieren hat. Mehr ist auf der gesetzlichen Ebene bisher nicht vorgesehen. Zudem fehlen Ausführungsbestimmungen bzw. Empfehlungen zur Verhaltensbeurteilung. So erstaunt es nicht, dass die Handhabung der Verhaltensbeurteilung im Zeugnis in der Praxis sehr unterschiedlich ist.

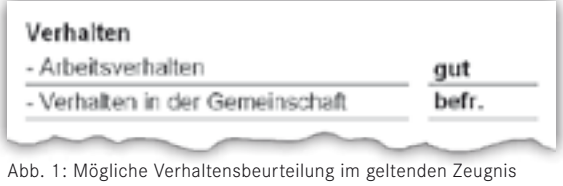


Abb. 1: Mögliche Verhaltensbeurteilung im geltenden Zeugnis

Bisherige Verhaltensbeurteilung: Optimierungsbedarf

Während sich die Schule in den letzten 15–20 Jahren stark weiterentwickelt hat, veränderte sich im Vergleich dazu die Praxis im Umgang mit der Beurteilung des Verhaltens nur marginal, insbesondere was die gesetzlichen und kantonalen Vorgaben betrifft. Die gesetzlichen Grundlagen zur Verhaltensbeurteilung im Kanton Zug stammen aus dem Jahr 1996. Insofern besteht Optimierungsbedarf in verschiedener Hinsicht:

a) Nachvollziehbarkeit für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler

Sicherlich haben viele Lehrpersonen pädagogisch sinn- und wertvolle Praxen im Umgang mit der Verhaltensbeurteilung entwickelt und festgelegt. So werden z. B. Lernverträge mit den Schülerinnen und Schülern vereinbart oder ein wirksamer Umgang mit gemeinsam erarbeiteten bzw. vorgegebenen Regeln zu den beiden zu beurteilenden Verhaltensbereichen gepflegt. Eine Vergleichbarkeit der Verfahren und damit der Beurteilung ist damit jedoch nicht gewährleistet. Gerade weil die fächerübergreifenden Lernbereiche bzw. die heutigen fächerübergreifenden Kompetenzen im Zeugnis aufgrund des erweiterten Lernbegriffs zunehmend wichtiger werden, ist die Vergleichbarkeit sowie ein einheitliches Verfahren mit entsprechenden Instrumenten mehr denn je anzustreben, um die Nachvollziehbarkeit für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Nicht «generelles Verhalten» soll im Zeugnis beurteilt werden, sondern vielmehr der Erfüllungsgrad von klar definierten Lernzielen aufgrund beobachtbarer Indikatoren.

b) Kompatibilität mit Beurteilen und Fördern B&F

B&F hat eine lange Tradition im Kanton Zug. Im Schulalltag findet der 4. Grundsatz von B&F mit der Orientierung an qualitativen Anforderungen in allen vier Kompetenzbereichen ihren Niederschlag. Die geltende Verhaltensbeurteilung im Zeugnis berücksichtigt diese Praxis jedoch nur ungenügend. Die sehr unterschiedlichen Praxen im Umgang mit der Verhaltensbeurteilung bedürfen nun auf kantonaler Ebene einer Qualitätsverbesserung und Vereinheitlichung. Vom Kanton vorgegebene Lernziele und beobachtbare Indikatoren sollen als Grundlage für eine nachvollziehbare Verhaltensbeurteilung dienen. Damit

sollen eine sinnvolle Differenzierung und die nötige Transparenz gewährleistet werden. Eltern und Kinder sollen verstehen, nach welchen qualitativen und quantitativen Kriterien die Lehrpersonen das Verhalten des Kindes beurteilt haben. Es muss transparent sein, was eine Schülerin, ein Schüler ändern kann, um sich zu verbessern und damit zu einer besseren Beurteilung durch die Lehrperson zu gelangen. Eine Beurteilung des Verhaltens muss für das Kind differenziert, gerecht und auch förderlich sein.

Insbesondere die Grundsätze 4–6 der vom Bildungsrat beschlossenen «Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F Kanton Zug» sind in Bezug auf die aktuelle Praxis bei der Verhaltensbeurteilung schwer einheitlich umzusetzen, da keine diesbezüglichen kantonalen Vorgaben definiert sind:

Grundsatz 4: Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler orientieren sich an qualitativen Anforderungen in allen vier Kompetenzbereichen.

Grundsatz 5: Lehrpersonen gewährleisten Transparenz im Beurteilungsprozess.

Grundsatz 6 Lehrpersonen beurteilen auf der Grundlage der Bezugsnormen.

c) Umsetzung des Rahmenkonzepts «Gute Schulen – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen»

Im Rahmenkonzept «Gute Schulen» wird bei der Beurteilung des fächerübergreifenden Verhaltens nicht mehr von Lernbereichen, sondern von Kompetenzen ausgegangen. Sinngemäss wird dort festgehalten, dass reines Fach- und Faktenwissen allein nicht genüge, sondern es fächerübergreifende Kompetenzen brauche, die den Erwerb nachhaltigen Handlungswissens überhaupt ermöglichen. Zu den fächerübergreifenden Kompetenzen gehören: Lernkompetenzen, Sozialkompetenzen und Selbstkompetenzen.

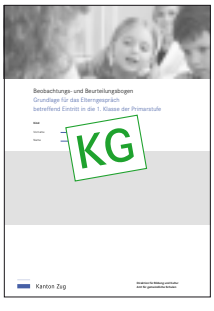
Um eine sinnvolle Übereinstimmung der Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen mit dem Rahmenkonzept «Gute Schulen» zu gewährleisten, werden die Lernbereiche folgendermassen den Kompetenzen zugeordnet:

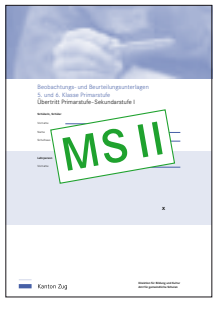
Von Lernbereichen	**zu**	**Kompetenzen**
Inhaltlich-fachliches Lernen	→	Fachkompetenzen
Methodisch-strategisches Lernen	→	Lernkompetenzen
Sozial-kommunikatives Lernen	→	Sozialkompetenzen
Persönliches Lernen	→	Selbstkompetenzen

d) Instrumente

Die bestehenden Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente tragen verschiedene Namen. Auf der Kindergartenstufe wird vom Beobachtungs- und Beurteilungs*bogen,* auf der Unterstufe und Mittelstufe I von den Beurteilungs*hilfen* und auf der Mittelstufe II von den Beobachtungs- und Beurteilungs*unterlagen* gesprochen. Für die Sekundarstufe I hat der Kanton bisher noch keine Instrumente vorgegeben.

Die verschiedenen Instrumente werden künftig zum besseren Verständnis sowie für eine sinnvolle Kontinuität vom Kindergarten bis zur 3. Klasse der Sekundarstufe I denselben Namen tragen: Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen. Die Instrumente ab der 1. Klasse der Primarstufe bis zur 3. Klasse der Sekundarstufe I werden die gleichen





Lernziele und Indikatoren enthalten, so dass alle Lehrpersonen in allen Gemeinden die gleichen Anforderungen in den fächerübergreifenden Kompetenzen stellen. Somit werden diese Schülerinnen und Schüler anhand derselben Indikatoren beurteilt. Die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen für den Kindergarten wurden inhaltlich nicht überarbeitet, da dies erst vor zwei Jahren erfolgt ist.

e) Verfahren

Wie die Verhaltensbeurteilung im Zeugnis bis anhin zustande kam, ist von der einzelnen Lehrperson, von einem Unterrichtsteam oder von der gemeindlichen Kultur abhängig. Die aktuellen Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente sind nicht auf die Verhaltensbeurteilung im Zeugnis abgestimmt. Zwar enthalten die Instrumente Indikatoren, die dem «Arbeitsverhalten» bzw. dem «Verhalten in der Gemeinschaft» zugeordnet werden können, jedoch sind diese den verschiedenen Indikatoren aus den Lernbereichen «Methodisch-strategisches Lernen», «Sozialkommunikatives Lernen» oder «Persönliches Lernen» zu entnehmen. Sie sind zudem teilweise nicht schlüssig identifizierbar. Dies erweist sich in der Praxis als schwierig, weshalb die Beobachtungs- und Beurteilungsinstrumente selten direkt für die Verhaltensbeurteilung im Zeugnis verwendet werden. Oftmals haben sich parallele und individuelle Verfahren etabliert, die zur Beurteilung der überfachlichen Bereiche (Arbeitsverhalten und Verhalten in der Gemeinschaft) im Zeugnis führen.

Neue Verhaltensbeurteilung

Aufgrund der dargelegten Ausgangslage wurde das Verfahren in Bezug auf die Verhaltensbeurteilung im Zeugnis sowie in den Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen grundlegend revidiert. Viele Kantone (vgl. ZH, LU u. a.) haben in den letzten Jahren vergleichbare Wege beschritten.

Folgende Änderungen werden auf Schuljahr 2011/12 in Bezug auf die Verhaltensbeurteilung vorgenommen:

a) Lernzielorientierte Beurteilung der fächerübergreifenden Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler der Primarstufe und der Sekundarstufe I werden gemäss Rahmenkonzept «Gute Schulen», gemäss dem erweiterten Lern- und Leistungsverständnis von B&F und gemäss Promotionsreglement in den Fachkompetenzen sowie den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen beurteilt und gefördert. Es ist in der Folge konsequent, wenn das Verhalten in den fächerübergreifenden Kompetenzen im Zeugnis neu differenziert beurteilt wird. Anstatt der bisherigen beiden Verhaltensbereiche werden ab kommendem Schuljahr sechs Lernziele innerhalb der drei fächerübergreifenden Kompetenzen im Zeugnis beurteilt, d. h. je zwei Lernziele pro Kompetenzbereich. Die Beurteilungen im Zeugnis zeigen den Erfüllungsgrad dieser Lernziele auf einer vierstufigen Skala auf.

Der Schüler, die Schülerin	deutlich erkennbar ++	ausreichend erkennbar +	teilweise erkennbar –	noch nicht erkennbar ––
– organisiert Arbeiten sinnvoll.				
– schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein.				
– arbeitet mit anderen zielorientiert zusammen.				
– verhält sich respektvoll.				
– motiviert sich für das Lernen.				
– übernimmt Verantwortung.				

b) Einheitliche Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen

In allen Klassen der Primarstufe und der Sekundarstufe I werden identische Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen zur Verfügung gestellt. In diesen werden die Lernziele operationalisiert. Dabei werden pro Kompetenzbereich je zwei Lernziele vorgegeben und mithilfe von Indikatoren überprüfbar gemacht. Bei der Überarbeitung der bestehenden Instrumente wurde Wert darauf gelegt, bewährte Indikatoren zu erhalten. Mehrere bisherige Indikatoren wurden dabei neuen Kompetenzbereichen zugeordnet. Als neues Element wird die Ebene der Lernziele in die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen integriert (siehe Tabelle nachfolgende Seite).

c) Einheitliches Verfahren für die Verhaltensbeurteilung

Die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen sind künftig verbindlich zu führen, was im Promotionsreglement festgehalten wird. Sie dienen

a) zur Beurteilung des Verhaltens in den drei fächerübergreifenden Kompetenzen im Zeugnis;
b) als verbindliche Grundlage für die Orientierungsgespräche und das Zuweisungsgespräch (6. Klasse) mit den Eltern sowie den Schülerinnen und Schülern.

Die Lernziele und Indikatoren zu den Fachkompetenzen werden zwar in den Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen aufgeführt und entsprechend von den Lehrpersonen beurteilt. Der Erfüllungsgrad der Lernziele in den Fachkompetenzen muss jedoch nicht im Zeugnis ausgewiesen werden, da ab der 4. Klasse die Noten bereits Ausdruck für die Beurteilung der Fachkompetenzen im Zeugnis sind.

Die Fachkompetenzen und die fächerübergreifenden Kompetenzen sind immer Bestandteil der Orientierungsgespräche (inkl. Zuweisungsgespräch in der 6. Primarklasse) mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern. An diesen Gesprächen obliegt den Lehrpersonen die Pflicht, über die Leistungsanforderungen, die Leistungserfüllung, den Lernfortschritt und die Leistungsentwicklung in den Kompetenzen zu orientieren. Auch wenn die Kinder der 1. bis 3. Primarklasse keine Notenzeugnisse erhalten, erhalten Eltern und Kinder gleichwohl an den Orientierungsgesprächen ein Feedback auch zu den Fachkompetenzen.

Im Umgang mit den neuen Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen ist grundsätzlich festzuhalten, dass beobachtbares Verhalten beurteilt wird. Was nicht beobachtet wird, kann auch nicht beurteilt werden. Aufgrund der vorgegebenen Lernziele und Indikatoren werden aber die Lehrpersonen entsprechend sensibilisiert und der Fokus der Beobachtungen richtet sich auf die vorgegebenen Anforderungen. Unter «Beobachtungen» können zudem eigene Feststellungen zu einem Lernziel notiert werden.

Für eine klare Trennung von Lernarrangement und Beurteilungsarrangement ist die Lehrperson verantwortlich. Die Beurteilungssituation muss von der Lehrperson

Kompetenzen	**Fachkompetenzen**	**Lernkompetenzen**
1. Lernziel	Der Schüler, die Schülerin löst Aufgaben erfolgreich.	Der Schüler, die Schülerin organisiert Arbeiten sinnvoll.
Indikatoren	– fasst Neues leicht auf – erkennt das Wesentliche bei Aufgabenstellungen – erkennt Zusammenhänge – sucht Lösungen mit gezielten Fragen – entwickelt Ideen zur Lösung eines Problems bzw. einer Aufgabe – überträgt Erkenntnisse auf neue Aufgabenstellungen – arbeitet in angemessenem Tempo	– plant seine Arbeitsschritte – beschafft sich der Aufgabe entsprechende Informationen und Hilfsmittel – richtet sich den Arbeitsplatz der Aufgabe entsprechend ein – koordiniert die verschiedenen Aufgaben – arbeitet selbstständig – erledigt seine Arbeiten termingerecht
2. Lernziel	Der Schüler, die Schülerin wendet Gelerntes an.	Der Schüler, die Schülerin schätzt seine Fähigkeiten realistisch ein.
Indikatoren	– bringt Gelerntes in den Unterricht ein – wendet Gelerntes auch nach längerer Zeit an – wendet gelernte Begriffe richtig an	– beschreibt Lernfortschritte – schätzt sich anhand von Lernzielen realistisch ein und benennt eigene Stärken und Schwächen (Standortbestimmung, Gespräch, …) – setzt sich selbst realistische Ziele

Kompetenzen	**Sozialkompetenzen**	**Selbstkompetenzen**
1. Lernziel	Der Schüler, die Schülerin arbeitet mit anderen zielorientiert zusammen.	Der Schüler, die Schülerin motiviert sich für das Lernen.
Indikatoren	– beteiligt sich konstruktiv an Gruppenarbeiten – geht wertschätzend auf Beiträge von anderen ein – teilt Meinungen und Bedürfnisse angemessen mit – richtet seine/ihre Arbeit in der Gruppe auf das Ziel aus – hilft anderen bei Bedarf	– zeigt vielseitiges Interesse – bringt eigene Meinungen, Ideen und Vorschläge ein – beteiligt sich aktiv am Unterricht – beginnt von sich aus zu arbeiten – motiviert sich nach Misserfolgen erneut – zeigt Ausdauer
2. Lernziel	Der Schüler, die Schülerin verhält sich respektvoll.	Der Schüler, die Schülerin übernimmt Verantwortung.
Indikatoren	– nimmt Rücksicht – respektiert andere Ansichten und Meinungen – trägt in Konfliktsituationen zu fairen Lösungen bei – begegnet Lehrpersonen respektvoll – begegnet Schülerinnen und Schülern respektvoll	– übernimmt Verantwortung für das eigene Lernen/Handeln – übernimmt Verantwortung für die Zusammenarbeit – hält sich an Vereinbarungen/Regeln (Hausordnung, Schul- und Disziplinarordnung, klasseninterne Regeln und Abmachungen, Ämtli, …) – kommt den Pflichten nach (Hausaufgaben, Pünktlichkeit, …)

deklariert und zeitlich eingegrenzt werden. Lern- und Förderphasen sollen adäquat eingeplant werden. Werden Lern- und Beurteilungssituation nicht klar voneinander getrennt, befinden sich die Schülerinnen und Schüler unter Dauerbeurteilung.

Die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen werden sowohl im LehrerOffice integriert, als auch in gedruckter Form erhältlich sein. Die gedruckte Vorlage und diejenige im LehrerOffice werden einander optisch angepasst, das bedeutet, dass künftig auf Bildmaterial verzichtet wird. Der Wiedererkennungseffekt für Eltern ist damit unterstützt, da die den Eltern zur Vorbereitung auf das Orientierungsgespräch sowie das Zuweisungsgespräch und zur Gewährleistung der Transparenz zugestellten Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen mit den allfällig aus LehrerOffice ausgedruckten Unterlagen der Lehrperson beinahe identisch sind.

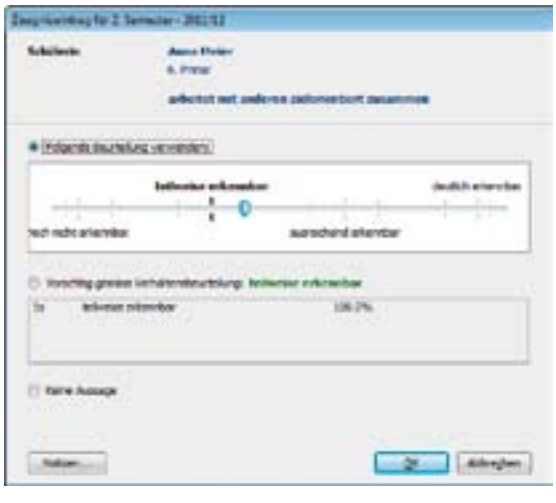
d) Technische Unterstützung durch LehrerOffice (siehe Seite 25ff.)

Das Führen der Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen in LehrerOffice bietet administrative Entlastung für die Lehrpersonen. Daten (beispielsweise Name und Vorname des Schülers, der Schülerin, Geschlecht, Geburtsdatum, Schulort), die bereits in LehrerOffice vorhanden sind, müssen nicht von Hand zusätzlich übertragen werden. Werden die Beobachtungen laufend während dem Semester eingetragen, ist jederzeit ein aktueller Ausdruck möglich, sei dies für ein situatives Elterngespräch oder das vorgesehene Orientierungsgespräch bzw. das Zuweisungsgespräch.

Aufgrund der Eintragungen der Lehrperson bei den Indikatoren schlägt LehrerOffice einen Mittelwert der zu einem Lernziel führenden Indikatoren vor. Verhalten kann jedoch nicht per se ein Mittelwert oder eine klar

Die Erkenntnis, dass nicht die Kompetenzen selbst beurteilt werden, ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Auf die Kompetenzen einer Schülerin, eines Schülers kann man allenfalls aufgrund eines beobachtbaren Verhaltens schliessen. Das Verhalten selbst wird jedoch beurteilt, weshalb man gängigerweise von «Verhaltensbeurteilung», von «fächerübergreifenden Verhaltensbereichen» spricht.
Um die Subjektivität bei der Verhaltensbeurteilung durch die Lehrperson zu betonen, wird festgehalten, dass die Lehrpersonen *ihre Wahrnehmung* in Bezug auf den Erfüllungsgrad der Lernziele im Zeugnis wiedergeben.
Die Kompetenzerfassung resultiert in der Folge aus vielfältigen Beobachtungen und Beurteilungen von Verhalten. In den Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen scheinen die Kompetenzen als übergeordnete Titel zwar auf, die Lehrpersonen beurteilen aber den Erfüllungsgrad der Lernziele anhand von beobachtbarem «Verhalten» (sprich Indikatoren) bzw. ihrer Wahrnehmung. Im Zeugnis wird künftig nur beurteilt, inwieweit *die Lernziele* in den Kompetenzen erfüllt werden und nicht die Kompetenzen selbst.

rechenbare Grösse sein. Das wäre pädagogisch unseriös. Die Lehrperson muss entscheiden, wie die Gewichtung der einzelnen Indikatoren vorgenommen wird. Somit muss der Erfüllungsgrad der Lernziele durch die Lehrperson abschliessend beurteilt werden. Mit einem entsprechenden Regler kann dies in LehrerOffice einfach bewerkstelligt werden. LehrerOffice überträgt anschliessend den Erfüllungsgrad der Lernziele automatisch in die Druckvorlage des Zeugnisses.

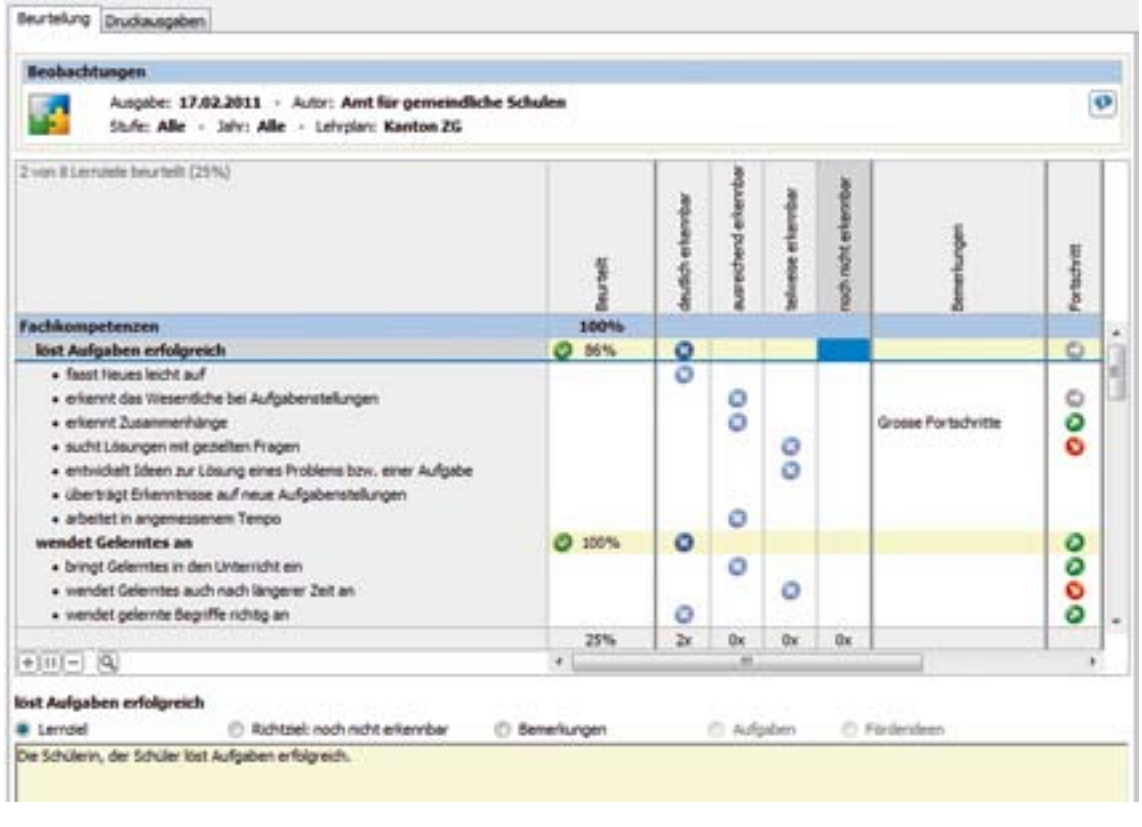


Resümee

Mit den auf Schuljahr 2011/12 beabsichtigten Änderungen wird die Kultur von Beurteilen und Fördern sowohl in die fächerübergreifende Verhaltensbeurteilung als auch ins Zeugnis getragen. Das Zusammenspiel der Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen mit der lernzielorientierten Beurteilung der fächerübergreifenden Kompetenzen im Zeugnis ermöglicht ein kohärentes Verfahren, das von allen Beteiligten nachvollzogen werden kann. Alle Unterlagen werden fristgerecht zur Verfügung stehen. LehrerOffice wird im Verfahren zudem einen wichtigen Beitrag leisten, auch zur administrativen Entlastung der Lehrpersonen.

Markus Kunz, Leiter Abteilung Schulaufsicht, Amt für gemeindliche Schulen

Evelyne Kaiser, Co-Leiterin Abteilung Schulentwicklung, Amt für gemeindliche Schulen



Angepasstes Promotionsreglement ab Schuljahr 2011/12

Das «Reglement über die Promotion an den öffentlichen Schulen» (Promotionsreglement) bildet die gesetzliche Grundlage zur Notengebung, Promotion und Zeugnisgestaltung. Verschiedene Entwicklungen der letzten Jahre machen eine Anpassung des Promotionsreglement notwendig:

- *Verankerung und Umsetzung von Beurteilen und Fördern B&F als kohärentes Beurteilungssystem vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarstufe I*
- *Einbindung der Ergebnisse aus der Konsultation im Rahmen des Projekts zur Überarbeitung der Zeugnisse (ein Element zur Verankerung und Umsetzung der Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F)*
- *Umsetzung des Rahmenkonzepts «Gute Schulen»*
- *Handlungs- und Klärungsbedarf im Zusammenhang mit der Förderung von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf und dem Vorgehen bei Lernzielanpassungen*
- *Formale Anpassungen, einheitliche und gleichlautende Begriffe*

Im Folgenden werden die wesentlichen Änderungen aufgezeigt, ohne rein formale Anpassungen aufzuzählen.

§ 1 Beurteilen und Fördern

[1] Die Beurteilung stützt sich auf die «Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F».

[2] Die Schüler der Primarstufe und Sekundarstufe I werden in den Fachkompetenzen sowie den Lern-, Selbst- und Sozialkompetenzen beurteilt und gefördert.

Schülerinnen und Schüler der gemeindlichen Schulen im Kanton Zug werden seit Jahren nach den auch vom Bildungsrat beschlossenen Grundsätzen Beurteilen und Fördern B&F beurteilt. Entsprechend sollen auch im Zeugnis die Leistungen und das Verhalten in allen vier Kompetenzbereichen, welche das Rahmenkonzept des Kantons Zug vorgibt, beurteilt werden. Für die bessere Lesbarkeit wird jedoch statt Methoden-/Lernkompetenz (Begriff im Rahmenkonzept) nur der Begriff Lernkompetenz verwendet.

§ 2 Noten

[1] Es gilt folgende Notenskala, wobei die Noten den Erfüllungsgrad der Lernziele in den Fachkompetenzen aufzeigen:

6 Lernziele sehr gut erreicht
5 Lernziele gut erreicht
4 Lernziele erreicht
Noten < 4 bis 1 Lernziele noch nicht erreicht

[2] Die Leistungen werden in ganzen und halben Noten mit den Ziffern 6 bis 1 bewertet.

[3] Die Zeugnisnoten setzen sich aus Bewertungen von unterschiedlichen Leistungssituationen zusammen.

[4] Die für die Zeugnisnoten berücksichtigten Leistungsbewertungen müssen dokumentiert und in genügender Anzahl vorhanden sein.

[5] Im Religionsunterricht richtet sich die Pflicht zur Zeugnisnote nach den Weisungen des römisch-katholischen Dekanats bzw. der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde. Anstelle der Zeugnisnote kann der Besuch des Religionsunterrichtes nach Weisungen der öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen mit dem Vermerk «besucht» bestätigt werden.

In Anwendung von B&F zeigen die Noten den Erfüllungsgrad der Lernziele in den Fachkompetenzen auf. Absatz 1 wird entsprechend angepasst.

Abs. 3 hält neu fest, dass die Zeugnisnoten auf Bewertungen von unterschiedlichen Leistungssituationen beruhen. Leistungsbewertungen können in mündlichen wie auch in schriftlichen Bereichen erfolgen. Mit unterschiedlichen Leistungssituationen sind Prüfungen, Arbeiten, Vorträge, Präsentationen, Produkte oder bildnerische und musische Ausdrucksformen gemeint.

Absatz 4 gibt vor, dass Leistungsbewertungen dokumentiert und in genügender Zahl vorhanden sein müssen, weil Leistungsbewertungen im Zeugnis repräsentativ sein müssen, um Fehlbeurteilungen auszuschliessen, die sich aufgrund zu wenig bewerteter Leistungen ergeben können. Eine angemessene Anzahl von Bewertungen pro

Fach und Semester entspricht zudem den Grundsätzen Beurteilen und Fördern B&F, in dem der Schülerin, dem Schüler regelmässig Auskunft über den Erreichungsgrad der definierten Anforderungen gegeben wird. Als Richtwert dient die Angabe aus «Schweizerisches Schulrecht» (Plotke, 2003), welche pro Semester mindestens so viele Leistungsbewertungen vorsieht, wie im betreffenden Fach pro Woche Lektionen erteilt werden. Bei Fächern, die nur mit einer Lektion pro Woche dotiert sind, müssen es mindestens zwei Leistungsbewertungen sein.

Absatz 5 (bisher Absatz 3) wird präzisiert, indem statt «Notengebung» der Begriff «Zeugnisnote» gesetzt wird. Es wird damit darauf verwiesen, dass die Regelung im Promotionsreglement lediglich Angaben dazu macht, wie Leistungen im Zeugnis dokumentiert werden. Zudem wird Absatz 5 auf Wunsch der öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen dahingehend ergänzt, dass der Besuch des Religionsunterrichts auch – statt mit einer Zeugnisnote – mit «besucht» bestätigen werden kann.

§ 3 Beurteilung der Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen

[1] Die Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen werden aufgrund von folgenden Lernzielen beurteilt: Der Schüler

a) motiviert sich für das Lernen;
b) übernimmt Verantwortung;
c) organisiert Arbeiten sinnvoll;
d) schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein;
e) arbeitet mit anderen zielorientiert zusammen;
f) verhält sich respektvoll.

[2] Die Wahrnehmungen in Bezug auf den Erfüllungsgrad der Lernziele werden auf einer vierstufigen Skala aufgezeigt:

++ deutlich erkennbar
\+ ausreichend erkennbar
– teilweise erkennbar
– – noch nicht erkennbar

[3] Als Grundlage für die Beurteilung in den Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen im Zeugnis dienen die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen.

§ 3 thematisiert die Lernziele und die Beurteilung des Erfüllungsgrads im Bereich der Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen. Ergänzend zur Beurteilung der Fachkompetenzen werden diese Bereiche neu differenziert beurteilt (siehe Seite 10ff.). Gemäss Abs. 3 sind die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen verbindlich zu führen.

Im derzeit noch gültigen Promotionsreglement wird vorgegeben, dass die Lehrpersonen die Eltern informieren müssen, bevor ein Verhalten als unbefriedigend beurteilt wird. Dieser Absatz wird aufgehoben. Einerseits schafft eine Beurteilung nach den Grundsätzen von Beurteilen und Fördern B&F bereits eine höhere Transparenz in Bezug auf alle Kompetenzbereiche, so dass die Beurteilung der Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen im Zeugnis weniger Überraschungen birgt. Zudem soll die differenzierte Beurteilung auch die Möglichkeit bieten, noch nicht erfüllte Lernziele zu deklarieren und Verbesserungen zu dokumentieren. Eine vorgängige Information der Eltern ist nicht zwingend.

§ 5 Sonderfälle

[1] Wenn eine schulische Leistung aufgrund einer schweren Sprachstörung, einer schweren Rechenstörung oder einer Lernbehinderung, die Lernzielanpassungen notwendig macht, nicht sinnvoll bewertet werden kann, entscheidet der Rektor, ob auf die Zeugnisnote im entsprechenden Fach während der Dauer der Therapie bzw. der besonderen Förderung durch einen schulischen Heilpädagogen zu verzichten ist.

[2] Wenn eine schulische Leistung in einer Fremdsprache wegen fehlendem Fremdsprachenunterricht vor der Wohnsitznahme im Kanton Zug nicht sinnvoll bewertet werden kann, entscheidet der Rektor, ob auf die Zeugnisnote im entsprechenden Fach verzichtet werden kann.

[3] Fremdsprachigen Schülern, welche die deutsche Sprache ungenügend beherrschen, werden in den betreffenden Fächern keine Zeugnisnoten erteilt.

[4] Wenn bei einer integrativen Sonderschulung individuelle Lernziele festgelegt werden, werden in den betreffenden Fächern keine Zeugnisnoten erteilt.

[5] Beim Verzicht auf die Zeugnisnote gemäss Absatz 1 bis 4 sind die Erziehungsberechtigten durch die Klassenlehrperson über den Lernerfolg im Rahmen eines Lernberichtes zu informieren.

In § 5 werden neu alle Fälle zusammengefasst, in denen auf die Zeugnisnote in bestimmten Fächern verzichtet werden kann.

Absatz 1 wird angepasst: In der bisherigen Formulierung wurde der Begriff «Heilpädagogische Förderung» verwendet. Im Schulgesetz kommt dieser Begriff aber nicht vor, sondern es wird von «besonderer Förderung» gesprochen (§ 33bis SchulG). Mit der Anpassung wird deutlich, dass es sich um eine besondere Förderung handelt, welche durch die schulische Heilpädagogin bzw. den schulischen Heilpädagogen erfolgt.

In Absatz 2 wird ein neuer Sachverhalt beschrieben. Es gibt vermehrt Schülerinnen und Schüler, welche mit ihren Eltern aus einem anderen Kanton oder dem Ausland in den Kanton Zug ziehen und am bisherigen Schulort keinen Fremdsprachenunterricht «Französisch» oder «Englisch» besuchten. Es ist deshalb der Rektorin bzw. dem Rektor die Kompetenz einzuräumen, in einem solchen Fall auf eine Zeugnisnote im entsprechenden Fach zu verzichten. Dies bezieht sich aber ausschliesslich auf Schülerinnen und Schüler, welche neu in den Kanton Zug gezogen sind und Zeit benötigen, um den nicht behandelten Lernstoff nachzuarbeiten.

Absatz 4 nimmt die Regelung, wie sie bereits für die integrative Sonderschulung umgesetzt wird, in das Promotionsreglement auf.

Absatz 5 schreibt für alle Fälle, in denen auf die Zeugnisnote verzichtet wird, die Information mittels eines Lernberichts vor.

§ 6 Zeugnisrubrik Bemerkungen

[1] In der Zeugnisrubrik «Bemerkungen» werden insbesondere folgende Eintragungen vorgenommen:

a) Keine Zeugnisnote wegen Logopädietherapie
b) Keine Zeugnisnote wegen Dyskalkulietherapie
c) Keine Zeugnisnote wegen Lernbehinderung
d) Keine Zeugnisnote wegen fehlendem Fremdsprachenunterricht vor der Wohnsitznahme im Kanton Zug
e) Keine Zeugnisnote wegen ungenügender Deutschkenntnisse
f) Lernbericht

[2] Der Grund für längere Absenzen sowie Ein- und Austritte während des Schuljahres werden vermerkt.

[3] Bemerkungen allgemeiner Art (Charaktereigenschaften usw.) sind im Zeugnis zu unterlassen bzw., wenn nötig, in einem Begleitschreiben zu erwähnen.

Entsprechend zu § 5 wird in § 6 Abs. 1 geregelt, welche Bemerkungen im Zeugnis eingetragen werden können. Dabei werden die Begriffe «schwere Sprachstörung» und «schwere Rechenstörung» durch «Logopädietherapie» und «Dyskalkulietherapie» ersetzt, um auf die befristete Anordnung der Massnahme hinzuweisen.

§ 7 Orientierungsgespräche

[1] Die Klassenlehrperson orientiert die Erziehungsberechtigten und ihr Kind über die Leistungsanforderungen, die Leistungserfüllung, den Lernfortschritt und die Leistungsentwicklung in den Fachkompetenzen sowie den Lern-, Selbst- und Sozialkompetenzen. Als Grundlage dienen die Beobachtungs- und Beurteilungsunterlagen.

[2] Orientierungsgespräche finden in der 1. bis 4. Primarklasse sowie in der 1. und 2. Klasse der Sekundarstufe I im 2. Semester statt.

[3] In der 5. und 6. Primarklasse richten sich die Gespräche mit den Erziehungsberechtigten nach dem «Reglement betreffend das Übertrittsverfahren».

Mit Ausnahme des Zuweisungsgesprächs in der 6. Klasse werden neu alle Gespräche mit den Erziehungsberechtigten «Orientierungsgespräche» genannt und in einem einzelnen Paragrafen festgehalten. Der Inhalt der Orientierungsgespräche richtet sich nach den Grundsätzen Beurteilen und Fördern B&F.

§ 8 Promotion 1. – 6. Primarklasse

[1] Die Schüler sind unter Vorbehalt von Abs. 2 am Ende des Schuljahres für die nächst höhere Klasse promoviert.

[2] Die Repetition einer Klasse ist nur in besonderen Fällen möglich. Der Rektor entscheidet über die Repetition, wenn die Gesamtbeurteilung durch die beteiligten Lehrpersonen dies als angezeigt erscheinen lässt.

[3] Die Rektor entscheidet auf Antrag der Klassenlehrperson über eine Rückversetzung während des Schuljahres.

Am 15. Dezember 2010 hat der Bildungsrat entschieden, dass die Promotion über die ganze Primarstufe gleich geregelt werden und nicht mehr an einen Promotionsdurchschnitt gebunden sein soll. Entsprechend wird der Promotionsdurchschnitt auch nicht mehr im Zeugnis ausgewiesen. Alle Schülerinnen und Schüler steigen grundsätzlich am Ende des Schuljahres in die nächst höhere Klasse. Repetitionen sind in besonderen Fällen nach wie vor möglich. Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf erhalten eine adäquate Unterstützung; in einzelnen Fällen kann die Klassenwiederholung eine mögliche Massnahme sein.
Die Rektorin oder der Rektor kann eine Repetition verfügen. Dieser Entscheid kann angefochten werden (§ 84 Bst. a und § 85 Abs. 1 Bst. a Schulgesetz).

In § 25 wird die entsprechende Regelung, analog zu § 8 Abs. 2, zur Repetition für die Sekundarstufe I beschrieben.

Der Einbezug des Schulpsychologischen Dienstes ist immer möglich, wird aber nicht mehr explizit erwähnt.

§ 27a Absenzen

Im Zeugnis der Sekundarstufe I werden bewilligte bzw. begründete und nicht bewilligte bzw. unbegründete Absenzen festgehalten.

Im Zeugnis der Sekundarstufe I werden die Absenzen der Schülerinnen und Schüler ausgewiesen. Neu dabei wird unterschieden zwischen bewilligten bzw. begründeten und nicht bewilligten bzw. unbegründeten Absenzen. Nicht bewilligte Absenzen sind voraussehbare Absenzen, für welche bei der zuständigen Person keine Bewilligung eingeholt wurde oder voraussehbare Absenzen, die nicht bewilligt wurden (z. B. wurde kein Gesuch um Ferienverlängerung eingereicht bzw. das Gesuch wurde abgelehnt). Eine Absenz ist unbegründet, wenn die Erziehungsberechtigten das Fernbleiben vom Unterricht nicht begründen (z. B. liegt keine Mitteilung bei krankheitsbedingter Abwesenheit vor).

Luzia Annen, Co-Leiterin Abteilung Schulentwicklung,
Amt für gemeindliche Schulen

Eine neue Ära mit LehrerOffice

Im Programm «LehrerOffice Easy» wurden die kantonalen Änderungen betreffend Zeugnissen integriert. Dies war mit dem aktuell im Kanton Zug eingesetzten «Win-Programm» nicht umsetzbar. «LehrerOffice Easy» wird zudem technisch weiterentwickelt und damit auch künftigen Bedürfnissen gerecht werden. Ab Schuljahr 2011/12 wird im Kanton Zug nur noch «LehrerOffice Easy» eingesetzt, das die Arbeit mit einer Datenbank ermöglicht. Die inhaltlichen Anpassungen der Zeugnisse und die technische Entwicklung von LehrerOffice können zeitlich optimal koordiniert werden.

Wechsel vom Win-Programm auf LehrerOffice Easy

Im Sommer 2010 liess Roth Soft verlauten, dass die Weiterentwicklung von LehrerOffice Win eingestellt werde. Die beabsichtigten Neuerungen in der Beurteilung und die überarbeiteten Zeugnisse hätten mit dem Win-Programm nicht mehr umgesetzt werden können. Zudem kam von vielen Seiten der Wunsch nach einer Datenbanklösung auf, welche ebenfalls nicht mit dem Win-Programm realisiert werden kann. Das LehrerOffice Easy dagegen unterstützt beide Vorgaben.

Wer mit dem Win-Programm gearbeitet hat, wird sich in LehrerOffice Easy gleich zu Hause fühlen, denn die Oberfläche und Benutzerführung gleichen sich sehr. Zudem ist das LehrerOffice Easy bereits auf Beurteilungsformen, wie sie jetzt im Kanton Zug eingeführt werden, ausgerichtet. Die Instrumente sind vorhanden und erprobt. Deshalb steht eine elegante und einfach zu bedienende Lösung bereit, welche die Arbeit der Lehrpersonen erleichtert.

Vorteile der Datenbanklösung

Die Datensicherheit und der verbesserte Datenschutz stellen einen wichtigen Vorteil gegenüber der bisherigen Arbeit mit Dateien dar. Weiter werden die Lehrpersonen durch die Datenbank in ihrer täglichen Arbeit entlastet. Zuerst wird der Datenaustausch zwischen den Lehrpersonen wegfallen. Alle arbeiten an derselben «Datei». Dadurch werden die von einer Fachlehrperson eingegebenen Ergebnisse von Lernkontrollen sowie andere Beurteilungen für die Klassenlehrperson sofort sichtbar. Die Lehrpersonen werden von jetzt an keinen Mehraufwand für das Einrichten der Datei mehr aufbringen müssen, weil dies zentral durch die Administratoren erledigt wird. Ebenso werden Schülermutationen zentral durchgeführt, so dass alle betroffenen Lehrpersonen gleichzeitig auf aktuellem Stand sind. Neue Möglichkeiten ergeben sich in Bezug auf die gemeinsame Beurteilung der Fach-, Lern-, Sozial- und Selbstkompetenzen durch Klassenlehrpersonen und Fachlehrpersonen.

Trotz allen Austauschs und aller Zusammenarbeit bleibt doch die Privatsphäre gewahrt. Persönliche Notizen können von niemand anders eingesehen werden. Die Einsicht sowie die Bearbeitung von Journaleinträgen, Beurteilungen, Stoffplänen, Lernberichten, Gesprächsvorbereitungen und -protokollen kann der Urheber im Rahmen der Benutzerberechtigungen selbst festlegen.

Des Weiteren bietet die zentrale Ablage auch die Möglichkeit, Formulare der Schule allen Lehrpersonen zugänglich zu machen. Diese können die Lehrpersonen direkt mit den Schülerdaten aus LehrerOffice füllen.

Auch der Ausdruck von selbst erstellten Tabellen, Stoffplänen und anderen Vorlagen ist möglich.

LehrerOffice Easy ist grundsätzlich benutzerfreundlich. Für die Datensicht gilt nämlich: Reduktion auf das Wesentliche. Es sind nur noch Daten sichtbar, mit denen man auch wirklich zu tun hat bzw. hatte. Klassenlehrpersonen sehen die Daten ihrer Klassen, Fachlehrpersonen diejenigen ihrer Schüler. Für klare Verhältnisse sorgt auch die Terminierung der Notenabgabe. Dadurch ist für die Klassenlehrperson sicher, dass nach dem Datum der Notenabgabe keine Veränderungen durch die Fachlehrpersonen mehr zu erwarten sind und die Zeugnisse vorbereitet werden können. Nach dem Zeugnistermin verhindert sie das versehentliche Verändern der definitiven Zeugnisse. Für die Archivierung derselben bietet LehrerOffice eine Funktion, mit deren Hilfe ein Klick genügt, um es an einer sicheren, zentralen Stelle abzulegen.

Änderungen für die Lehrpersonen in der Praxis

Die erste Änderung, die dem Benutzer auffallen wird, ist die veränderte Anmeldung. Es muss keine Datei mehr erstellt oder gesucht werden, denn LehrerOffice ist für den Zugang konfiguriert. Da alle Lehrpersonen an derselben «Datei» arbeiten, reicht einzig ein Passwort nicht mehr aus. Neu hinzu kommt ein Benutzername, womit der Zugriff personalisiert wird. Einmal angemeldet, fällt die leicht veränderte Programmoberfläche auf. LehrerOffice Easy ist gleich aufgebaut wie das bisher gebräuchliche Win-Programm, kommt jedoch ein wenig frischer daher.

Alles ist bereits so eingerichtet, dass die Lehrperson direkt starten kann. Es können beispielweise Klassenlisten, Namensschildchen, Telefonketten und Etiketten für Briefe an die Erziehungsberechtigten ausgedruckt werden. Beim genaueren Hinsehen fällt dann allerdings auf, dass nur ganz wenige Schülerdaten verändert oder hinzugefügt werden können. Der Grund dafür liegt im zentralen Datenimport. Die Schülerdaten werden regelmässig aus der Schulverwaltungssoftware importiert und aktualisiert. Für deren Pflege ist somit nur noch das Schulsekretariat zuständig.

Alle Arbeiten der Lehrpersonen an der Datenbank erfolgen innerhalb des Schulnetzwerkes, was sicherlich die grösste Veränderung darstellt, die der Umstieg auf die Datenbank mit sich bringt.

Benjamin Sallin, Roth Soft – LehrerOffice

Handbuch Beurteilen und Fördern B&F

Nachdem «Beurteilen & Fördern B&F» in den letzten Jahren stufenweise gestaffelt im ganzen Kanton Zug eingeführt wurde, stellt sich die Frage, wie die erzielten Veränderungen wirkungsvoll verankert werden können. Ein Verankerungselement stellt das sogenannte Handbuch Beurteilen und Fördern B&F dar, das eine professionelle Arbeitsgrundlage sein wird. Es ist praxisorientiert und wissenschaftlich fundiert. Inhaltlich orientiert sich das Handbuch an den Grundsätzen B&F. In allen Kapiteln sind daher Verweise auf diese Grundsätze eingebaut.

Aufbau des Handbuchs B&F

Im einleitenden Kapitel wird auf die Herausforderung von Beurteilung und Förderung der Schülerinnen und Schüler aufmerksam gemacht: Einerseits soll die Beurteilung diagnostisch genutzt werden, um das Lernen und das Potential der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers möglichst optimal zu fördern. Auf der andern Seite sollen Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern festgestellt werden, um Selektionsentscheide treffen zu können. Das Handbuch B&F soll den Lehrpersonen des Kantons Zug als Hilfe dienen, mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Beurteilung stellt immer eine Standortbestimmung dar, die wiederum die Ausgangslage für Lehr- und Lernprozesse bildet; so verstanden erfolgt Beurteilung nicht nur punktuell, sondern begleitet das Unterrichtsgeschehen als Prozess. Dieser Prozess kann als Förderkreislauf dargestellt werden. Der Kreislauf besteht insgesamt aus sechs wichtigen Phasen, welche im Handbuch B&F in Kapitel 2 detailliert beschrieben werden. Allen Stationen ist eine förderliche Haltung der Lehrperson zentral.

Austausch im Dialog zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, zwischen Lehrpersonen und Eltern sowie zwischen allen Beteiligten, z. B. an den vorgegebenen Orientierungsgesprächen, findet an verschiedenen Stationen im Kreislauf institutionalisiert statt und wird im Kapitel 3 genauer beschrieben. Dieses Kapitel befasst sich mit dem Austausch von Beobachtungen und Beurteilungen, welche im schulischen Alltag gemacht werden. Ebenfalls erwähnt werden in diesem Kapitel die verschiedenen Gesprächsarten wie auch Aspekte, welche bei der Gesprächsvorbereitung und -durchführung sowie bei der Förderplanung von Bedeutung sind.

In Kapitel 4 werden die acht Grundsätze B&F sowie die rechtlichen Grundlagen des angepassten Promotionsreglements und des Übertrittsverfahrens beschrieben.

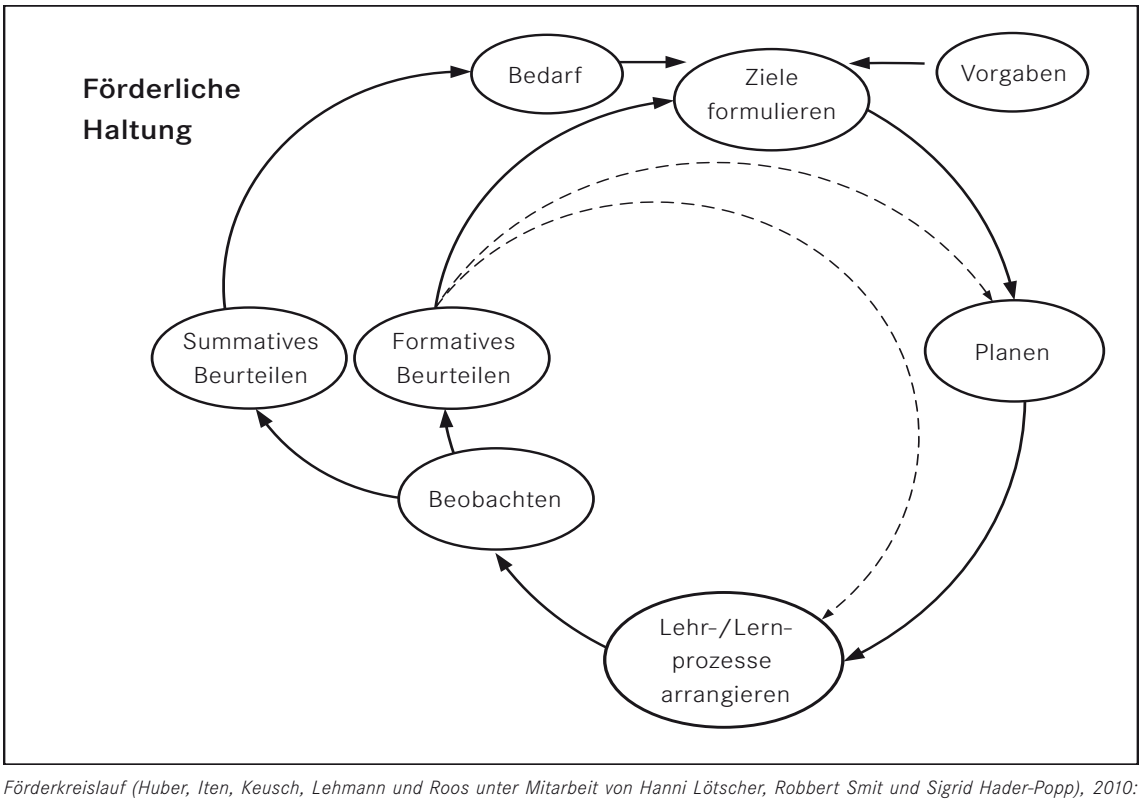
Vertiefte theoretische Grundlagen zum Kontext von Beurteilen und Fördern in der Schule sind im Kapitel 5 zu finden. In diesem Teil wird aufgezeigt, wie Funktion und Ausgestaltung der Beurteilung von Schülerinnen und Schülern im Unterricht und im systemischen Kontext von Schule und Gesellschaft zu verstehen sind.

Um das Handbuch B&F praxisorientiert zu gestalten, werden für alle Stationen des Förderkreislaufs sowie für das Kapitel 3 Praxisbeispiele geschildert, auf die in den einzelnen Kapitel verwiesen wird.

Der Förderkreislauf

Dieser bildet, wie bereits erwähnt, das Herzstück des Handbuches B&F. Er beschreibt die Phasen eines schulischen Lehr-/Lernprozesses und definiert Aufgaben, welche die Lehrperson während dieses Prozesses erfüllt. Die erste Phase des Förderkreislaufs ist die Zielsetzung. Aufgrund von institutionalisierten Vorgaben, z. B. Lehrpläne, oder von individuellen wie auch allgemeinen Bedürfnissen, welche beispielweise in einer früheren Lernstandsanalyse deutlich geworden sind, werden Ziele formuliert und vereinbart. Der Zielsetzung folgt die Planung: Die Grundlage für die Planung des Unterrichts bilden die formulierten Lernziele. Zur Unterrichtsplanung gehört auch das Auswählen der passenden Lernumgebung sowie der geeigneten Unterrichtsmethode. Gleichzeitig ist zu planen, auf welche Art und Weise die Beurteilung stattfinden soll: entweder formativ oder summativ.

Generell ist das «Unterrichtssetting das zum Inhalt der Unterrichtseinheit passende methodisch-didaktische Arrangement» (vgl. Zaugg 2002, S. 3). Für eine förderliche Haltung im Sinne von Beurteilen und Fördern ist es wichtig, dass an Schulen eine «Förderkultur» entwickelt und diese von allen Lehrpersonen akzeptiert und gelebt wird. Dabei werden individuelle Möglichkeiten berücksichtigt und selbstständiges Handeln angeregt. Offene Unterrichtsformen z. B. begünstigen ein förderorientiertes Arbeiten, weil sie das Lernen auf verschiedenen Leistungsniveaus ermöglichen. Auch der Dialog (schriftlich und mündlich) spielt für die Förderung eine wichtige Rolle (vgl. Grundsatz B&F 8).



Förderkreislauf (Huber, Iten, Keusch, Lehmann und Roos unter Mitarbeit von Hanni Lötscher, Robbert Smit und Sigrid Hader-Popp), 2010: Konzeption Handbuch Beurteilen und Fördern B&F.

Da Beurteilung und Förderung einen Prozess darstellen, wird der Lehrperson vermehrt auch die Rolle des Beobachters zugeschrieben. «[Prozessbeobachtung] ist […] eine Voraussetzung für die prozessbezogene Leistungsbeschreibung und Leistungsbewertung. […] Ohne Einsicht in die Lernprozesse sind individuelle Diagnosen der Leistung kaum möglich» (Winter 2004, S. 236). Dabei können nicht nur die Lehrpersonen, sondern auch Schülerinnen und Schüler die Rolle des Beobachters übernehmen und sich selbst oder Mitschülerinnen und Mitschüler beobachten. Wichtig für alle Beobachtungssituationen ist, dass Anweisungen und Beobachtungskriterien angegeben werden.

Formative und summative Beurteilung

Nach der Phase des Beobachtens teilt sich der Förderkreislauf. Ein Weg führt zur formativen Beurteilung und der andere zur summativen Beurteilung. Beide Wege sind jedoch immer noch Teil der diagnostischen Phase. Für den Aufbau einer guten förderlichen Lernhaltung ist es wichtig, dass formative und summative Beurteilungsphasen klar getrennt werden (vgl. Grundsatz B&F 2). Die Schülerinnen und Schüler sind sich über die unterschiedlichen Beurteilungssituationen im Klaren und entwickeln ein Verständnis, ob die Beurteilung sie dabei unterstützen soll, Fehler zu klären und somit Leistungen wie auch Lernprozesse weiter zu optimieren (formative Beurteilung); oder ob die Beurteilung ein abschliessendes Urteil über ihren Leistungsstand im jeweiligen Zielbereich bildet (summative Beurteilung).

Geplant ist eine Veröffentlichung und Verteilung des Handbuchs B&F im Dezember 2011 / Januar 2012.

Literatur

Winter, Felix. 2004. Leistungsbewertung: eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Zaugg, Fritz. 2002. «Beurteilen, Fördern und Selektionieren: Die wichtigsten Fachbegriffe». In: Fritz Zaugg Unterlagen zu Beurteilen und Fördern im Kanton Zug.

Stephan Huber und Mariette Lehmann, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug

Beurteilen und Fördern B&F – Bedarfsgerechte WBZA-Angebote

Bedarfsorientierte Unterstützung der Gemeinden durch Holkurse

Die heute zur Verfügung stehenden Mittel:

- Das Handbuch B&F (siehe Seite 27ff.) führt grundlegend in das Wesen und Wissen von Beurteilen und Fördern ein und gibt Hilfestellungen für die alltägliche Arbeit der Lehrpersonen bei der Umsetzung von B&F.
- Die Schulen verfügen bereits über ein grosses internes Know-how zu B&F.
- Die Unterrichtsteams pflegen die Kultur des Austausches, auch in pädagogischen Fragen (Praxisfragen).

Somit sind an Stelle von traditionellen Weiterbildungen in Form von Präsenzkursen gemeindeinterne Weiterführungen zu B&F durch Holkursangebote treffender.

Folgende Holkurse werden 2011/12 in der gleichnamigen Broschüre «Holkurse» angeboten:

- Anforderungssituationen (für die Planung und Durchführung eines Unterrichts nach B&F)
- Lern- und Förderkreislauf
- Orientierungsgespräche führen
- Lernjournal und Portfolio-Arbeit
- Förderorientierte Beurteilung der Lern-, Selbst- und Sozialkompetenzen
- Formative und summative Beurteilung
- Weiterentwicklung der Beurteilungspraxis (Schulteams)
- Stufenspezifische Aspekte auf der Kindergartenstufe

Die beiden Kurse «Anforderungssituationen» sowie «Der Lern- und Förderkreislauf» geben einen Überblick, die weiteren Kurse vertiefen in einzelne Kapitel des Handbuchs B&F.

Noch nicht mit dem Zuger B&F-Projekt vertraut?

Lehrpersonen, welche neu im Kanton Zug unterrichten, bietet die WBZA einen kantonalen Einführungskurs an, welcher die kantonalen Grundlagen und eine Einführung in die verschiedenen zugerischen Instrumente zu B&F thematisiert (vgl. Kursprogramm 2011/12, Kurs 00.02).

Unsicherheit beim überarbeiteten Zeugnis und der damit verbundenen Beurteilung der Lern-, Selbst- und Sozialkompetenzen?

In Zusammenarbeit mit dem Amt für gemeindliche Schulen und OSKIN (ICT-Fachstelle) bietet die WBZA Einführungskurse in die neue Version von LehrerOffice (Kurs 00.04) an.

Netzwerk B&F (Kursleitungspool)

Die WBZA Zug unterstützt die Weiterführung und -entwicklung zu B&F durch den Aufbau eines Kursleitungsteams aus Bildungswissenschaft und -praxis.

Gisela von Büren, WBZA Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug

Wer fordert, der sollte auch fördern

Das Kantonale Gymnasium (kgm) in Menzingen nimmt mit den Konzepten zur Erweiterten Schülerbeurteilung (ESB) und zu den Überfachlichen Kompetenzen (UeK) den Grundsatz des «Beurteilens und Förderns» der gemeindlichen Schulen auf und führt ihn auf der Sekundarstufe II weiter.

Weiterführung B&F auf der Sekundarstufe II

Der Kerngedanke des Konzepts der gemeindlichen Schulen wird im IBB Schlussbericht zum Thema «Beurteilen und Fördern auf der Sekundarschule I des Kantons Zug» von 2007 folgendermassen beschrieben:
«Hinter dem Zuger Teilprojekt (...) steht ein breiter Lernbegriff, der nicht nur auf das inhaltlich-fachliche Lernen abzielt, sondern auch auf das methodisch-strategische, das sozial-kommunikative und das persönliche Lernen. Die ausgewogene Gewichtung dieser Lernfelder führt zu einem Unterricht, der das Lernen vermehrt in die Hand des Lernenden gibt, indem mit ihnen individuell oder gruppenweise Lernvereinbarungen getroffen werden. Dazu ist im Unterricht eine methodische Vielfalt und Individualisierung nötig, welche die Kinder herausfordert, ihre Arbeit zunehmend selbstständiger zu bewältigen» (Seite 10).

Seit Eröffnung des kgm im Schuljahr 2002/03 bildet dieser Gedanke einen Grundpfeiler des Lehrens und Lernens in Menzingen. Die Leitideen des Kurzzeitgymnasiums gehen denn auch von einer Leistungsorientierung mit einem differenzierten Bildungs- und Leistungsbegriff aus: «Das kgm versteht die Begriffe ‹Bildung› und ‹Leistung› in einem umfassenden Sinn. Es geht nicht von einem rein quantitativen (im Sinne einer möglichst grossen additiven Wissensfülle), sondern von einem erweiterten Leistungsbegriff aus und fördert die fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Es ist zudem bestrebt, die musisch-kreativen und logisch-analytischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in gleichem Masse auszubilden» (vgl. Leitideen des kgm, Abschnitt «Bildungsqualität»).

Erweiterte Schülerbeurteilung – erweiterter Leistungsbegriff

Beim Übertritt ans vierjährige Gymnasium verfügen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bereits über Erfahrungen in Bereichen wie Selbst- und Fremdbeurteilung sowie Methodenkompetenz, welche jedoch an die veränderten Umstände und Anforderungen des Gymnasiums angepasst werden müssen. Dies geschieht in Menzingen zum einen mit Hilfe des so genannten ESB, welches sich in drei Phasen vollzieht und den Fokus auf die Bereiche Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz legt:
Im 2. Quartal der 1. Klasse findet für alle Schülerinnen und Schüler eine Einführung in die neusten Erkenntnisse der Lerntheorie und Lerntechnik durch eine Fachperson statt. Im Laufe dieser Einführungsveranstaltung analysieren die Schülerinnen und Schüler, vor dem Hintergrund der erhaltenen lerntheoretischen Inputs, das eigene Arbeits- und Lernverhalten und bestimmen den persönlichen Lerntyp.
Im Rahmen der wöchentlichen Klassenstunde vertiefen sie anschliessend mit der Klassenlehrperson für den gymnasialen Lehrgang zentrale Themenfelder wie Umgang mit Prüfungsstress und -angst, Zeitmanagement, Wesentliches erkennen, Motivation, Konzentrations- und Memoriertechniken. Ziel ist es hier, mögliche Veränderungen im Verhalten der Schülerinnen und Schüler zu initiieren, um ihnen den Umgang mit den spezifischen Anforderungen des gymnasialen Unterrichts zu erleichtern.
Mit dem dritten und längsten Teil, dem individuellen Coaching, wird das ESB abgerundet. Im Coaching, welches gegen Ende des ersten Semesters beginnt und bis Anfang 2. Klasse andauert, erhalten die Schülerinnen und Schüler eine sie unterrichtende Lehrperson zur Seite gestellt, mit welcher sie, ausgehend von einer Selbst- und Fremdbeurteilung, zwei bis drei Ziele aus den überfachlichen Kompetenzbereichen Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz vereinbaren. Die vom persönlichen Coach begleitete Arbeit an diesen Zielen soll den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten auf ihrem Weg zur Studierfähigkeit bzw. zum «Lernprofi» weiterhelfen, der sein Leistungspotenzial optimal ausschöpft. Auch wenn das für alle Lernende obligatorische ESB anfangs des 2. Schuljahres beendet ist, hat jeder Schüler und jede Schülerin des kgm bei Bedarf auch in der 3. und 4. Klasse das Recht auf ein erneutes individuelles Coaching.

Das ESB ist keine Garantie für Erfolg, bietet den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten jedoch die Möglichkeit zu Veränderungen ihres Lern- und Sozialverhaltens unter professioneller Anleitung einer Lehrperson, die sie bis zur Matura begleiten wird.

Förderung überfachlicher Kompetenzen – in allen Fächern

Unterstützt durch die wissenschaftliche Begleitung der Universität St. Gallen, entwickelte das kgm für den Lehrplan 2009 als Pionierschule ein Konzept zur Förderung überfachlicher Kompetenzen. Dieses ergänzt das seit

der Eröffnung des kgm umgesetzte interdisziplinäre Unterrichtskonzept des Kurzzeitgymnasiums.

Das vierjährige überfachliche Curriculum umfasst die Situationstypen «Informationsverarbeitung», «Dokumentieren» und «Präsentieren». Zu jeder der drei Kernkompetenzen wurden Module entwickelt (Beispiele zur Informationsverarbeitung: Recherchieren, Textanalyse, Umgang mit Quellen, Analyse und Interpretation von Statistiken), und in bestimmten Unterrichtsfächern eingeführt. Die in einem Fach eingeführten Kompetenzen werden für andere Fächer und interdisziplinäre Unterrichtsgefässe zugänglich gemacht, wo die erworbenen Fähigkeiten vertieft und in anderem Kontext angewendet werden sollen. Ziel ist es, den angehenden Studenten das Instrumentarium zur selbstständigen Lösung häufig wiederkehrender komplexer fachwissenschaftlicher Aufgaben mitzugeben. Die Nagelprobe und den Höhepunkt des überfachlichen Konzepts stellt die Maturaarbeit in der 3. und 4. Klasse dar, in der es darum geht, die drei Kompetenzbereiche Informationsverarbeitung, Dokumentation und Präsentation in einer zu einem selbst gewählten Thema verfassten, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Arbeit zu integrieren und die erworbenen überfachlichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Die erstmalige Umsetzung des Lehrplans 2009, insbesondere der fächerübergreifenden und -verbindenden Elemente, wird durch die Steuergruppe QE sorgfältig evaluiert. Die Erfahrung, welche die Lehrpersonen am kgm bis jetzt mit der gezielten Förderung überfachlicher Kompetenzen gemacht haben, zeigen aber bereits, dass die Module weder die Fachkompetenz der Schülerinnen und Schüler schmälern noch einen grossen Zusatzaufwand für die Lehrpersonen darstellen. Im Gegenteil, die zielgerichtete Zusammenarbeit vermeidet Doppelspurigkeiten (z. B. indem Präsentationstechniken oder der Umgang mit Quellen in jedem Fach wieder neu eingeführt werden), nehmen die Schülerinnen und Schüler in die Lernverantwortung und erhöhen die Verbindlichkeit der fächerübergreifenden und -verbindenden Elemente des Lehrplans.

Gefördert wird, was gefordert sein wird

Die Erweiterung des Bildungs- und Leistungsbegriffs soll den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten helfen, in einer Welt erfolgreich zu sein, in der es nicht mehr reicht, als Einzelkämpfer mit breitem fachlichem Allgemeinwissen unterwegs zu sein, sondern vermehrt darauf ankommt, mit einer Flut an jederzeit verfügbaren Informationen souverän umgehen und die im Maturitätslehrgang erworbenen Sach-, Selbst-, Sozialkompetenzen im Rahmen interdisziplinärer Projekte und Teams gezielt, selbst- und verantwortungsbewusst einsetzen zu können.

Links

http://www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/kgm/profil-des-kgm/leitideen

http://www.zug.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/kgm/unterricht/lehrplaene/lehrplan-2009

Gabriela Strebel, Profilgruppe Überfachliche Kompetenzen
Markus Lüdin, Rektor Kantonales Gymnasium Menzingen

Wie erleben Schülerinnen und Schüler Beurteilen und Fördern B&F

Zu einem ausgewogenen Bild von B&F gehört selbstredend die Sicht der Schülerinnen und Schüler. Diese in aussagekräftigen Statements zu erfragen ist jedoch nicht ganz einfach, da den Betroffenen ein möglicher Vergleich fehlt. Zusätzlich können sehr offene Fragstellungen abschweifende und verallgemeinernde Antworten generieren, während präzise und detaillierte Fragen die Antworten in eine vorgegebene Richtung lenken und manipulativen Charakter aufweisen. Die nachfolgende Auswahl schriftlicher Aussagen stammt von Schülerinnen und Schülern aus der Oberstufenschule Walchwil.

Wie bereitest du dich auf Prüfungen vor? Helfen Lernziele und Erfüllungskriterien?

- Für mich sind Lernziele sehr wichtig. Sie helfen mir beim Lernen, weil ich dadurch weiss, was ich zu lernen habe (Asije).
- Ich gehe nach den Lernzielen alles durch. Den ganzen Stoff, den wir bekommen, schaue ich auch noch mal gut an. Vielleicht bekommen wir auch eine (formative) Lernkontrolle. Diese hilft auch viel (Florian).
- Durch die Lernziele weiss ich, was ich lernen muss (Jovana).
- Ich schaue beispielsweise die Lernkontrolle nochmals an. Mit den Lernzielen kann ich sehen, was und wie ich es machen muss (Dominic).
- Auf Matheprüfungen bereite ich mich zuhause nicht vor. Ich löse die Aufgaben im Buch als Vorbereitung. Bei Sprach-Tests schaue ich die Übungsprüfung gut durch und mache noch zusätzliche Aufgaben. Übungstests finde ich in den Sprachfächern besonders wichtig, weil ich so am besten erkennen kann, was ich schon kann und was noch nicht. Natürlich lerne ich auch das Vocci gut. Bei Naturlehre-Tests gehe ich Lernziel für Lernziel durch und versuche sie zu erfüllen. Ich kontrolliere dann mit den Unterlagen vom Heft (Muriel).
- Es wird schwierig für mich ohne Lernziele zu lernen, weil ich dann nicht weiss, was genau ich lernen muss und dann Angst habe, dass ich das, was (in der Prüfung) vorkommt, nicht weiss. Lernziele sind für mich sehr wichtig (Asije).
- Ohne Lernziele wäre ich verloren. Wir haben oft so viele Blätter, die man nicht alle lernen kann. Mit Lernzielen muss ich mir viel mehr überlegen (Xhansu).
- Ich finde es nicht gut, wenn man keine Lernziele bekommt. Dann weiss ich nicht, was ich lernen soll und was an der Prüfung kommt (Aveta).

- Meine Prüfungsvorbereitung ändert sich ohne Lernziele sehr drastisch (Michael).
- Ohne Lernziele ist es blöde zum Lernen (Marcel).

Aus den Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern wird deutlich, dass bei den Lernzielen die Quantität und Qualität ins Gewicht fallen. Endlos erscheinende Auflistungen von bis ins kleinste Detail ausformulierten Lernzielen sind den Jugendlichen ein Graus. Geschätzt werden überschaubare Lernziele mit klaren Erfüllungskriterien. Die frühzeitige Abgabe der Lernziele und ein deutlicher Bezug der Übungsaufgaben unterstützen eine effiziente Prüfungsvorbereitung der Schülerinnen und Schüler, ohne diese zu entmündigen.

Weisst du, nach welchen Gesichtspunkten mündliche und schriftliche Arbeiten beurteilt werden? Wie sehen Rückmeldungen der Lehrpersonen aus und welche Informationen entnimmst du daraus?

- Wir erhalten ein Beurteilungsraster und sehen dann, was wir gut und was wir schlecht gemacht haben (Bernhard).
- Sie (die Lehrpersonen) sagen uns, was man gut gemacht hat, aber auch wenn man etwas verbessern muss (Florian).
- Man bekommt einen (Beurteilungs-) Raster oder eben nicht. Mit Raster weiss ich besser, worauf ich achten muss, und ohne wird es schwierig (Asije).
- Ja, wir bekommen Raster. Auf denen steht, was die Lehrperson benotet (Jovana).
- Wenn wir Rückmeldungen erhalten, sind diese ausführlich und detailliert.

- Meine Lehrperson gibt mir immer Kriterien, so weiss ich, woran ich arbeiten muss (Nicole).
- Ich weiss sehr gut, nach welchen Kriterien meine Arbeiten beurteilt werden. Die Lehrpersonen sind ehrlich, nicht frech, aber sie sagen ihre Meinung (Aveta).
- Oft helfen mir die Rückmeldungen weiter, um mich zu verbessern (Dominic).

Die Schülerinnen und Schüler schätzen besonders die formativen Lernkontrollen mit individuellen Rückmeldungen. Dabei fühlen sie sich von der Lehrperson ernst genommen und attestieren dieser wohlwollende und fördernde Absichten. Dass die Beurteilung von mündlichen Arbeiten nach Kriterien vorgenommen wird und mittels Rückmeldeblatt geschieht, wird positiv hervorgehoben. Die Schülerinnen und Schüler finden den Einsatz von Ton- und Filmdokumenten zur Beurteilung sinnvoll und fair, widersprechen sich aber bezüglich Wünschbarkeit. Die Mängel würden statt der Güte noch zu stark im Vordergrund stehen.

Wie sieht die Kommunikation über Lernerfolg, Lernfortschritte und Schwierigkeiten aus?

- Am Orientierungsgespräch zeige ich meinen Eltern meine Fortschritte und erzähle von meinen Schwierigkeiten (Bernhard).
- Durch Prüfungen und von der Lehrperson erfahren meine Eltern von meinen Leistungen (Florian).
- Meine schulischen Arbeiten werden durch das Verlangen von Unterschriften bei den Eltern gezeigt. Über Schwierigkeiten rede ich mit meinen Eltern. Forschritte sind für mich gute Leistungen und gut zum Erzählen (Asije).
- Durch Prüfungen, am Orientierungsgespräch oder durch das Zeugnis erfahren meine Eltern etwas über meine schulischen Arbeiten. Die (Orientierungs-) Gespräche sind interessant, sehr detailliert und es wird viel gesprochen (Dominic).
- Ich erlebe die (Orientierungs-) Gespräche sehr gut. Die Lehrer zeigen unseren Eltern beide Seiten und sind neutral (Xhansu).
- Ich mag die (Orientierungs-) Gespräche eigentlich nicht, weil ich sie nicht für notwendig halte, wenn alles in Ordnung ist. Wenn ein Schüler viel negativ auffällt, finde ich das Gespräch angebracht (Nicole).
- Die (Orientierungs-) Gespräche sind gut und doch nicht gut, weil meine Eltern durch das Kontaktjournal sowieso alles erfahren (Aveta).
- An Gesprächen erfahren meine Eltern mehr über mich. Ich finde diese Gespräche gut (Michael).

Die Orientierungsgespräche finden in der Regel im zweiten Semester der Schuljahre statt. Dabei werden die Lernfortschritte hauptsächlich in der 1. Klasse der Sekundarstufe I thematisiert. In der 2. und 3. Klasse sind die Berufswahl und die individuelle Zukunft der Jugendlichen zentraler Inhalt.

Martin Senn, Sekundarstufe I Walchwil, Mitglied der Redaktionskommission

Musikanimation – Rückblick und Ausblick

Liebe Lehrerinnen, Liebe Lehrer

Die Musikanimation im Kanton Zug ist einmalig. Kein anderer Kanton kennt Vergleichbares.
Im Europäischen Jahr der Musik 1985, also vor 25 Jahren, hatte alles angefangen. Damals beschloss der Regierungsrat, den damaligen Musiklehrer und Chorleiter Armon Caviezel als Musikanimator für die Schulen im Kanton Zug einzusetzen. Was damals so naheliegend begann, entwickelte sich in den kommenden Jahren zu einem eigentlichen Höhepunkt in der Förderung des Musikunterrichtes im Kanton Zug und zu einem äusserst gelungenen Beispiel für eine nachhaltige fachdidaktische Animation.

Bis heute wurden rund 800 Workshops mit Lehrerinnen und Lehrern mit insgesamt mehr als 18'000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. An rund 470 Schülerkonzerten nahmen mehr als 130'000 Schülerinnen und Schüler teil. Entscheidend für diesen Erfolg war das grosse Engagement, das breite Fachwissen und die vielfältige Berufserfahrung von Armon Caviezel. Er betätigte sich in dieser Aufgabe als Musikpädagoge, Animator, Unternehmer, Berater, Dirigent, Lehrmittelautor. Seine Begeisterung für die Musik steckte Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Viele Anlässe gehören in Zug bereits zum kulturellen Bestand.

Im Wissen darum, dass der grosse Erfolg der Musikanimation vor allem auf Armon Caviezel zurückzuführen war, hatte der Regierungsrat im Juni 2009 beschlossen, das Mandat auch über dessen Pensionierung hinaus um zwei Jahre zu verlängern. Diese zwei Jahre laufen per Ende dieses Schuljahres aus. Die Musikanimation, die so stark von Armon Caviezels Persönlichkeit geprägt war, wird damit nicht in der gleichen Art weitergeführt werden können.

Trotzdem hat das Amt für gemeindliche Schulen, haben die Lehrpersonen, Schulkinder und Eltern wie auch die musikinteressierte Öffentlichkeit ein grosses Interesse, die Errungenschaften der Musikanimation nachhaltig weiterzuführen. Daher wird die Pädagogische Hochschule als Institution damit beauftragt. Die Anbindung an eine solche Institution gewährleistet eine breitere personelle Abstützung. Gleichzeitig wird auch über die Grundausbildung und Weiterbildung eine breite Verankerung des entsprechenden musikalischen Wissens im Unterricht möglich.

An dieser Stelle bleibt der grosse, herzliche Dank an Armon Caviezel. Und der sei hiermit offiziell und herzlich ausgesprochen!

Werner Bachmann, Leiter Amt für gemeindliche Schulen

Leseförderung – B(a)uchladen 2011/12

Neues Leseanimationsprojekt für die Mittelstufe I

Nach dreijähriger Pause ist ein neues B(a)uchladenprojekt für die Mittelstufe I in Vorbereitung und ab Sommer 2011 für den Einsatz bereit. Dabei werden die Grundelemente des sehr erfolgreichen ersten Projekts übernommen:

- Während zweier Lektionen besuche ich mit meinem B(a)uchladen eine Klasse und stelle abwechslungsreich zehn Bücher vor. Die Kinder werden dadurch neugierig und wissen, welche Bücher sie nun unbedingt lesen wollen.
- 30 Bücher (jeder Titel 3 x) stehen der Klasse für 4–5 Wochen zur Verfügung.
- Nach der Lektüre prüft die Lehrperson mit Kontrollfragen, ob das Kind das Buch wirklich gelesen und verstanden hat. Als Auszeichnung erhält es den zum Buch gehörenden Orden. Je mehr Bücher gelesen werden, umso grösser wird die Ordensbrust!

Als Zusatzmaterial gibt es zu jedem Buch Kniffelaufgaben, die nach der Lektüre gezogen und mit Hilfe des Buches gelöst werden können.

Leseanimationsprojekt für die Mittelstufe II

Das bestehende Projekt für die Mittelstufe II kann auch fürs Schuljahr 2011/12 wieder gebucht werden. Hier können die Klassen anstatt Orden als Kollektivpreis ein Buch gewinnen, das ihnen von der Lehrperson dann vorgelesen wird. Als Zusatzmaterial stehen Arbeitsaufträge zur Verfügung, die das Sammeln spezifischer Informationen fördern.

Erfahrungen mit den B(a)uchladenprojekten

Nach sieben Jahren Erfahrung mit dem B(a)uchladen und vielen positiven Rückmeldungen von Lehrpersonen kann eindeutig gesagt werden:

- Kinder aller Stufen lassen sich durch lebendige Bucheinführungen neugierig machen und fürs Lesen begeistern.
- Mit dem B(a)uchladenprojekt werden Bücher für 4–5 Wochen zum Klassenereignis. Der Leseeifer wirkt ansteckend. Häufig machen gerade auch schwache Leser und Leserinnen in dieser Zeit grosse Fortschritte.
- Durch die unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade der Bücher kann jedes Kind auf seinem Leseniveau einsteigen. Auch die Lesegeschwindigkeit darf individuell sein.

Bei der Unterstufe bedanke ich mich für die fünf wunderbar ausgebuchten Jahre mit vielen lustigen und wunderschönen Erlebnissen mit dem B(a)uchladen! In 2–3 Jahren ist hoffentlich ein neues Projekt einsatzbereit.

Information und Anmeldung

www.zug.ch > Bauchladen.
Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt. Anmeldungen von zwei Klassen aus dem gleichen Schulhaus für die gleichen Zeitperioden erleichtern die Organisation.

Dagmar Stärkle im Auftrag der Kommission für Leseförderung

«Danke, Zug»
150-Jahr-Jubiläum der Kantonsschule

Die Kantonsschule Zug öffnet zum Jubiläum die Türen
2011 feiert die Kantonsschule Zug ihren 150sten Geburtstag. 1861 als Industrieschule gegründet, ist sie heute eine grosse und moderne Mittelschule, die kontinuierlich weiterwächst. Gegenwärtig besuchen mehr als 1600 Schülerinnen und Schüler das Gymnasium und die Wirtschaftsmittelschule.
Das Jubiläum steht unter dem Motto «Danke, Zug». Es gibt viele Gründe, Zug einen herzlichen und zugleich selbstbewussten Dank auszusprechen. Der Dank gilt zunächst dem Vertrauen, das der Kantonsschule entgegengebracht wird. Jedes Jahr werden der Schule zahlreiche Kinder und Jugendliche anvertraut. Dieses Vertrauen bringt Verantwortung mit sich. Es verpflichtet zu Respekt vor den Heranwachsenden und Sorgfalt im Umgang mit ihnen. Die Kantonsschule fördert die individuelle Entwicklung der jungen Menschen. Dabei orientiert sie sich an Leistung und Erfolg. Die erklärten Bildungsziele sind die persönliche Reife und die allgemeine Studierfähigkeit. «Danke, Zug» sagt die Kantonsschule auch für die Unterstützung durch Politik und Behörden. Und schliesslich gilt der Dank ganz Handfestem: den Arbeitsbedingungen und der Infrastruktur. Die KSZ bekommt viel von Zug. Das Jubiläum soll dazu dienen, etwas zurückzugeben.

Angebote im Jubiläumsjahr
Es gibt viele Formen, um Danke zu sagen. Im Zentrum des Jubiläumsjahrs steht der offene Unterricht. In der letzten Woche vor den Sommerferien öffnet die Kantonsschule ihre Türen und zeigt, wer sie ist und was sie macht. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, Kurzlektionen beizuwohnen. Sie erinnern sich an einst Gelerntes, frischen Vergessenes auf und entdecken Neues. Dazu gibt es ein festliches Rahmenprogramm. Neben der geistigen Nahrung sorgt die Kanti auch fürs leibliche Wohl. In Cafes und Bars trifft man alte Schulfreunde. Ausstellungen laden zum Verweilen ein, Konzerte und Auftritte zeigen junge Talente.

Den Auftakt ins Jubiläumsjahr hat im März die Big Band der Kantonsschule Zug mit einem Konzert mit CD-Taufe gemacht. Weiter ist die Kanti Gastgeberin des diesjährigen Festivals «Theater am Gymnasium TAG». Dann bringt sie in Zusammenarbeit mit der Musikschule Zug das Musical «West Side Story» im Casino Zug zur Aufführung. Es gibt Talks, Konzerte und die eigentliche Jubiläumswoche vor den Sommerferien. Im Oktober schliesslich gibt die Kantonsschule eine Publikation zur Zukunft des Gymnasiums in der Schweiz heraus (siehe Box).

Schulqualität
Der Fokus des Jubiläums liegt auf der Gegenwart und Zukunft des Gymnasiums. Es geht um eine Standortbestimmung und den Blick nach vorne. Die Kantonsschule steht selbst-bewusst zu ihrem Anspruch und ihrer Qualität. Ihr Kerngeschäft ist der Unterricht – und der ist nichts Statisches. Er verändert sich mit der Zeit, aber auch mit der Weiterentwicklung und -bildung der Lehrpersonen. Längst wird er auch mit Mitteln professionellen Qualitätsmanagements evaluiert. Die Kantonsschule ist eine gute Schule – eine externe Evaluation durch die

Interkantonale Fachstelle für Schulevaluation IFES hat das kürzlich bestätigt.

Zur Qualität der Kantonsschule gehört die Schulleitung, die professionell, wach und zeit-gemäss agiert. Sie schafft eine freundliche, offene Atmosphäre im Haus. Sie sorgt für Leistungsbereitschaft und hält Ordnung im grossen Betrieb. Dazu kommen motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gerne an der Kanti arbeiten. Die Kantonsschule Zug ist in Bewegung – auch dank des Engagements ihrer Lehrerinnen und Lehrer. Sie lieben ihren Beruf, die Arbeit mit Jugendlichen und die Auseinandersetzung mit Kollegen zu pädagogischen und fachlichen Fragen. Kantilehrerinnen und -lehrer wollen ihre Schule mitgestalten.
Die Hauptpersonen aber sind die Schülerinnen und Schüler. Sie sind die Realität, der Prüfstein pädagogischer Ideale und Vorstellungen. Sie sind das Leben, das immer wieder aufs Neue in die Zimmer sprudelt, durch die Gänge lärmt, Lehrpersonen zur Verzweiflung treibt, ihnen aber auch täglich neu die Freude am Beruf gibt. Sie sind die Raison d'être einer Schule und deshalb gebührt ihnen der erste Dank: Danke, junge Zugerinnen und Zuger!

Herausforderungen der Zukunft
Eine starke und gesunde Schule feiert nicht nur ihre Qualitäten – sie fasst auch die Herausforderungen der Zukunft klar ins Auge. Dabei nimmt die Kantonsschule Zug eine besondere Position ein. Verschiedene nationale Entwicklungen und Tendenzen sind deutlicher sichtbar als in anderen Kantonen. Zahlreiche internationale Firmen siedeln sich in Zug an, sie verlangen nach hochqualifizierten Fachkräften. Zug boomt, der Druck aufs Gymnasium hält an. Trotz eines vor wenigen Jahren fertiggestellten Neubaus herrscht schon wieder Platznot. Das Beispiel Zug zeigt: die zunehmende Hochleistungsgesellschaft stellt neue Anforderungen an unser Bildungswesen. Wird sich das Gymnasium künftig weiter öffnen? Wird es mehr Gymnasiastinnen und Gymnasiasten geben – oder wird sich die gegenwärtige Maturaquote bewähren? Können die Bildungsstandards die Anforderungen an Maturandinnen und Maturanden vereinheitlichen?

Auch der schulische Alltag ist von Veränderungen tangiert. Es stellt sich die Frage, welche Lehr- und Lernformen dem Gymnasium am besten entsprechen. Das Verhältnis von Fach-, Arbeits- und Sozialkompetenzen bleibt ein wichtiges Thema, genau wie die Gewichtung der verschiedenen Lernziele im Spannungsfeld von persönlicher und Hochschul-Reife.
Der kurze Rundblick zeigt: Die Kantonsschule Zug kennt ihre Stärken. Gleichzeitig weiss sie, dass sie in Bewegung bleiben muss. Sie blickt den Herausforderungen der Zukunft mit Zuversicht entgegen.

«Danke, Zug»
Jetzt aber freut sie sich, ihre Türen für die Zuger Öffentlichkeit zu öffnen. Sie präsentiert ihre Schülerinnen und Schüler, ihre Fächer, Inhalte und Arbeitsweisen dem heimischen Publikum. «Danke, Zug» heisst deshalb schon jetzt: Herzlichen Dank für den Besuch! Die Schülerinnen und Schüler am Lüssiweg, ihre Lehrpersonen und die Schulleitung heissen alle Gäste herzlich willkommen!

Information
www. danke-zug.ch
andreas.pfister@ksz.ch
thomas.unternaehrer@ksz.ch

Andreas Pfister, Co-Projektleiter 150-Jahr-Jubiläum Kantonsschule Zug

Veranstaltungen

11.–14. Mai «Theater am Gymnasium»: Die Kantonsschule Zug ist Gastgeberin des Schweizer Schultheatertreffens 2011

22.–26. Juni Musical «West Side Story» in Zusammenarbeit mit der Musikschule Zug, Aufführungen im Theater Casino Zug

4.–8. Juli Jubiläumswoche mit offenem Unterricht für die Zuger Öffentlichkeit, dazu ein Rahmen- und Abendprogramm mit Ausstellungen, Ständen, Konzerten

17. September Kantifäscht

27. Oktober Offizielle Geburtstagsfeier für Lehrpersonen und Gäste der Kantonsschule als Abschluss des Geburtstagsjahrs. Veröffentlichung der Publikation. Zusätzlich finden, eingebettet ins Jubiläumsprogramm, weitere Veranstaltungen statt.

Das kgm wird UNESCO-assoziierte Schule

Ein Tag mit Signalwirkung

Am 4. Februar 2011 erhielt das Kantonale Gymnasium Menzingen kgm die Bestätigung über die Aufnahme ins internationale Netzwerk der UNESCO-assoziierten Schulen.

Dieser Tag war kein gewöhnlicher Schultag am kgm: Schon früh morgens bewegten sich Gymnasiasten und Gymnasiastinnen, Lehrpersonen und Referenten in den Räumlichkeiten des kgm, trafen Vorbereitungen für Workshops, rüsteten technisches Equipment und gaben Präsentationen den letzten Schliff. Der diesjährige Balancetag zum Thema «Klimaschutz durch Bildung, Engagement und internationale Vernetzung» konnte beginnen.

Meilenstein für das kgm

Alex Eichmann, Mitglied des Komitees der UNESCO-assoziierten Schulen in der Schweiz, stellte in seiner Präsentation das weltumspannende Netzwerk der assoziierten Schulen vor, das seit 1953 besteht und ca. 9100 Schulen in 180 Ländern umfasst. In der Schweiz gibt es aktuell 60 assoziierte Schulen. Diese Schulen bemühen sich, die Ziele der UNESCO – Frieden, internationale Verständigung, Einhaltung der Menschenrechte, Zugang zum Wissen für alle, nachhaltige Entwicklung – zu verwirklichen. Sie stützen sich auf die vier grossen Pfeiler der Erziehung: lernen zu wissen, lernen zu handeln, lernen zusammen zu leben, lernen zu sein. Ein UNESCO-Arbeitsteam des Kantonalen Gymnasiums Menzingen kgm hatte sich im vergangenen Jahr mit einem umfangreichen Antragsdossier um die Aufnahme in den Kreis des UNESCO-Netzwerkes beworben. Nach erfolgreich bestandener Prüfung der Unterlagen durch die UNESCO in Paris war der grosse Moment nun gekommen:

Im Namen der Schweizerischen UNESCO-Kommission überreichte Alex Eichmann dem Rektor des kgm, Markus Lüdin, die schriftliche Bestätigung über die Aufnahme des kgm als neues Mitglied des internationalen Netzwerks der UNESCO-assoziierten Schulen. Ein Meilenstein in der bald zehnjährigen Geschichte des Gymnasiums! Die Mitarbeit im Network der UNESCO-Schulen ist als langfristiges Engagement angelegt. Die gesamte Schulgemeinschaft ist aufgerufen, kontinuierlich die Anliegen der UNESCO in alle Bereiche des Schulalltags einfliessen zu lassen. Verankert sind diese UNESCO-Ziele bereits in den Leitideen des kgm, wo es ebenfalls um die Förderung sozialer, ökologischer und interkultureller Kompetenz geht. Davon zeugen nicht zuletzt auch die zahlreichen projektbezogenen Studientage und -wochen sowie die kulturellen Aktivitäten am kgm.

Handlungsspielräume

Die Initiative für den Projekttag Balance 2011 ging von der Klasse 3b aus. Unterstützt vom Klassenlehrer Peter Zwicky und der Non-Profit-Stiftung «myclimate» plante und organisierte die Klasse den Schwerpunkttag zu folgenden Fragen: Wie schaffen wir ein Bewusstsein für die Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die Umwelt? Über welche Möglichkeiten verfügen wir, den eigenen ökologischen Fussabdruck zu verringern? Die Erkenntnisse aus den verschiedenen Workshops soll Schulen auf anderen Kontinenten über das Netzwerk von «myclimate» weitervermittelt werden.

Es galt also, praxisnahe, kreative, originelle, visionäre – und vor allem nachhaltige Antworten auf komplexe Fragestellungen zu finden. In verschiedenen Workshops beschäftigten sich die Gymnasiasten beispielsweise mit dem Herstellen von Schmuck oder Skulpturen aus Recyclingmaterialien, setzten sich mit alternativer Energieerzeugung auseinander oder sammelten musizierend Spenden für ein Klimaschutzprojekt. Eine Gruppe kochte das Mittagsmenü für die gesamte Schule – natürlich, ausgewogen, vegetarisch. Ebenfalls im Rahmen des Balancetages gestalteten Schülerinnen und Schüler des kgm 35 verschiedene Postkartensujets. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Projekttages erhielten Gelegenheit, ihre Bitten, Befürchtungen, Wünsche, Ideen und Visionen auf diesen Postkarten schriftlich festzuhalten und dem Ständerat nach Bern zu schicken.

Rektor Markus Lüdin gab am Ende des Projekttages Balance 2011 seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Erkenntnisse und das neu erworbene Wissen den Teilnehmenden vielfältige Anstösse zum Handeln – «Handlungsspielräume» im Alltag geben mögen. Mit einem Zitat des italienischen Autors und Politikers Ignazio Silone entliess der Rektor die Schülerschaft in die Sportferien: «Man sollte die Welt so nehmen, wie sie ist, aber nicht so lassen.»

Isabel Studer, Fachvorsteherin für Deutsch am kgm

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug

Weiterbildung WBZA

Kursprogramm 2011/12: rund 400 Angebote
Die WBZA der PHZ Zug hat auch für das kommende Schuljahr ein vielfältiges Weiterbildungsprogramm erarbeitet. Lehrpersonen und Schulleitende finden zahlreiche Angebote, die dem Bedarf der Schulentwicklung entsprechen und für die individuelle Weiterbildung unterstützend sind.

Dank der Zusammenarbeit mit der WBZA der PHZ Luzern und Schwyz kann aus einem breiten Angebot von rund 400 Kursen individuell ein passendes Weiterbildungsprogramm gewählt werden. Das neue Kursprogramm wird vor den Frühlingsferien über die gemeindlichen Rektorate an alle Zuger Lehrpersonen verteilt. Positive Rückmeldungen zum schlankeren Format haben angeregt, auch in diesem Jahr die vollständigen Kursausschreibungen nur online unter **www.wbza.zug.phz.ch** zu publizieren. Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2011. Für einige Lehrmitteleinführungen gilt eine vorgezogene Anmeldefrist (im Programm vermerkt).

Schwerpunkte des Weiterbildungsprogramms 2011/12
- Zentralschweizerischer *Fachdidaktischer Kongress:* 12.–14.10.2011 zu «Integrativer Umgang mit Vielfalt aus fachdidaktischer Sicht» (siehe nebenstehender Text)
- Weiterbildungsschwerpunkt *Integrative Förderung:* Die Weiterbildungsstellen der Zentralschweiz unterstützen die Schulen in der Planung und Umsetzung integrativer Konzepte. Ein reichhaltiges Kursangebot unterstützt Lehrpersonen bei der Umsetzung von individualisierendem und gemeinschaftsbildendem Unterricht.
- *Nachqualifikation (NQ) Religion und Ethik:* Die Kursangebote gemäss der bewilligten Konzeption finden im Schuljahr 2011/12 zum letzten Mal statt.
- *Regionale Weiterbildungsangebote Fremdsprachen:* Die Kursangebote finden gemäss der bewilligten Konzeption wiederum an der PHZ Schwyz (NQ Französisch Primarschule) und an der PHZ Luzern (NQ Französisch / Englisch Sek 1) statt.
- Zum *Qualitätsmanagement Gute Schulen* hat die WBZA Zug Weiterbildungsangebote in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe QM und der WBZA Luzern konzipiert (www.zug.phz.ch/gute-schulen). Das zehntägige Weiterbildungsmodul «Personalführung und Personalentwicklung» ist spezifisch auf die Bedürfnisse von Zuger Schulleitenden und Schulleitungsteams ausgerichtet.
- Das *internationale Schulleitungssymposium* ist eine Fachtagung zu Schulqualität, Schulentwicklung und Schulmanagement und findet vom 8.–10. September 2011 an der PHZ Zug statt (siehe Text S. 40).
- Ab September 2011 wird erstmals die Zusatzausbildung *CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen* angeboten (siehe folgender Text S. 39).

CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen
September 2011 – Juni 2012
Die Öffentlichkeitsarbeit nimmt eine immer grössere Bedeutung ein. Auch von Bildungsinstitutionen wird heute erwartet, dass sie proaktiv und professionell kommunizieren. Wer es versteht, mit Zielgruppen wie Eltern, Nachbarn, Politikerinnen und Politikern, der Stimmbevölkerung einer Wohngemeinde oder Schulbehördenmitgliedern gut zu kommunizieren, der wird von der Öffentlichkeit besser unterstützt und mitgetragen. Aber wie macht man eigentlich gute Öffentlichkeitsarbeit? Hier setzt das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen an, das berufsbegleitend absolviert werden kann.

Das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen umfasst folgende sechs Module:
- Medienlandschaft der Schweiz und Medienarbeit für eine Bildungsinstitution
- Krisenkommunikation für eine Bildungsinstitution
- Kommunikation in der Schule und im schulischen Umfeld
- Online-Kommunikation für eine Bildungsinstitution

- Vermarktung einer Bildungsinstitution
- Verfassen eines Kommunikationskonzeptes für eine Bildungsinstitution (Zertifikatsarbeit)

Der Besuch des CAS eignet sich insbesondere für Führungspersonen wie z. B. Rektorinnen und Rektoren oder Schulhausleitende. Aber auch für Lehrpersonen der Volksschulen, Gymnasien, Mittelschulen, Berufsschulen, Privatschulen, Hochschulen sowie Mitarbeitende von weiteren Bildungsinstitutionen lohnt sich der Besuch, denn gewisse Bereiche können innerhalb eines Führungsteams einer Spezialistin oder einem Spezialisten delegiert werden.

Das CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen wird in Kooperation mit dem MAZ – Die Schweizer Journalistenschule angeboten. Das MAZ wurde 1984 gegründet und ist die führende Journalismusschule der deutschen Schweiz und Mitglied des Hochschulcampus Luzern. Im April/Mai 2011 finden Informationsveranstaltungen statt. Die genauen Termine sowie das Anmeldeformular können Sie der Website entnehmen.
www.zug.phz.ch/oeffentlichkeitsarbeit

Zentralschweizerischer Kongress:
Fachdidaktik und integrative Förderung
12.-14. Oktober 2011 in Luzern
Die Weiterbildungsstellen der PHZ Luzern und Zug haben im Auftrag aller Kantone der Zentralschweiz einen mehrtägigen Kongress mit Fokus «Fachdidaktik und integrative Förderung» konzipiert.

Der Kongress vermittelt in einem fächerübergreifenden Inputreferat Einsichten in aktuelle Forschungsergebnisse und didaktische Ansätze zum Umgang mit Heterogenität. In den anschliessenden Workshops werden einzelne didaktische Prinzipien unter fach- und stufenspezifischem Blickwinkel praxisorientiert vertieft. Lehrpersonen erhalten die Möglichkeit, ihre fachdidaktischen Kompetenzen spezifisch auch mit Blick auf die unterrichtlichen Herausforderungen im Umgang mit Vielfalt zu stärken. Im Schuljahr 2011/12 stehen Workshops aus den Fachdidaktiken Mathematik, M&U, Naturlehre, Biologie, Geographie, Geschichte und Sprachen im Vordergrund. Ein fächerübergreifender Austausch zum Kongressabschluss ermöglicht Einsichten in die verschiedenen Kursangebote und den Transfer in andere Unterrichtsbereiche.

Im nachfolgenden Schuljahr werden fachdidaktische Impulse in den Fächern Ethik & Religionen, Lebenskunde, Hauswirtschaft, Gestalten, Musik und Sport angeboten. Der Fokus «Fachdidaktik» ist mehr als eine Aneinanderreihung von Weiterbildungsangeboten. Durch Plenarveranstaltungen wird der fächerübergreifende Diskurs bewusst gestärkt. Der Tagungsrahmen unterstützt zudem den informellen Austausch zwischen den Anwesenden.

Information und Anmeldungen zum Kongress mit «Fokus Fachdidaktik» unter:
www.wbza.luzern.phz.ch > Volksschule
Anmeldefrist: 31.5.2011

Weiterbildung: Förderung und Beurteilung des Zuhörens im Unterricht
2. Juni 2011 bis April 2012
Die am Kurs teilnehmenden Lehrpersonen erhalten die Gelegenheit, ihre eigene Praxis im Bereich der Förderung und der Beurteilung des Zuhörens der Schulsprache Deutsch über den Zeitraum eines Schuljahres zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Ein wesentlicher Ansatz des Kurses ist, dass die Lehrpersonen als Experten ihres Unterrichts gesehen werden. Der Kurs beschränkt sich nicht auf das Vermitteln von konkreten Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Förder- und Beurteilungspraxis des Zuhörens, sondern unterstützt die Lehrpersonen ganz konkret, ihre eigenen Unterrichtsideen und -projekte zu erforschen, zu entwickeln, umzusetzen, zu reflektieren, vorzustellen und auszutauschen.

Der Kurs spricht Klassenlehrkräfte und IF-Lehrpersonen aus der ganzen Zentralschweiz an, die auf der Mittelstufe 1 oder 2 unterrichten. Er umfasst Abend- oder Samstagsveranstaltungen und findet an der PHZ Zug statt. Die Module können anhand der besonderen Bedürfnisse und Schwerpunkte der Gruppe flexibel gestaltet werden. Information zum Kursangebot inkl. Kursdaten, Kosten und Anmeldeformular:

www.zentrum-muendlichkeit.phz.ch/kurse
Anmeldeschluss: 30. April 2011.

Kurznachrichten

Hans Ambühl am Schulleitungssymposium in Zug
8. – 10. September 2011 an der PHZ Zug
Themen des Schulleitungssymposiums (SLS) sind: Schulqualität, Schulentwicklung und Schulmanagement. Die grösste internationale Fachtagung im deutschsprachigen Raum im Bereich Schulmanagement trägt in diesem Jahr das Thema «Kooperative Bildungslandschaften: Führung und Handlungskoordination im und mit System». Veranstalter ist das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug, unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber. Unter den namhaften Referenten befindet sich u. a. Hans Ambühl, Generalsekretär der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
Nähere Informationen zur Tagung unter:
www.Schulleitungssymposium.net

Werden Sie Praxis-Coach an der PHZ Zug
Der Bedarf an Lehrpersonen nimmt in den nächsten Jahren zu. Erfreulicherweise sind wieder mehr junge Leute interessiert, sich zur Lehrerin, zum Lehrer ausbilden zu lassen. Die berufspraktische Ausbildung nimmt im Studium an der PHZ Zug eine zentrale Rolle ein. Die Studierenden können damit im Berufsfeld ihre beruflichen Kompetenzen unter fachkundiger Anleitung der Praxislehrperson aufbauen. Gut ausgebildete Lehrpersonen sind für die Erhaltung und die Entwicklung der Qualität der Bildung ein entscheidender Faktor. Das Image von Schule und Berufsstand sind letztlich im Wesentlichen abhängig von der Qualität der künftigen Lehrpersonen. Die PHZ Zug und die Schulen vor Ort erbringen dazu gemeinsam einen wesentlichen Beitrag. Damit dies gelingt, müssen sich genügend erfahrene Lehrpersonen dieser anspruchsvollen Aufgabe annehmen. Lehrpersonen, die sich angesprochen fühlen und bereit sind, einen Beitrag an diese Aufgabe zu leisten, sollen sich bitte an ihre Schulleitung wenden. Diese informiert Interessierte gerne über die Rahmenbedingungen. Bei Fragen können Sie sich auch direkt an die PHZ Zug wenden: kanzlei@zug.phz.ch.

Fliegende Geschichten –
Erzählfestival des Zentrums Mündlichkeit
22. Juni 2011, 9.30 – 12.00 Uhr in der Aula der PHZ Zug
Es gibt kaum etwas, das so verbindet wie das Erzählen und Hören von Geschichten. Erzählte Geschichten berühren, beflügeln die Fantasie und erweitern den Horizont. Das Erzählfestival des Zentrums Mündlichkeit bietet einen Raum, in dem sich das Erzählen entfalten und weiter entwickeln kann. Lassen Sie sich am 22. Juni vom Fieber des Erzählens anstecken! Mitmachen können Schülerinnen und Schüler sowie interessierte Erwachsene im Alter von 10 bis 99 Jahren. Melden Sie sich (und Ihre Klasse) bis spätestens 10. Juni 2011 an. Mitzubringen ist eine vorbereitete Geschichte zum Thema Reisen, die frei und innerhalb von maximal fünf Minuten erzählt werden kann. Alle weiteren Informationen entnehmen Sie der Homepage des Zentrums Mündlichkeit. Auf dieser finden sich auch Tipps zur Vorbereitung von Geschichten sowie – speziell für Lehrpersonen – eine Mappe mit

treib·stoff
die Akademie für junge Freiwillige

Ideen, wie das Erzählen im Unterricht angeregt und gefördert werden kann.
Kontakt/Anmeldung: alexandra.greeff@phz.ch,
www.zentrum-muendlichkeit.ch

treib.stoff: 2 für 1!
treib.stoff – die Akademie für junge Freiwillige – bietet gegenwärtig die Aktion 2 für 1 an: Zwei Jugendliche oder junge Erwachsene, die sich gemeinsam für einen kompletten treib.stoff-Projektmanagementkurs anmelden, können zum Preis von einer teilnehmen.
www.treib-stoff.ch/index.php/Anmeldung2.html.
Unbedingt weiterempfehlen!

Weiterbildung für Mitarbeitende in der Schulergänzenden Betreuung
Für Mitarbeitende in der familien- und schulergänzenden Betreuung (z. B. Mittagstisch, Hausaufgabehilfe oder Freizeitbetreuung), die über keine pädagogische Ausbildung verfügen, bietet die PHZ Zug eine praxisnahe Weiterbildung an. Der nächste Kurs startet im September 2011. Informationen zu Kursdaten und -inhalten, Möglichkeiten zur Anmeldung, Kontakt für Fragen finden Sie unter: www.zug.phz.ch/schulergaenzende-betreuung

Sinnvoll lernen – Referat von Prof. Dr. Bruno Krapf
Mo, 9. Mai 2011, 18.00-20.00 Uhr, Aula PHZ Zug,
Eintritt frei, keine Anmeldung
Wie können wir mit den Widersprüchen und «Lösungen» in der wissenschaftlichen Diskussion umgehen? Was wären wichtige bildungspolitische Argumente? Wie weit können wir den neuropsychologischen Argumentationen trauen? Und wie weit stimmen theoretische Vorstellungen mit der Praxis überein? Prof. Dr. Bruno Krapf liefert in seinem Referat die Antworten.

And now … Walt Disney World life@school!
Mi, 18.5. 2011, 19.30 Uhr, Aula PHZ Zug,
Eintritt frei, keine Anmeldung, anschliessend Apéro
Studierende des sechsten Semesters mit Vertiefung Musik der PHZ Zug präsentieren für und mit Schul-

klassen Ausschnitte aus vier Musicals von Walt Disney und garnieren diese Teile zu einer neuen Show mit Gesang – Musik – Tanz und Theater. Spektakel garantiert!

Mathematik im Alltag:
Film-Vernissage von Carla Glarner
Mo, 23.5., 18 Uhr, Aula PHZ Zug,
Eintritt frei, keine Anmeldung
Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der PHZ Zug hat Carla Glarner eine DVD produziert die aufzeigt, wie und wo Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren zu Hause Mathematik erleben und womit Eltern das mathematische Denken wirkungsvoll anregen können. Prof. Dr. Kurt Hess, Dozent an der PHZ Zug und Experte im Bereich «mathematisches Lernen 4- bis 8-jähriger Kinder», führt ins Thema ein. Anschliessend zeigt Carla Glarner Filmausschnitte und es wird über das Thema diskutiert. Die Veranstaltung richtet sich an Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie weitere Interessierte.

Verschiedene Angebote

Marktplatz für Lehrpersonen zur Einführung der

Angebotsmappe

Mittwoch, 4. Mai 2011 im Burgbachsaal, 13.30 – 17.00 Uhr

Das Gesundheitsamt des Kantons Zug hat seine Angebote für die Schulen überarbeitet. Zu den Themen Suchtberatung sowie Gesundheitsförderung und Prävention wurde eine Angebotsmappe an alle Klassenlehrpersonen im Kanton Zug versandt.

15 aktuelle Angebote zu 5 Themen

Die Angebotsblätter sind themenspezifisch gruppiert, attraktiv und übersichtlich gestaltet. Von der finanziellen und fachlichen Unterstützung für Projekte im Bereich des gesunden Körpergewichts, der Förderung der psychischen Gesundheit, der Tabak-, Alkohol- und Cannabisprävention bis hin zu individuellen Klassenberatungen finden die Lehrpersonen alles kompakt in der A4-Mappe.

Marktplatz

Zur Einführung der in der Angebotsmappe beschriebenen Projekte führt das Gesundheitsamt einen Marktplatz für alle interessierten Lehrpersonen durch. Dabei werden die Angebote einzeln vorgestellt und können vor Ort begutachtet und ausprobiert werden. Mitarbeitende des Gesundheitsamtes geben fachlich kompetent Auskunft zu den verschiedenen Themen und Angeboten.

Freelance

Ausführlich wird an diesem Mittwochnachmittag das Projekt Freelance vorgestellt. Dieses Lehrmittel für Oberstufenklassen wird ständig mit neuen Themen erweitert. Zurzeit beinhaltet es nebst diversen Lektionsvorschlägen zu den Themen Alkohol-, Tabak- und Cannabisprävention einen attraktiven Posterwettbewerb, welcher der Zuger Bevölkerung die erarbeiteten Ideen der Schülerinnen und Schüler nachhaltig zugänglich macht.

Information und Anmeldung

Wir bitten alle interessierten Lehrpersonen, sich bis am Mittwoch, 27. April 2011 beim Gesundheitsamt des Kantons Zug anzumelden:
gesundheitsamt@zg.ch, 041 728 35 16.

Experiment Nichtrauchen 2010/11

Preisverleihung

Mittwoch, 25. Mai 2011, 10.30 – 12.00 Uhr

Bereits zum elften Mal findet zurzeit das Experiment Nichtrauchen statt. Für die Durchführung 2010/2011 haben sich im Kanton Zug 115 Klassen angemeldet, so viele wie nie zuvor.
Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler haben sich bewusst gegen das Rauchen und für einen gesunden Lebensstil entschieden. Dies wird auch in diesem Jahr mit einer grossen Preisverleihung gefeiert, an welche alle Klassen, die das Experiment Nichtrauchen erfolgreich beendet haben, herzlich eingeladen sind.

An diesem Morgen werden die Gewinner der nationalen Verlosung bekannt gegeben, wobei die Gewinnerklassen sich über Reisegutscheine im Wert von bis zu 500 Franken freuen dürfen. Zudem erhalten Klassen, welche die Wettbewerbsbedingungen über mindestens zwei Jahre eingehalten haben, vom Kanton ein speziell für «Experiment Nichtrauchen» entworfenes T-Shirt und jene Klassen, die drei Jahre erfolgreich teilnahmen, 300 Franken in die Klassenkasse.

Für den kulturellen Beitrag konnte der im deutschsprachigen Raum bekannte Poetry Slammer Renato Kaiser gewonnen werden. Dieser wird den Anwesenden einige Stücke aus seinem breiten Repertoire sowie einen

eigens für die Preisverleihung entwickelten Text zum Besten geben. Bereits jetzt können Klassen, welche an der Preisverleihung teilnehmen möchten, angemeldet werden:
Anmeldung spätestens bis 13. Mai 2011.

Information und Anmeldung
Gesundheitsamt des Kantons Zug, Martin Lang
Aegeristrasse 56, 6300 Zug
041 728 35 10, martin.lang@zg.ch

Rauchstoppkurse für Jugendliche in der Pipeline

«Genug geraucht?»

Im Jahr 2009 hatte rund die Hälfte der rauchenden 14- bis 19-Jährigen in der Schweiz die Absicht, das Rauchen aufzugeben. Viele junge Raucherinnen und Raucher unterschätzen die Schwierigkeiten eines Rauchstopps und überschätzen ihre Kompetenz, sich das Rauchen abzugewöhnen. Zudem fehlt ihnen beim Rauchstopp die soziale Unterstützung in der Schule und im Elternhaus. Die wenigsten jungen Raucherinnen und Raucher wollen Hilfe von Fachleuten beanspruchen.

«Aufhören nach Mass» im Kanton Zürich
Seit 2008 führt Züri Rauchfrei im Kanton Zürich Rauchstoppkurse «Aufhören nach Mass» für Jugendliche durch. Dieses Angebot zeichnet sich durch seine jugendspezifische Umsetzung aus: Altersgerechte Arbeitsunterlagen und spielerische Elemente motivieren Jugendliche, den Ausstieg aus dem Rauchen anzupacken. Eine Kursevaluation ergab, dass knapp ein Drittel der Teilnehmenden bis Kursende einen Rauchstopp schafft und gut zwei Drittel am Schluss des Kurses weniger rauchen.

Einführung von Rauchstoppkursen im Kanton Zug
Das Gesundheitsamt des Kantons Zug lanciert 2011 die Rauchstoppkurse «Aufhören nach Mass». Es organisiert zur Rekrutierung und Motivierung von Schülerinnen und Schülern Informationsveranstaltungen an Schulen im Kanton Zug. Kursleitende aus Zürich führen die Kurse durch. Die Rektorate der Zuger Schulen erhalten demnächst Informationen über die Durchführung von solchen Rekrutierungsveranstaltungen.

Ablauf und Inhalt der Kurse
«Aufhören nach Mass» dauert sechs Wochen lang. Wöchentlich findet eine Sitzung statt. Die Kursteilnehmenden erkunden ihre Rauchgewohnheiten, versuchen das Rauchverhalten zu verstehen und zu verändern. Sie bereiten den Ausstieg vor, ziehen ihn durch und lernen den Umgang mit schwierigen Situationen nach dem Rauchstopp. Teilnehmen können rauchende Schülerinnen und Schüler zwischen 13 und 20 Jahren.

Alternativen am Telefon oder per Mausklick
- *Hotline 0848 000 181.* Sie unterstützt werktags Jugendliche (und Erwachsene), die einen Rauchstopp im Alleingang planen.
- Ausstiegsprogramm von *www.feelok.ch.* Es begleitet Jugendliche bis zur letzten Zigarette und in den ersten Wochen nach dem Rauchstopp, bietet Lehrpersonen Arbeitsblätter über den Tabakkonsum.
- Broschüre *«Genug vom blauen Dunst?»* (erhältlich auf *www.at-schweiz.ch).* Sie liefert Tipps zum Rauchstopp.
- *www.smokefree.ch.* Die neue Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit widmet sich dem Thema Rauchen und Nichtrauchen.

Information
Sind Sie interessiert an Rauchstoppangeboten für Jugendliche oder an pädagogischem Material für den Unterricht? – Ich berate Sie gerne.
Dr. Isabelle Egger Tresch, Projektverantwortliche und Programmleiterin Suchtprävention, Gesundheitsamt des Kantons Zug

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS

Vorteile für alle

Wenn die Schule nicht nur Projekte zur Gesundheitsförderung durchführt, sondern als Ganzes zum gesunden Lern- und Arbeitsort wird, profitieren alle an der Schule Beteiligten. Sowohl Bildungs- und Schulqualität als auch Gesundheit und Wohlbefinden werden gesteigert.

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS wurde 1993 gegründet und ist Teil des Europäischen Netzwerks Schools for Health in Europe (SHE), welches sich auf die Konzeption der WHO abstützt. Getragen wird das Schweizerische Netzwerk vom Bundesamt für Gesundheit und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz.

Schule als gesundheitsfördernder Lern- und Arbeitsort

Gesundheitsfördernde Schulen sind nicht a priori «gesunde Schulen». Es sind Schulen, die von ihren konkreten Gegebenheiten und ihren spezifischen Problemen und Anliegen ausgehen und die bereit sind, sich auf einen Entwicklungsprozess einzulassen. Nach einem ganzheitlichen und ressourcenorientierten Ansatz gestalten Schulen unter Mitwirkung aller Beteiligten ihre Organisation so, dass die Schule ein Ort ist:

- wo persönliche Gesundheitspotenziale aller Beteiligten entwickelt werden,
- wo gemeinschaftliche Problemlösungskapazitäten gefördert werden,
- wo Gesundheitsrisiken thematisiert und eliminiert werden,
- wo sich alle Beteiligten wohl fühlen und damit die besten Voraussetzungen für eine gute Leistungserbringung haben.

Gesundheitsförderung an der Schule ist also keine Zusatzaufgabe, sondern vielmehr ein Weg, diejenigen Aufgaben, die es ohnehin anzugehen gilt, strukturierter und positiver anzugehen.

Angebot des SNGS

Das SNGS unterstützt die Schulen in diesem Entwicklungsprozess mit Beratung, Dokumentationen, Instrumenten, Tagungen, Erfahrungsaustauschtreffen und einem Newsletter. Im März 2011 gehören dem Netzwerk schweizweit knapp 1000 Schulen aller Stufen mit über 200 000 SchülerInnen und 20 000 Lehrpersonen an. Aus dem Kanton Zug gehören 4 Schulen zum Netzwerk.

Schwerpunktthemen der Schulen sind:

- Ernährung und Bewegung (Pausenkiosk, fit@school etc.)
- Psychosoziale Gesundheit (Umgang mit Stress, Mind-Matters etc.)
- Zusammenleben und Umgang mit Konflikten (Peace Makers, Respekt etc.)
- Struktur/Organisation (Leitbild, Arealgestaltung etc.)
- Eltern (Eltern mit Wirkung etc.)
- Suchtprävention (Alkohol, Tabak, Cannabis etc.).

Kantonale Netzwerke

Aufgrund der grossen Anzahl von Netzwerkschulen ist der Aufbau Kantonaler Netzwerke seit 2001 ein strategischer Schwerpunkt des SNGS. Im März 2011 arbeiten nebst zwei sprachregionalen Netzwerken 18 Kantonale Netzwerke nach dem Konzept des Schweizerischen Netzwerks. Das SNGS koordiniert die Kantonalen Netzwerke auf nationaler Ebene und stellt so die gemeinsame Weiterentwicklung des Ansatzes der «Gesundheitsfördernden Schule» sicher.

RADIX Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention koordiniert und moderiert das Schweizerische Netzwerk

RADIX unterstützt gesundheitsfördernde Aktivitäten in Gemeinden und Schulen und die Umsetzung nationaler Programme auf lokaler Ebene. Die Verbindung der verschiedenen Settings und Akteurinnen und Akteure ist die Grundlage des Arbeitsansatzes von RADIX. In diesem Rahmen beteiligt sich RADIX an Meinungsbildungsprozessen mit fachlicher Perspektive. RADIX orientiert sich an den Grundsätzen der Ottawa-Charta.

Information

www.gesunde-schulen.ch, Edith Lanfranconi, Nationale Koordinatorin Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS, RADIX Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention.

Sport in der Schule

swch-Weiterbildungen und Schulkongress

Zwei Angebote

Wie bringen wir mehr Bewegung in unseren Schulalltag, auch ausserhalb des Sportunterrichts? Wie sieht die zeitgemässe, bewegte Schule aus? Welche Aktivitäten führen zu positiven Veränderungen? Welche Schülerinnen und Schüler sprechen besonders darauf an?

Der Schulkongress «Bewegung & Sport» sowie die «Weiterbildung à la carte» geben Antworten auf diese Fragen und bieten noch viel mehr. Denn eine bewegte Schule bringt enormen Zusatznutzen: grösserer Lernerfolg, mehr Motivation, mehr Lebenslust, einen starken Teamgeist. Beide Anlässe sollen Lehrpersonen mit «Good Practice»-Angeboten entlasten und viele Ideen für die bewegte Schule, den Sportunterricht und natürlich auch die eigene Bewegung und Gesundheit geben. Besonders eignen sich die Anlässe auch für Gruppen oder Schulhausteams.

Im Rahmen der **«Weiterbildung à la carte»** – die vom 13. bis 20. Juli 2011 in Biel angeboten wird – arbeitet der SVSS zum ersten Mal im Bereich der Lehrerweiterbildung mit **swch.ch** zusammen. Ziel der Zusammenarbeit der beiden Verbände SVSS & swch.ch ist, die Bewegung und den Sport mit praxisnahen Anwendungen besser in den Schulalltag zu integrieren.

Der **Schulkongress «Bewegung und Sport»** findet am 16. und 17. Juli 2011 in Magglingen statt und richtet sich an Lehrpersonen, Sportlehrer/innen und Sportunterrichtende vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Eine frühe Anmeldung ist daher von Vorteil.

Individuelles Programm für Lehrpersonen
Während dem Schulkongress und der «Weiterbildung à la carte» kannst du dein individuelles, kompaktes und facettenreiches Weiterbildungsprogramm ganz nach eigenen Wünschen absolvieren. Du entscheidest selber über die Anzahl Tage, die du besuchen möchtest. Am Schulkongress kannst du dein Programm mit einem aufschlussreichen Inputreferat und drei weiteren Modulrunden pro Tag gestalten und bei der Weiterbildung à la carte zwei Halbtages-Workshops pro Tag auswählen.
Dabei erhältst du viele neue konkrete Praxisideen für die bewegte Schule und den Sportunterricht, die du direkt in deinem Unterricht einsetzen kannst. Der SVSS möchte mit gutem, aktuellem Unterrichtsmaterial deinen Schulalltag bereichern und dir zusätzlich eine besondere und erfrischende Weiterbildung ermöglichen, die du passgenau für dich zusammenstellen kannst.

Inhalte
Das Angebot ist den Bedürfnissen von Sportlehrer/innen, Sportunterrichtenden, Lehrer/innen, Partnern und Helfer/innen angepasst. Anmeldungen sind für einzelne Teilnehmer/innen, Gruppen oder ganze Schulen (auch kombiniert mit SCHILF/SCHILW) möglich.

Information und Anmeldung
www.schulkongress.ch

Die neue Onlineplattform

mobilesport.ch

Die Onlineplattform **mobilesport.ch** ist die neue, praxisnahe Unterrichtshilfe für Lehrpersonen, Trainerinnen und Trainer, Kursleitende und weitere Interessierte. Sie stellt eine breite Palette an nützlichen Informationen zur Verfügung – angefangen beim richtigen Üben des Purzelbaums, über Trainingsformen für Sporttreibende aller Leistungsstufen bis hin zur Planung des Sportunterrichts. Es ist das Nachfolgeprodukt der Zeitschrift «mobile», die Ende 2010 eingestellt wurde, und bietet Grundlagen und Informationen zum Sportunterricht in neuer, zeitgemässer Form.

Plattform für Jugendliche – Gesundheit/Gesellschaft/Wohlbefinden

www.feelok.ch

www.feelok.ch gibt Antworten auf Fragen wie: Der passende Sport für mich, Alkoholkonsum, gesunde Ernährung, Prüfungsangst, HIV/Aids, Cannabiskonsum: Sucht und Risiken, das erste Mal, den richtigen Beruf finden, Umgang mit Stress, bin ich für einen Rauchstopp bereit? Die Inhalte richten sich an Jugendliche zwischen 11–19 Jahren und sind in Zusammenarbeit mit Fachpersonen erarbeitet worden. Lehr- und Fachpersonen stehen didaktische Unterlagen zum Herunterladen zur Verfügung. www.feelok.ch wird finanziell unterstützt vom Lotteriefonds des Kantons Zug.

Über 1000 junge Menschen besuchen feelok.ch täglich. Besonders beliebt sind die thematischen Tests, Spiele, Interviews und Clips von Jugend + Sport zu den Sportarten. Zudem bietet die Website fundierte Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Themen und weiterführende Links.

Breit abgestützt und wissenschaftlich basiert
feelok ist ein Projekt von RADIX in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich. Die Inhalte werden von verschiedenen Fachstellen verwaltet, die für ihre Kompetenz und Glaubwürdigkeit im eigenen Themenbereich anerkannt sind. Das Internetprogramm wird durch öffentliche Gelder finanziert. 14 wissenschaftliche Studien haben bis heute zur Qualitätsoptimierung von feelok beigetragen. Die einzelnen Ergebnisberichte sind auf www.feelok.ch einsehbar.

Didaktische Unterlagen
Die Jugendlichen können feelok entweder selbständig besuchen oder sie lernen das Programm durch Lehr- und Fachpersonen kennen. Ein Handbuch und zahlreiche Arbeitsblätter unterstützen die Anwendung von feelok.ch mit Jugendlichen. Alle Unterlagen stehen kostenlos im Word- und PDF-Format zum Herunterladen zur Verfügung.

Information
RADIX feelok, Stampfenbachstrasse 161, 8006 Zürich
044 360 41 06, info@feelok.ch

Kantonale

Schulsportmeisterschaften

Freitag, 6. Mai 2011, 13.30
Polysportive Stafette, Cham
Anmeldung via Formular auf der Homepage

Mittwoch, 11./18./25. Mai 2011, jeweils 13.30
CS Cup Fussball, Baar
online-Anmeldung

Donnerstag, 12. Mai 2011, ganzer Tag
OL, sCOOL-Cup, Steinhausen
Anmeldung via Formular auf der Homepage

Voranzeige
Mittwoch, 31. August 2011, Nachmittag
Kantonaler Final UBS Kids-Cup
Leichtathletik, Herti, Zug
Online-Anmeldung

Die Anmeldung für Gruppen oder Mannschaften muss von einer Lehr- oder Begleitperson ausgefüllt werden.

Weitere Informationen bei den gemeindlichen Verantwortlichen für Schulsport oder unter www.zug.ch/sport > Schulsport > Kantonale Schülermeisterschaften

Information
Felix Jaray
Amt für Sport, An der Aa 6, 6300 Zug
041 728 35 54
sport@zug.ch
www.zug.ch/sport

Sensibilisierungskampagne «NetLa»

Kinder und Jugendliche lernen den Umgang mit ihren eigenen Daten

Kinder und Jugendliche nutzen die modernen Kommunikationsmittel wie Internet, Chat-Foren, Blogs, Facebook, Twitter, E-Mail, SMS und MMS sehr häufig und auch immer früher.

Alle diese Instrumente, wie nützlich, anregend und spannend sie auch sind, bergen für Kinder und Jugendliche einige Risiken und Gefahren. Der Umgang mit diesen Tools will deshalb gelernt sein. Und wie mit allem gilt auch hier – je früher Kinder im Bild sind, desto besser.

Es hat sich gezeigt: Nur Sensibilisierung führt zum Ziel! Dagegen bringen Verbote oder technische Sperren praktisch nichts. Es gibt stets Möglichkeiten, diese zu umgehen oder auszuhebeln. Aus diesem Grund hat sich denn auch die angesehene deutsche «Gesellschaft für Informatik» kürzlich ausdrücklich gegen die in Deutschland geplanten Filter und Sperren im Bereich Jugendschutz ausgesprochen, da sie in der Praxis wirkungslos seien.

Nationale Sensibilisierungskampagne «NetLa»

Verschiedene nationale Institutionen und Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft und Datenschutz haben zusammen die Sensibilisierungskampagne «NetLa» entwickelt [bei «NetLa» handelt es sich übrigens um ein Kunstwort, das einen Bezug zum «Netz/Internet» herstellen soll und in allen vier Landessprachen verwendbar ist]. Diese Kampagne soll Kinder und Jugendliche im Umgang mit ihren eigenen Daten sensibilisieren und sie unterstützen, informierte und kompetente Mediennutzenden zu werden. Im Internet stehen die Angebote unter «www.netla.ch» zur Verfügung.

«NetLa»-Angebot für Kinder und Jugendliche

Auf der Website hat es für Kinder ab 5 Jahren und für Jugendliche bis 14 je unterschiedliche altersgerechte Angebote wie Comics, Online-Games, Quiz und Tipps, die aufzeigen, wie Kinder und Jugendliche mit ihren eigenen Daten umgehen müssen, wo Risiken und Gefahren sind und was zu tun ist, damit ihnen und anderen kein Schaden entsteht.

«NetLa»-Angebot für Lehrpersonen

«NetLa» stellt Ihnen als Lehrperson wertvolle Informationen und verschiedene Arbeitsblätter für Ihren Unterricht zur Verfügung. Damit können Sie Ihre Schülerinnen und Schüler altersgerecht über den Schutz der Privatsphäre und den Umgang mit den eigenen Daten ausbilden.

«NetLa»-Angebot für Schulklassen

Im Herbst 2011 wird eine «Datenschutz-Meisterschaft» durchgeführt. Dabei treten Schulklassen gegeneinander an. Ziel ist es, möglichst viel an persönlichen Daten über andere Klassen herauszufinden und dabei möglichst wenige Daten von sich preiszugeben. Die «Datenschutz-Meisterschaft» soll die Medienkompetenz und das Wissen über den Umgang mit den eigenen Daten fördern. Gewinnen wird die Klasse, die am meisten über andere herausgefunden beziehungsweise am wenigsten von sich preisgegeben hat.

Fazit: Nutzen Sie die kostenlosen Angebote von «NetLa»!

Machen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler und auch deren Eltern auf dieses wichtige und interessante Angebot – insbesondere auch auf den Newsletter – aufmerksam. Nützen Sie die Lehrmittel und Arbeitsblätter, die Ihnen «www.netla.ch» kostenlos zur Verfügung stellt, für Ihren Unterricht.

Je früher Kinder und Jugendliche im Umgang mit ihren eigenen Daten und den neuen Kommunikationsmitteln sensibilisiert sind, desto geringer sind die Gefahren, dass sie ausgenützt oder geschädigt werden.

Information

Dr. iur. René Huber
Datenschutzbeauftragter des Kantons Zug
rene.huber@zg.ch, www.datenschutz-zug.ch

Didaktisches Zentrum des Kantons Zug

Zum Fokus B&F

- Boedeker, R.: **Portfolioarbeit in der Förderschule:** ein Leitfaden für die praktische Arbeit: 5.–9. Klasse. Persen, 2010. (Bergedorfer Unterrichtsideen)
  370.2
- Engel, A.; Wiedenhorn, T.: **Stärken fördern – Lernwege individualisieren:** der Portfolioleitfaden für die Praxis. Beltz, 2010. (Pädagogik Praxis)
  370.2
- **Diagnostizieren und Fördern:** Kompetenzen erkennen, unterstützen und erweitern: Beispiele und Anregungen für die Jahrgänge 1 bis 4. Cornelsen Scriptor, 2010. (Lehrerbücherei Grundschule, Kompakt)
  371 – Beurteilung
- Hensel, N.: **Selbständiges Arbeiten mit dem Portfolio:** Einführung, Unterrichtseinheiten, Kopiervorlagen (1.–4. Klasse). Persen, 2009. (Bergedorfer Unterrichtsideen)
  371 – Beurteilung
- Langer, A.: **Lehrer beobachten und beurteilen Schüler:** mit über 3000 Formulierungen für den Zeugnisbericht. Oldenbourg, 2009. (Praxis Bibliothek)
  371 – Beurteilung
- **Noten, was denn sonst?!:** Leistungsbeurteilung und -bewertung. Verlag LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, 2009.
  371 – Beurteilung
- **Praxisbuch Selbstevaluation:** Anwendung, Umsetzung und Vorlagen. Beltz, 2009. (Pädagogik Praxis)
  371 – Beurteilung
- **Ranglisten-Pädagogik:** misst Mist, wer viel misst?. Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE, 2009. (Schulpraxis, 2009, Heft 3).
  371 – Beurteilung
- Sacher, W.: **Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen:** bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe. Klinkhardt, 2009.
  371 – Beurteilung
- Winter, F.: **Leistungsbewertung:** eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen. Schneider Verlag Hohengehren, 2010. (Grundlagen der Schulpädagogik, Bd. 49)
  371 – Beurteilung

Neue Bücher und Medien

- Andersen, K. N.: **Lernumgebungen im Sachunterricht:** differenziertes Arbeiten – selbstgesteuertes Lernen. Kallmeyer, 2010.
  01
- Flückiger, S.; Schwab, M.: **Globalisierung: die zweite Welle:** was die Schweiz erwartet. Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2011.
  330.19
- Bechheim, Y.: **Leichtathletik für Kinder:** spielerische Übungsformen zum Laufen, Springen und Werfen. Limpert, 2008. (Praxisbücher Sport)
  796.42
- Stöcklin, N.: **Wikipedia clever nutzen – in Schule und Beruf.** Orell Füssli, 2010.
  681
- **Für eine andere Welt (DVD-V)** / ein Film von Alain Bertho und Samuel Luret. Arte France, 2010. 1 DVD-V, 50 Min. Ab Oberstufe.
  306 – 2524 DVD-V
  Der Film geht den Beweggründen der Jugendprotestbewegungen im 21. Jahrhundert nach.

Neue Bücherraupe «grossKLEIN»

Seit anfangs Jahr steht zur Leseförderung in Kindergarten und Unterstufe die Bücherraupe «grossKLEIN» des SIKJM zur Ausleihe bereit. 30 Bilderbücher laden zum Anschauen und Lesen ein!

Museum für Urgeschichte(n) Zug

Lernen durch Erlebnis

Angebote für Schulklassen

Altsteinzeitliche Jägerinnen, Pfahlbauer, Händler der Eisenzeit, Römerinnen und frühmittelalterliche Krieger haben ihre Spuren im Kanton Zug hinterlassen. Lebensbilder, Modelle und Geschichten helfen den Alltag vergangener Epochen im Museum zu erkunden.

Klassenbesuche
Organisieren Sie mit Unterstützung der Museumspädagogin einen Besuch für Ihre Klasse im Museum und in der urgeschichtlichen Werkstatt. Mit Arbeitsaufträgen das Museum erkunden, urgeschichtliche Werktechniken erproben, Kleider der verschiedenen Epochen anziehen oder einen selbstgemachten Zinnanhänger mit nach Hause nehmen – bei uns gibt es zahlreiche Möglichkeiten, der Urgeschichte auf fachlich fundierte, lebendige und nachhaltige Art näher zu kommen. Sie betreuen Ihre Klasse während des Aufenthalts selbständig und profitieren dadurch vom kostenlosen Besuch.

Spezielles Angebot nach den Sommerferien
Von August bis Oktober 2011 bieten wir wieder die Möglichkeit, den Museumsbesuch mit zwei besonderen Lernangeboten zu gestalten (Dauer je ca. 2.5 Stunden):

– *Springende Funken – Feuer in der Urgeschichte*
Mit Materialien wie Silex und Zunder anstatt Zündhölzern probieren die Kinder, ein Feuer wie in der Urgeschichte zu entfachen. Die archäologischen Funde im Museum laden ein, sich mit den verschiedenen Techniken des Feuermachens und den Themen Wärme und Licht zu beschäftigen.

– *Jägerin und Sammler – Ernährung in der Steinzeit*
Bei Zielübungen mit der altsteinzeitlichen Speerschleuder und dem jungsteinzeitlichen Pfeilbogen probieren die Kinder urgeschichtliche Jagdmethoden aus. Archäologische Funde aus dem Kanton Zug helfen bei der Erarbeitung der Themen Ernährung und Jagd. Ein kleiner Imbiss mit steinzeitlichen Häppchen rundet den Halbtag ab.

Öffnungszeiten für Schulklassen
Montag-Freitag, 8.30–12.00 und 13.15–17.00 Uhr.
Bitte Termin frühzeitig reservieren!

Anmeldung und Beratung
Anne Caroline Liechti und Ursula Steinhauser,
Museumspädagogik
041 728 28 87
info.schulklassenbesuch@zg.ch

Sonderausstellung

Noch bis 15. Mai 2011

Fische – Ressourcen aus dem Wasser
Der Fischfang ist eine jahrtausendealte Nahrungsquelle. Fische waren eine willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan. Neue Erkenntnisse aus der Archäologie liefern einen Einblick in die breite Palette der Fangmethoden. Präsentiert werden rund 200 Objekte aus verschiedenen schweizerischen Fundorten.

Information zum Begleitprogramm
Museum für Urgeschichte(n) Zug
Hofstrasse 15, 6300 Zug
041 728 28 80
www.museenzug.ch/urgeschichte

Burg Zug. Kulturgeschichtliches Museum der Stadt und des Kantons Zug

Sonderausstellung

«Easy! Easy?»

17. April 2011 bis 15. Januar 2012

Bügeleisen, Haartrockner, Toaster, Mixer – alles, was wir in die Hand nehmen, ist Design. Diese Geräte erleichtern uns ganz beiläufig den Alltag. Verantwortlich dafür sind Industriedesigner, die anonym im Hintergrund die Produkte entwerfen. Wie easy es ist (oder eben nicht!) ein benutzer-freundliches Alltagsprodukt zu gestalten, veranschaulicht die neue Ausstellung in der Burg Zug mit Produkten, die den Schweizer Alltag der 1970er- bis 1990er-Jahre prägten.

Das Chamer Büro M&E von Ernest Muchenberger und Walter Eichenberger war zwischen 1967 und 2002 eines der gefragtesten Ateliers für Industriedesign. Ihre Auftraggeber waren Landis & Gyr, Jura und Migros sowie V-Zug und Electrolux. Im nachgestellten Büro lässt es sich in Ordnern blättern, den Entstehungsprozess eines Produktes nachvollziehen und vertraute Produkte wie das «Vario»-Bügeleisen oder die «Swissline»-Kochherde neu entdecken. Mit kraftvollem Stift gezeichnete Entwurfsskizzen, interaktive Spiele, Dokumentarfilme, ein ausführlicher Katalog und ein spannendes Rahmenprogramm ergänzen das attraktive Angebot.

Angebote für Lehrkräfte

Für Lehrkräfte finden im Mai zwei Einführungen in die neue Sonderausstellung «Easy! Easy? Schweizer Industriedesign – das Büro M&E» statt. Sie erfahren Details über die Idee, das Konzept und die Entstehung der Ausstellung und erhalten Impulse zum selbstständigen oder betreuten Besuch mit Ihrer Klasse, mit Freunden oder Familie. Claudia Beer stellt Objekte und Texte zusammen, die Sie in der Ausstellung oder zur Vorbereitung eines Besuchs verwenden können. Sie freut sich, Sie an einem der beiden Anlässe begrüssen zu dürfen. Auch an der Vernissage vom 16. April bietet sich die Gelegenheit, Claudia Beer persönlich kennen zu lernen.

- Mi, 4. Mai, 17 Uhr:
  Einführung für Lehrkräfte der 1. bis 6. Klasse
- Mi, 11. Mai, 17 Uhr:
  Einführung für Lehrkräfte der Oberstufe, Kantonsschule, Berufsschulen, Fachhochschulen

Weitere Termine

- Sa, 16. April, 17 Uhr: Vernissage «Easy! Easy?»
- So, 15. Mai, ab 11 Uhr: Museumstag
  mit Führungen und Aktionen unter dem Motto: «Was die Dinge erzählen». Detailprogramm gemäss separater Ausschreibung

Neue Fachperson Bildung und Vermittlung: Claudia Beer

Seit anfangs 2011 ist Claudia Beer verantwortlich für Bildung und Vermittlung im Museum Burg Zug. Die Museumspädagogin und Kulturvermittlerin ist dank ihrer langjährigen praktischen Erfahrung in der Museumsarbeit und Studien in Ethnologie und Museologie gut gerüstet für die vielseitige Aufgabe in der Burg. In der Vergangenheit machte sie sich insbesondere mit interaktiven Angeboten für Kinder und Lehrkräfte einen Namen. «Der partizipative Ansatz in der Vermittlungsarbeit ist mir besonders wichtig», betont Claudia Beer. Dabei versucht sie, die Besucherinnen und Besucher zum Staunen, Fragen und Hinterfragen zu bewegen und schlägt Brücken in die Gegenwart. Mit Hilfe der umfangreichen historischen Sammlung im Museum, didaktischen Hilfsmitteln und Anschauungsmaterialien wird ihr dies sicherlich gelingen.

Information und Beratung

Claudia Beer, Bildung und Vermittlung
041 728 29 74
cbeer@burgzug.ch
www.burgzug.ch > Bildung und Vermittlung > Schulklassen

Kunsthaus Zug

Domizil Zug
Potthof zu etoy.CORPORATION

16. April bis 29. Mai 2011

Das Kunsthaus widmet dem Zuger Künstler Hans Potthof (1911–2003) eine monografische Präsentation mit wenig bekannten Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden seit den 1930er-Jahren. Sie wird ergänzt von Arbeiten Fritz Wotrubas aus der Zuger Zeit sowie von Potthofs damaligen Freunden und Kollegen.

Dieser Präsentation steht die Werkschau des Künstlerkollektivs etoy gegenüber. etoy.CORPORATION ist eine im Zuger Handelsregister eingetragene Aktiengesellschaft.
Sie besteht seit 1994 und hat gegenwärtig 15 «Agenten» in Europa und den USA sowie über 200 Aktionäre. Während Potthof die Region Zug zum Kunstmotiv erhob und das Heimat-Bild prägte, das als «Brand» bis heute wirksam geblieben ist, stellt für etoy die Stadt Zug primär das Geschäftsdomizil dar. etoy interessiert sich für die Zuger Persönlichkeit Sepp Keiser, dem bekannten Laienschauspieler, Stadtführer, Leserbriefschreiber und Freund Potthofs sowie einstigen Pionier des Mikrofilms und Mitgründer der Walter Rentsch AG (heute Canon Schweiz). In MISSION ETERNITY, ihrem «Totenkult für das Informationszeitalter» agiert die vielfältige Figur Keiser als «Testpilot». Das Langzeitprojekt handelt vom Vergessen und Erinnern von menschlichen Spuren, digitalen ebenso wie physischen.

Die Ausstellung «Domizil Zug» zeigt künstlerische Positionen im Spannungsfeld einer Sehnsucht nach ländlicher Verwurzelung und Entrückung im Cyberspace.

Veranstaltungen für Lehrpersonen
- *Einführung in die Ausstellung*
  Mi, 4. Mai 2011 um 17.30 – 19.30 Uhr, bitte anmelden
- *KunstMittag*
  Do, 12. Mai um 12.15 – 13.00 Uhr

Veranstaltungen für Schulklassen
- *Zuger Bild(er)*
  Ab 5. Klasse, ca. 2 h, Zuger Schulklassen kostenlos

Was ist Zug für mich? Wie erlebe ich den Ort, an dem ich wohne? Welche Bilder verbinde ich mit Zug? Ausgehend von einer eigenen gestalterischen Auseinandersetzung mit unserem «Domizil» setzen wir uns gemeinsam im Gespräch und spielerisch mit zwei unterschiedlichen künstlerische Positionen auseinander, die Zug zum Thema machen: In einer Zeit des Krieges und der beginnenden Zuger Industrialisierung zeigt Hans Potthof in seiner Malerei ein ländlich geprägtes Zug. Ganz anders das Künstlerkollektiv etoy, die zwar in Zug einen Briefkasten haben, aber überall zu Hause sind und eine virtuelle, auch utopische Weltsicht kreieren. Welches Bild von Zug entspricht eher dem eigenen Zuger Bild? Oder ist es ein anderes?

Nächste Ausstellung

Solothurn meets Zug

Höhepunkte zweier Sammlungen
11. Juni bis 4. September

Information und Anmeldung
Sandra Winiger, Leiterin Kunstvermittlung
Dorfstrasse 27, 6301 Zug
041 725 33 40, sandra.winiger@kunsthauszug.ch

Mitteilungen des LVZ

Zürich erhöht die Einstiegslöhne
Antrag des LVZ

Nachdem Zürich die Einstiegslöhne massiv angehoben hat, ist zu befürchten, dass viele junge Lehrpersonen ihren Arbeitsort ausserhalb des Kantons Zug suchen werden. Dies zeigen auch die eingehenden Mails von Studierenden, welche um Lohnvergleiche bitten. Für den Kanton Zug sieht es nicht gerade rosig aus. Vor der Lohnerhöhung der Zürcher betrug z. B. die Lohndifferenz für neue Primarlehrer rund Fr. 3000.– im Jahr zugunsten der Zürcher Lehrpersonen. Nach der Lohnerhöhung ist die Differenz auf mehr als Fr. 12 000.– angestiegen. Da lohnt sich ein etwas weiterer Arbeitsweg durchaus!

Der LVZ hat bereits im Dezember 2010 dem Regierungsrat einen ausführlich begründeten Antrag für eine Erhöhung der Grundgehälter um 10 % gestellt. Damit würde z. B. die Zuger Löhne der Primarlehrpersonen zwar immer noch Fr. 5000.– tiefer liegen als im Kanton Zürich – also tiefer als bisher. Der Kanton Zug kann auch kaum mehr mit dem Zuzug von Lehrpersonen aus andern umliegenden Kantonen rechnen. Der gegenwärtige Lohnunterschied von noch knapp Fr. 200.– bis Fr. 300.– pro Monat wird nämlich bei Berücksichtigung der Fahrtspesen rasch aufgehoben.

Die Lohnentwicklung der Zuger Primarlehrpersonen liegt aber auch rund 10 % unter der durchschnittlichen schweizerischen Lohnentwicklung bei vergleichbaren Berufen in der Privatwirtschaft. Diese Entwicklung wurde in den letzten beiden Jahre noch verstärkt, bekanntlich sind in den meisten Berufsgruppen die Reallöhne per 2010 und 2011 je um 1,5 % bis 2,5 % erhöht worden, während die Grundlöhne der Zuger Lehrpersonen sich nicht verändert haben. Bei allen diesen Überlegungen sind die hohen Lebenskosten im Kanton Zug noch gar nicht berücksichtigt.

So erstaunt es nicht, dass bei diesen Rahmenbedingungen immer weniger junger Menschen, insbesondere auch junge Männer, diesen Beruf ergreifen wollen. Der LVZ ist auf die Antwort des Regierungsrats gespannt; er erwartet ein positives Zeichen, das die Lohnsituation der Zuger Lehrpersonen der allgemeinen Entwicklung anpasst und die Position des Kantons Zug stärkt!

Die Lehrerin für Textiles Werken –
eine aussterbende Spezies?

Leider ist dem so, seit die direkte Ausbildung an den Seminaren für diesen Berufszweig geschlossen wurde. Da sich das Fach für Handwerkliches Gestalten seit Jahren in zwei Bereiche aufteilt – Werken und Textiles Werken – wird es in Zukunft schwierig sein, dieses Fach ordnungsgemäss unterrichten zu können. Obwohl der Lehrplan 21 am Horizont neue Ziele für die beiden Fachbereiche setzt, werden wir in eine Übergangszeit rutschen. Die grösste Gefahr ist, der Entwicklung des zunehmenden Fachlehrpersonenmangels tatenlos zuzusehen. Daher fordert der LVZ für den textilen Bereich des Fachs «Handwerkliches Gestalten» eine Nachqualifikation für willige und geeignete Lehrpersonen. Damit lassen sich Lücken füllen und die Klassenlehrperson wird nicht mit der ganzen Klasse Werken unterrichten müssen.

Thomas Pfiffner, Präsident LVZ

Mitteilungen S&E

Gedanken über Beurteilen und Fördern B&F

Die Umsetzung von B&F an unseren Schulen hat sich bereits etabliert. Aus meiner Sicht ist es ganz entscheidend, dass die Unterscheidung zwischen der formativen, summativen und prognostischen Beurteilung sehr sorgfältig gemacht wird. Ich denke, da diese Unterscheidung schon für die Lehrpersonen sehr anspruchsvoll ist, dass nun nach zwei Jahren der Umsetzung auch vermehrt die Eltern besser in die Geheimnisse dieser verschiedenen Beurteilungsformen eingeführt werden müssen. Wahrscheinlich noch zu wenig bekannt ist den Eltern, wie diese unterschiedlichen Bewertungsformen ineinander greifen. Man kann sie nicht als völlig trennbare Bewertungsformen betrachten. Die formative Bewertung im Lern- und Förderkreis soll das Ziel haben, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, bei den summativen Beurteilungen gut abschneiden zu können.

Aus meiner Sicht ist es die Pflicht der Eltern, die Lernphasen ihrer Kinder zu begleiten. Eine gute Möglichkeit ist es, die Lernkontrollen zu begutachten und mit ihren Kindern zu besprechen. Bei Unsicherheiten sollte das Gespräch mit den Lehrpersonen gesucht werden. Zudem sollte es pro Semester genügend summative Beurteilungen (Noten) geben, damit eine einzelne Beurteilung kein zu starkes Gewicht erhält und die Benotung somit nicht dem wirklichen Leistungsstand entspricht.

Bei der prognostischen Beurteilung (Übertritte in eine höhere Schulstufe oder Lehre) muss gewährleistet werden, dass alle Fakten, die das Kind betreffen, miteinbezogen werden. Neben den summativen Bewertungen (Noten) soll auch die Art und Weise, wie sich das Kind in den verschiedenen Lernphasen zu steigern vermag (formative Bewertungen) berücksichtigt werden. Das Wichtigste ist es, den wahren Willen der Kinder zu erkennen. Dies gelingt nur, wenn sich die Lehrpersonen und Eltern so gut verstehen, dass eine einvernehmliche prognostische Beurteilung möglich wird.

René Weber, Präsident S&E Kanton Zug

Rückblick Chesslete, 3. März 2011

Die Zuger Chesslete macht Fasnacht für Kinder und Familien! Gregor Büeler, Vize-Präsident und ELG-Koordinator, organisierte dieses Projekt im Namen von S&E Kanton Zug mit vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Folgendes Programm wurde rege benutzt:

- Von 6 bis 8 Uhr servierte die Zuger Chesslete ein einfaches Frühstück im Foyer des Rathauses am Fischmarkt, exklusiv für Familien mit Kindern im (Vor-) Schulalter.
- Von 16.30 – 18.00 Uhr waren zwei Zelte exklusiv für die Kinder geöffnet: Das Zelt der Zuger Chesslete für Kinder bis zur 3. Klasse und die Hütte des Gasschutzkorps für Kinder ab der 4. Klasse. In den beiden Zelten wurden gratis alkoholfreie Getränke ausgeschenkt. Auf dem Platz zwischen den Zelten spielten verschiedene Guggenmusiken und es gab ein Programm für die Kinder.
- Von 13.30 –18.00 Uhr wurden die Kinder auf dem Landsgemeindeplatz geschminkt. Mitglieder der ELG (ElternLehrerGruppen) waren als Ansprechs- und Kontaktpersonen für die Schüler anwesend.

Für solche Anlässe ist S&E Kanton Zug immer wieder auf die Mithilfe von Erwachsenen angewiesen. Eltern von schulpflichtigen Kindern, aber auch Eltern, deren Kinder bereits die Schulpflicht erfüllt haben, sind herzlich willkommen, bei dem einen oder anderen Projekt mitzuhelfen. Bitte melden sie sich bei uns (Kontaktdaten siehe unten)!

Elternumfrage 2011

Erstmalig hatten die Eltern im Kanton Zug die Möglichkeit, in einer Internet-Online-Elternbefragung anonym ihre Meinung zur Schule und dem Schulumfeld kund zu tun. Der Verein Schule und Elternhaus S&E Kanton Zug und die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug führten für den Kanton Zug vom 5. bis zum 31. Januar 2011 die erste freiwillige und vollständig anonymisierte Eltern-Online-Umfrage durch. Eltern von Kindergärtnern und Primarschülerinnen und -schülern wurden um ihre Meinung gebeten.

Die zusammengefassten Resultate der Umfrage werden von S&E Kanton Zug und der PHZ analysiert und anschliessend mit den Schulverantwortlichen im Kanton Zug besprochen. Am 25. Mai 2011 findet in der PHZ Zug die Präsentation der Umfrageresultate statt.

Die Initiatoren versprechen sich viel von der Umfrage. Die Resultate sollen gezielt für die Diskussionen zwischen Elternhaus und Schule verwendet werden, um zur Verbesserung der Schulsituation beizutragen. Die Umfrage ist in mehrere Sprachen übersetzt worden, sodass den meisten Eltern im Kanton Zug die Teilnahme ermöglicht wurde.

Information

Schule und Elternhaus S&E Kanton Zug, 6300 Zug
041 710 75 66, schule-elternhaus.zug@bluewin.ch
www.schule-elternhaus.ch/zug

LISSA-Preis 2010 für die

Stadtschulen Zug

Mit dem LISSA-Preis prämiert werden Projekte, welche Stärken stärken und damit allen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihre individuellen Interessen und Neigungen zu entdecken und zu entfalten. Der LISSA-Preis geht an Schulen, in denen Begabungsförderung kein Schlagwort, sondern gelebte Praxis ist.
Am 10. Juni 2010 wurden zum 5. Mal die LISSA-Preise verliehen. Die Stadtschulen Zug hatten mit ihrem Projekt «Zug um ZUG Talente fördern» den 1. Rang erreicht.

Projekt «Zug um Zug Talente fördern»
Die Begabungsförderung ist bei den Stadtschulen Zug eine Kernleistung im Unterricht, welche auf den Stärken aller Schülerinnen und Schüler aufbaut. Die Integrative Begabungsförderung (IBF) ist wichtiger Bestandteil des Konzepts Integrative Schulungsform (ISF). In jeder Klasse arbeitet eine Schulische Heilpädagogin (SHP) während 5-6 Zeiteinheiten. Die eingeführten umfassenden Blockzeiten mit dem lehrer- und schülerzentrierten Unterricht bilden eine ideale Struktur für die Aufgaben der IBF. Die Stadtschulen Zug konzentrieren sich auf eine Förderung ohne explizite Elitebildung. Sie orientieren sich am Modell der Anreicherung des Schulalltags (SEM, J. S. Renzulli).
Integrative Begabungsförderung bedingt eine Beratung der Lehrpersonen und der SHP. Darum haben die Stadtschulen für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Beratungsstelle eingerichtet (Fachperson Begabungsförderung).
Im Klassenunterricht wird Compacting, Forschen am eigenen Thema und Portfolio-Arbeit umgesetzt. Dies erfolgt im Unterricht durch die Lehrperson in Zusammenarbeit mit der SHP. Das Kernstück der Massnahmen innerhalb des Schulhauses sind die Wahlangebote. In altersdurchmischten Gruppen arbeiten die Lernenden an ihren eigenen Interessen. Weitere Massnahmen wie frühzeitige Einschulung, Überspringen einer Klasse oder Teilunterricht in einer höheren Klasse werden mit der Fachperson Begabungsförderung geplant. Ebenfalls können Mentorate oder Pulloutgruppen bei Bedarf eingesetzt werden.

Information und Anmeldung
www.lissa-preis.ch

Bewegung in Ihre Klasse

«schule bewegt»

Im Sommer 2010 hat «schule bewegt» das sechste Schuljahr in Angriff genommen. Seither haben sich bereits über 2480 Schulklassen angemeldet und insgesamt mehr als 8100 Bewegungsmodule bestellt. Täglich kommen neue dazu – vielleicht sind Sie mit Ihrer Schulklasse die nächsten? Haben Sie sich auch schon gefragt, wie Sie mit möglichst wenig Aufwand mehr Bewegung in den Unterrichtsalltag bringen können? Bei «schule bewegt» finden Sie zahlreiche Ideen.

Programm «schule bewegt»
«schule bewegt» will Schulklassen aller Stufen in der Schweiz und Lichtenstein zu täglich mindestens 20 Minuten Bewegung animieren und stellt dafür einfach umsetzbare Bewegungsideen gratis zur Verfügung.
Interessierte Lehrpersonen melden ihre Schulklassen online für mindestens ein oder maximal vier Bewegungsmodule (ein Modul entspricht einem Quartal) an. Sechs verschiedene Bewegungsmodule mit bis zu 40 Bewegungsideen sowie ein Zusatzmodul «Ernährung» stehen im Schuljahr 2010/11 zur Auswahl. Nach der Anmeldung erhalten die Klassen nebst dem Informationsmaterial die bestellten Bewegungsmodule und Praxismaterialien gratis zugestellt. Als Abschluss von «schule bewegt» wird online ein kurzer Fragebogen ausgefüllt.
Damit die Schulklassen auch weiterhin von einem vielfältigen Bewegungsangebot profitieren können, wird das Modulangebot jedes Schuljahr erweitert. Auch im Schuljahr 2011/12 erwarten uns wieder neue Module. Ab Sommer 2011 sind die Module «Musik bewegt» und «Bewegungs- und Lernstationen» neu im Angebot.
«schule bewegt» ist eine unkomplizierte und effektive Möglichkeit, tägliche Bewegung in den Schulalltag zu integrieren.

Information und Anmeldung
www.schulebewegt.ch.

Kinderliteratur und literale Förderung

Kurse des SIKJM

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM bietet auch 2011 eine breite Palette von Weiterbildungskursen an. Sie richten sich an Lehrpersonen aller Stufen, Bibliotheksmitarbeitende und andere Interessierte. Ein Teil der Kurse widmet sich verschiedenen Trends und Neuerscheinungen, von Bilderbüchern über Comics bis zu Hörbüchern. Andere Kurse behandeln ein spezifisches Thema der literalen Förderung. Zwei Beispiele:

Lehrgang zur literalen Förderung im Frühbereich
Die Teilnehmenden lernen, Mitarbeitende in Vorschulinstitutionen (Spielgruppen, Kindertagesstätten, Kindergärten, Bibliotheken u. a.) im Bereich frühe literale Förderung zu unterstützen und Veranstaltungen mit den Kindern durchzuführen.
Der Lehrgang wird von August 2011 bis Juni 2012 durchgeführt. Im anschliessenden Praxisjahr kann das Gelernte in verschiedenen Institutionen erprobt werden.
Information unter 043 268 39 07
barbara.jakob@sikjm.ch, www.sikjm.ch

Medienkiste «Top Secret»
Für Jugendliche der Sekundarstufe I
Wenn die Jugendlichen nicht in die Bibliothek gehen, muss die Bibliothek eben zu den Jugendlichen kommen. Die Medienkiste «Top Secret» für die Sekundarstufe 1 enthält 46 Medien – Bücher, Comics, Hörbücher und Filme – zum Themenbereich Tagebuch/Geheimnis. Die Jugendlichen werden bei ihren persönlichen Interessen und Medienvorlieben abgeholt und können ihre Medien-Fachkenntnisse einbringen. Deshalb werden die Medien durch Aufträge und weiterführende Links ergänzt, die die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Lese- und Schreibprojekten anregen.
Lehrpersonen der Sekundarstufe 1 können die Kiste auf www.sikjm.ch unter «Leseförderung» gegen die Übernahme der Transportkosten (ca. 36 Franken) für acht bis zwölf Wochen ausleihen.
Information unter 043 268 39 06
francesca.micelli@sikjm.ch
www.sikjm.ch

Information
www.sikjm.ch/d/lesefoerderung/kurse/

Wassererlebnistage und Lehrerweiterbildungen

VivaRiva

Im und am Wasser mit VivaRiva: Schülerinnen und Schüler untersuchen unter kundiger Leitung in Forschungsteams Bäche und Weiher. Neben Wasserkleintieren erforschen wir auch Amphibien, Biber und Pflanzen oder experimentieren mit dem Element Wasser.

Mit VivaRiva an den Waldbach oder Schulhausweiher: In den vergangenen fünf Jahren haben unsere UmweltpädagogInnen rund 180 Wassererlebnistage in der ganzen Schweiz durchgeführt. Das Fazit der SchülerInnen und Lehrpersonen: Unser Dorfbach lebt!
Ein Tag in der Natur unter kundiger Anleitung macht den Biologieunterricht erleb- und begreifbar. Er öffnet Auge, Ohren und Verstand – nicht nur am Gewässer, sondern auch für die Unterrichtszeit im Klassenzimmer.

Die Erlebnistage finden in Ihrer Nähe statt und eignen sich für jede Stufe. Unsere UmweltpädagogInnen stellen ein einzigartiges, individuelles Programm inkl. Unterrichtsmaterialien zusammen und passen den Inhalt dem jeweiligen Wissensstand der Kinder oder Jugendlichen an.

Sind Sie ein Team von Lehrpersonen, welches praxisorientierte ökologische Unterrichts-Inputs und Aktivitätsideen vor Ort bekommen möchte? Im Wechsel zwischen Theorie und Praxis lernen Sie die wichtigsten Tiere und Pflanzen im/am Wasser kennen und erhalten unsere unterstützenden Lehrmittel! Zu Gunsten des Praxisbezuges finden die Kurse stets an Gewässern in Schulhausnähe statt.

Information
Projektleiterin Kathrin Jaag
052 625 26 67
info@vivariva.ch
www.vivariva.ch

Am historischen Schauplatz

Erlebte Geschichte

Legionärspfad Vindonissa – der Römer-Erlebnispark
Auf dem Legionärspfad tauchen Schulklassen in die faszinierende Geschichte des einzigen römischen Legionslagers der Schweiz in Windisch ein. In Vindonissa bereiteten sich einst 6000 Legionäre auf ihre Einsätze vor. Heute sieht, hört und fühlt man sich auf den 2000-jährigen Spuren spielerisch ins damalige Leben der Legionäre und hohen Offiziere versetzt.
Schulklassen erleben auf Spiel-Touren und Workshops römische Geschichte hautnah. Ausgerüstet mit Legionärsrucksack, Römerpass, Audioguide, Spielkarten und Plan spielen sie sich auf Spiel-Touren in die Römerzeit.
Eine grosse Portion Abenteuer verspricht die Übernachtung im originalgetreu nachgebauten Römerlager Contubernia; mit römisch Kochen über dem Feuer und antiken Spielen. www.legionaerspfad.ch

Sinnliche Lern-Erlebnisse
Burkhard III. von Hallwyl erzählt im Wasserschloss von seinen Kräuterrezepten, Magd Anna berichtet vom Hühner rupfen und Feuer machen und Landvogt von Bubenberg schildert wie er Halunken verurteilt. Das Museum Aargau bietet Schulklassen aller Stufen und Kindergärten auf den Schlössern Hallwyl, Lenzburg, Wildegg und Habsburg vielseitige Führungen und Workshops zur Unterstützung des schulischen Geschichtsunterrichts.
www.museumaargau.ch

Workshop: Königsmord und Glasmalerei
Ein Mord im Mittelalter führte zum Bau des Klosters Königsfelden. In der Klosterkirche finden sich einzigartige farbige Glasfenster, die Geschichten über tapfere und heilige Menschen erzählen. Auf spielerische Art entdecken die Schülerinnen und Schüler beim Workshop die Geschichten auf den Glasfenstern und lernen die Arbeit mittelalterlicher Glasmaler kennen (ab 10. Mai).
www.klosterkoenigsfelden.ch

Information und Reservation
062 767 60 11

Umweltbildung – Plattform guter Beispiele

Fonds für Schulprojekte

Die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB/FEE/FEA) fördert Aktivitäten zur Umweltbildung im schulischen Bereich gesamtschweizerisch. Im Rahmen des Fonds für Schulprojekte vergibt sie Unterstützungsleistungen an Schulen. Neu können Lehrpersonen von einer Plattform mit guten Beispielen profitieren.

Der Fonds für Schulprojekte in Umweltbildung zielt darauf ab, konkrete Umweltbildungsarbeit während der obligatorischen Schulzeit zu unterstützen. Lehrpersonen und Schulen sollen leichter Projekte durchführen können, die die Kompetenz der Kinder und Jugendlichen fördern, selbstbestimmt und verantwortungsbewusst die Zukunft von Umwelt und Gesellschaft mitzugestalten.

Die vom Fonds unterstützten Projekte können unterschiedliche Formen annehmen: Von der Projektwoche zum Thema Nachhaltigkeit über die naturnahe Gestaltung des Schulgeländes bis hin zur Auseinandersetzung mit Fragen zur Energie oder zum eigenen Mobilitätsverhalten ist inhaltlich vieles möglich, sofern das Projekt gewisse Kriterien erfüllt. Damit es Lehrpersonen und Schulen noch einfacher fällt, eigene Umweltbildungsprojekte zu entwickeln, werden auf der Plattform neu verschiedene realisierte Schulprojekte zur Anregung, Nachahmung, Weiterentwicklung ausführlich vorgestellt. Hier erhalten sie auch viele nützliche Tipps und die nötige Inspiration, um eigene Projekt zu starten!

Information
Stiftung Umweltbildung Schweiz
christoph.frommherz@sub-fee.ch
info@sub-fee.ch
031 370 17 73 (Di und Mi), 031 370 17 70
www.umweltbildung.ch/schulprojekte/gutebeispiele.html

Adressverzeichnis

Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19, Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 31 83 – info.dbk@zg.ch

Stephan Schleiss, Regierungsrat
Michèle Kathriner, Generalsekretärin
Gaby Schmidt, Stv. Generalsekretärin

Stipendienstelle – Rechnungswesen
Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 – info.stip@zg.ch

Berufsberatung
Urs Brütsch, Amtsleiter
041 728 32 18 – info.biz@zg.ch

Gemeindliche Schulen
Baarerstrasse 37, Postfach 4119, 6304 Zug

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 – info.schulen@zg.ch

Schulentwicklung
Luzia Annen, Co-Leiterin
041 728 39 14 – luzia.annen@zg.ch
Evelyne Kaiser, Co-Leiterin
041 728 31 60 – evelyne.kaiser@zg.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 – info.lmz@zg.ch

Externe Schulevaluation
Johannes Furrer, Leiter
041 728 31 61 – johannes.furrer@zg.ch

Schulaufsicht
Markus Kunz, Leiter
041 728 31 51 – markus.kunz@zg.ch

Didaktisches Zentrum
Bibliothek: Arlene Wyttenbach, Leiterin
041 728 29 30 – dz-zug@datazug.ch

Schulpsychologischer Dienst
Peter Müller, Leiter
041 723 68 40 – info.spd@zg.ch

Mittelschulen
Michael Truniger, Amtsleiter
041 728 39 15 – michael.truniger@zg.ch

Kantonale Schulen
Kantonsschule KSZ
041 728 12 12 – info.ksz@zg.ch
Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
041 728 16 16 – info.kgm@zg.ch
Fachmittelschule FMS
041 728 24 00 – mail@fms-zg.ch
Schulisches Brückenangebot SBA
041 728 24 24 – mail@sba-zug.ch
Kombiniertes Brückenangebot KBA
041 728 33 24 – info@kba-zug.ch
Integrations-Brückenangebot IBA
041 766 03 70 – info@iba-zug.ch
Kaufmännisches Bildungszentrum kbz
041 728 28 28 – info.kbz@zg.ch
Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum GiBZ
041 728 30 30 – sekretariat@gibz.ch
Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum
041 784 50 50 – info.lbbz@zg.ch

Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Pädagogische Hochschule Zug
041 727 12 40 – rektorat@zug.phz.ch
Weiterbildung – Zusatzausbildungen WBZA
041 727 13 24 – wbza@zug.phz.ch

Kultur
Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 – info.kultur@zg.ch

Museen
Museum für Urgeschichte(n)
041 728 28 80 – info.urgeschichte@zg.ch
Burg Zug
041 728 35 65 – tschmid@museum-burg.ch
Kunsthaus Zug
041 725 33 40 – sandra.winiger@kunsthauszug.ch

Sport
Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 – sport@zug.ch

Impressum

© 2011
Direktion für Bildung und Kultur

Adresse
Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@zg.ch

Konzept
Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission
Max Bauer, Leiter
Sylvia Bürkler, Markus Kunz, Martin Senn

Visuelle Gestaltung
Zeno Cerletti

Fotografie
Michel Gilgen

Druck
Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Erscheinung
3x jährlich: August, Dezember, April

Redaktionsschluss nächste Ausgaben
Nr. 1, 2011–12 15. Juli 2011
Nr. 2, 2011–12 15. Oktober 2011

Thema nächster Fokus
Gender in der Schule

Das kann ich auch!

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19
Postfach 4857, 6304 Zug